# Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 140 — Samstag, den 19. Juni — 1926


# Briand bringt kein Kabinett zustande

## Herriot der kommende Mann?

### Erst Parteischacher — dann Währungspolitik

**Eine voreilige Ministerliste der „Homme libre“**

**Paris**, 18. Juni. Ueber die französische Kabinettsbildung läßt sich folgendes sagen: Briand wird heute noch mit Herriot und Poincare konferieren, denkt aber nicht daran, die beiden Männer gleichzeitig in sein Amtszimmer zu berufen. Von Herriot wird er eine Ablehnung erhalten. Poincare wird ihm seine Bereitwilligkeit bestätigen, in sein Kabinett einzutreten. Es wird dann von Briand abhängen, ob er sich mit Poincare begnügen und auf Herriot verzichten will. Wäre das der Fall, dann würde er Doumergue mitteilen, daß er sein Kabinett gebildet habe, denn um die Besetzung der übrigen Portefeuilles braucht er nicht bange zu sein. Würde Briand finden, daß ihm Herriot und die Radikalen unmögliche Schwierigkeiten bereitet haben, so würde er ihnen das Feld räumen in der sicheren Ueberzeugung, daß Herriot scheitern müßte. Herriot würde seinerseits versuchen, ein Kabinett zustandezubringen. Der Ausgang seiner Bemühungen kann wenig zweifelhaft sein.

Wegen dieser Personalfrage mußte eines ... den Hintergrund treten; nämlich das Programm der künftigen Regierung. Vorläufig weiß man nicht, wie sie den Franken stützen will, ob sie mit dem Parlament zusammenarbeiten will, um damit eine Stützungsaktion der französischen Valuta vorzunehmen, ob sie daran denkt, das Washingtoner Schuldenabkommen zu ratifizieren, ob neue Steuern eingeführt werden sollen, ob die Renten- und Schuldverschreibungen konsolidiert werden sollen usw. Bisher hatte man in Paris keine Zeit, sich um diese sicher nicht nebensächlichen Dinge zu kümmern, weil man zunächst einmal die Personen zusammenbringen wollte, aus denen das große Ministerium bestehen sollte. Briand steht auf dem Standpunkt, daß er erst seine Leute um sich haben müsse, und daß er sich dann mit ihnen über ein Programm einigen könnte. Kenner der Verhältnisse sind der Anschauung, daß Briand zunächst einmal ein Finanzprogramm hätte ausgearbeitet, um sich dann die Männer suchen, die es durchführen könnten.

Um der Berichterstatterpflicht vollkommen zu genügen, sei angeführt, daß für den „Homme libre“ das Kabinett Briand in allen Einzelheiten feststeht, und zwar Poincare als Finanzminister, Barthou als Unterrichtsminister, der bisherige Handelsminister Daniel Vincent in seiner bisherigen Stellung, ebenso auch der Kolonialminister Leon Perrier. Wenn das radikalsozialistische Blatt gut unterrichtet wäre, dann wäre für Painleve, Laval und de Monzie in der neuen Kombination kein Platz. Aber die Information des „Homme libre“ wird man wohl mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen, denn Briand denkt vor allem daran, Bokanowski in sein Kabinett aufzunehmen, und von de Monzie und Painleve würde er sich wohl nur sehr ungern trennen.

### Briand gescheitert

**Paris**, 18. Juni. **Die Bemühungen Briands zur Kabinettsbildung sind gescheitert. Briand hat den ganzen Vormittag hindurch ununterbrochen mit Poincare und Herriot verhandelt. Die Aussprache mit dem Kammerpräsidenten, die über drei Stunden bis 1,30 Uhr dauerte, hat einen besonders dramatischen Verlauf genommen.**

**Trotz dringendster Vorstellungen ist es Briand nicht gelungen, Herriot umzustimmen. Herriot hat sich definitiv geweigert, in das neue Kabinett einzutreten. Briand sagte den Journalisten, er werde dem Präsidenten der Republik um 2,30 Uhr seine Antwort geben. „Sie sind scharfsinnig genug, sie zu erraten.“ Der Fehlschlag der Mission Briands wird am frühen Nachmittag offiziell bestätigt werden, und man nimmt an, daß Herriot noch heute den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten wird.**

### Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt

**Paris**, 18. Juni. **Briand hat dem Präsidenten der Republik um drei Uhr nachmittags offiziell das Scheitern seiner Bemühungen mitgeteilt. Um 4,30 Uhr erklärte Herriot beim Verlassen des Elysees, daß er den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten und angenommen habe. Herriot nahm sofort Besprechungen mit Sarraut, Malvy und Chautemps auf und begab sich dann zum Präsidenten des Senats. Nach Blättermeldungen soll Herriot bereits eine Ministerliste fertig haben.**

### Nach Herriot wieder Briand?

**Liberte über die Kabinettsbildung.**

**Paris**, 18. Juni. Liberte schreibt, man habe in der Kammer den Eindruck, daß auch Herriot mit der Kabinettsbildung keinen Erfolg haben werde, nicht nur weil er zum Führer des neuen Ministeriums nicht geeignet sei, sondern auch, weil er die Hausse der ausländischen Devisen gegen sich haben werde. Herriot würde namentlich bei Briand ... Katastrophenkombination ermutigen, der keine Schwierigkeiten stoßen könne, auf Man müsse ... en, ebenso bei Doumergue. Briand ... warten, daß nach Herriot wiederum mit der Kabinettsbildung betraut werden würde.

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen“.)



Herriot

# Preistreibereiverordnung und Preisprüfungsstellen werden aufgehoben

## Massenaufräumen unter den Notstandsverordnungen

**Berlin**, 18. Juni. **Der Reichshaushaltsausschuß hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorgelegt, der kurzerhand die Preistreibereiverordnung, die Verordnung über die Preisprüfungsstellen, die Verordnung über die Notstandsversorgung, die Verordnung gegen die verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, ferner von der Verordnung über Handelsbeschränkungen, wie Abschnitte über Untersagung des Handels, Preisschilder und Preisverzeichnisse, Marktverkehr und Versteigerungen und über Zeitungsanzeigen außer Kraft setzt. Diese Massenaufräumung von Verordnungen, durch die eine Verbilligung der Lebenshaltung erzielt werden sollte, ist ein Eingeständnis dafür, daß man auf diesem Wege nicht zum Ziel gelangen konnte, sondern nur eine schwere Beunruhigung und Verwirrung in das ganze Wirtschaftsleben hineingebracht hat. Der Reichstag plant ja bekanntlich eine Anzahl neuer Maßnahmen gegen Preistreiberei.**

# Der Preußische Städtetag zur Verwaltungsreform

**Düsseldorf**, 18. Juni. Die Tagung des Hauptausschusses des preußischen Städtetages wurde heute vormittag durch die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Böß-Berlin, eröffnet. Nach Worten der Begrüßung für die erschienenen Vertreter der Staatsregierung, Staatssekretär Dr. Meister und Ministerialdirektor Dr. von Leyden vom preußischen Innenministerium und nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Lehr-Düsseldorf, ergriff der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, das Wort über das Thema: Verwaltungsreform. Der Vortragende wies einleitend auf die Notwendigkeit hin, einen Ueberblick über die Gesamtheit der in Frage kommenden Probleme zu erhalten und beleuchtete in längeren Ausführungen die Frage der Selbstverwaltung der Gemeinden und der Städteordnung. Nach eingehender Diskussion verschiedener Abgeordneter und Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. von Leyden-Berlin, der betonte, daß in Bezug auf die Frage des Wesens und der Bedeutung der Selbstverwaltung und des Verhältnisses zwischen Selbstverwaltung und Staat, zwischen dem von Herrn Präsident Mulert Ausgeführten und der Ansicht des Ministers des Innern eine vollständige und grundsätzliche Uebereinstimmung besteht und erklärte, daß in den nächsten Monaten Aufgaben der Gesetzgebung vor uns stehen, von deren Entscheidung im wesentlichen die Zukunft der Selbstverwaltung abhängen wird, wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Not der Nachkriegszeit in Gesetzgebungs- und Verwaltungsbetätigung hat zu solchen Einschränkungen und Behinderungen geführt, daß von einer wirklichen Selbstverwaltung heute nicht mehr gesprochen werden kann. Jede Verwaltungsreform muß ausgehen von einer vollständigen psychologischen Neuorientierung, die an die Stelle der jetzigen staatlichen Zwangsbewirtschaftung der Gemeinden neues Zutrauen zu ihrer freien Einsicht, ihrem Verantwortungsgefühl und Können setzt. Nur die Selbstverwaltung verbürgt die im demokratischen Staat dringend notwendigen Heranziehung aller Kreise zur praktischen Mitarbeit an den öffentlichen Aufgaben und ihre Erziehung zu staatsbürgerlichem Denken. Nur durch geschlossene Dezentralisation, durch verantwortliche Betätigung der örtlichen Selbstverwaltungskörperschaften unter weitgehender Umgestaltung der zum Teil veralteten Gesetzgebung sind Ausgabenabbau, Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung der Kosten zu erreichen. Nachdem mit der Rückkehr zu stabilen Verhältnissen die Wirtschaft auf dem Wege der Rationalisierung vorgeschritten ist, ist für die Verwaltung der Zeitpunkt zur tatkräftigen Inangriffnahme des großen Werkes der Verwaltungsreform gekommen. Diese Reform muß einheitlich und organisch die Gesamtbeziehungen der öffentlichen Verwaltungen, Reich, Ländern und Gemeinden umfassen und nach einheitlichen Grundsätzen durchgeführt werden. Der preußische Städtetag richtet an alle beteiligten Stellen die dringende Aufforderung, ungesäumt die Verwaltungsreform in Angriff zu nehmen.

## Ein Rechtsministerium in Sicht?

**Pariser Brief.**

**Paris**, den 15. 1926.

Man kennt die Anekdote vom Szekler Landtag. Der Deutschfranzose Chamisso hat sie in gravitätische Terzinen gesetzt. Nämlich in der siebenbürgischen Gespannschaft Szekl regnet es, regnet es .... Unmöglich, die Ernte ein... es. bringen. Man beruft den Landtag ein, er dieszunächst auf eine Woche vertagt. Da... „nach bräuchlichen Gelagen“ die L... zu- der sich der zusammen. „Weiß einer ... treten Präsident und wendet ...undboten wieeinen würdigen Greis ... Rat?“ fragt derlich: ... sich an den Aeltesten, „Wir seh... Und der erwidert feierUnd ... Gut ... es vierzehn Tage noch mit an ...gat der Regen dann nicht aufgehört — ..., reg'n es denn, so lang es will und kann.“

Dieser Ratschluß ward vom Landtag einstimmig angenommen und der Dichter meint:

So schloß der Szekler Landtag, der zum Frommen
Des Landes Weiseres vielleicht geraten
Als Mancher, dessen Preis auf uns gekommen.

An diese ironische Verspottung aller parlamentarischen und menschlichen Macht wurde man gestern erinnert, als Herr Briand, der sicher diese hübsche Geschichte nicht kennt, den Abgeordneten und Journalisten, die die Blume der Weisheit von seinen Lippen pflücken wollten, dieses sagte: „Wir sind mitten im Sturm und müssen warten, bis er vorüber ist.“

Daß die Abdankung des Herrn Peret die des Kabinetts zur Folge haben werde, ja müsse, wie das B auf das A folgt, war von vorneherein klar. Es handelte sich hier nicht um die Frage eines mehr oder weniger tüchtigen Finanztechnikers, sondern um eine Aenderung der inneren Politik, und eine Konzentration nach rechts kann, wenn sie auch nicht gleich erfolgt, nur eine Frage der Zeit und zwar einer nicht sehr langen Zeit sein. Mag man dieser neuen Kombination einen Namen geben wie man will, mag man sie ein Kabinett des Burgfriedens (Union sacree) oder der nationalen Fachgrößen (capacites nationales) nennen — sie wird kommen, weil sie kommen muß. Präsident Gaston Doumergue, den die Linke nach Millerands Ausräucherung aus dem Elysee gewählt hat, würde die Bezeichnung „union sacree“, die allzusehr an Krang und Millerand mahnt, nicht gern hören. Also wird man wohl ein anderes Schlagwort wählen, aber das ändert nichts an der Sache. Man wird es mit den Gemäßigten versuchen. Ob dieser Versuch Erfolg haben wird, ist freilich sehr die Frage. Briand wies gestern ironisch auf Francqui in Belgien und Mussolini in Italien hin, Männer, denen es doch nicht an Fachwissen und Energie fehlt und denen es auch nicht gelinge, ihre nationalen Valuten zu stützen oder gar zu heben. Offenbar ist nichts getan mit dem technischen Herumbasteln, die Ursachen des Valutaschwindens liegen tiefer und haben doch zuletzt ihren psychologischen Grund im Mißtrauen der Völker zur äußeren Politik der betreffenden Staaten. Belgien scheint klug zu handeln, indem es seine „Flotte“ auflöst, ein teures und unnützes Spielzeug, einen Panzer gegen den internationalen Kredit und ein Spinnweb gegen die Gefahr, und zwei Unteroffizierschulen und eine Offizierschule als überflüssig abgeschafft. Frankreich wird solchem Beispiel wohl oder übel folgen müssen, aber dazu braucht man eben die Gemäßigten, denn wenn die Linke so etwas täte, würde die Rechte über Vaterlandsverrat schreien. Paris läßt übrigens nichts von seinen Sorgen erkennen. Die Luxusgeschäfte gehen gut und nehmen Yankeemilliardären, südamerikanischen Salpeter-, Diamanten- und Wollbaronen, indischer Kautschoucnabobs ungeheuere Summen in guten Devisen ab. Die Industrie arbeitet und exportiert wie nie und der französische Arbeiter lebt trotz der hohen Lebensmittelpreise besser als sein deutscher Kollege — jedenfalls was Essen und Trinken betrifft. Die Bautätigkeit ist nicht erlahmt und auf den Terrains der geschleiften Festungswälle wachsen Quartiere mit billigen Kleinwohnungen, abwechselnd mit grünen Parks in die Höhe.

An der Börse natürlich Flucht in die Sachwerte. Flucht in fremde Renten, von denen man Auszahlungen in Geld erwartet, wobei freilich oft Erwartungen diskontiert werden, die sich kaum erfüllen können. Eine eigentliche Inflationsspekulation, wie sie Deutschland erlebte

— Entnahme großer Kredite, Zurückzahlung in entwertetem Gelde — läßt sich aber nicht beobachten. Sowohl die Bank von Frankreich wie die übrigen Großbanken beobachten in diesem Punkte große Zurückhaltung. Es kommt Frankreich jetzt zugute, daß die Verbindung der Banken mit der Industrie niemals eine so innige gewesen ist wie in Deutschland. Man kann das Paradox sagen; die französische Inflation ist solider als die deutsche. Aber trotz alledem und alledem: ehe der Regen nicht aufgehört hat, wird die Sonne nicht scheinen. Um diese große Weisheit des Szekler Landtages kommt man auch hier nicht herum.

# Hamburg—New York in 36 Stunden

## Wenn Rumplers Trans-Ozeanflug Wirklichkeit wird

**Auf der Versammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, die zurzeit hier ihre Mitglieder zusammengerufen hat, überraschte einer der ältesten und erfolgreichsten deutschen Flugzeugkonstrukteure, von dem man auf seinem ureigensten Gebiete in den letzten Jahren nicht mehr viel gehört hatte, mit einem besonders großzügigen Konstruktionsplane eines Riesenflugzeuges. Dr.-Ing. Edmund Rumpler, dessen Taube vor dem Kriege jedes Kind in Deutschland kannte, entwickelte vor einem sachverständigen Publikum den Konstruktionsplan seines Trans-Ozean-Flugzeuges, das durch die Kühnheit der Idee und den Gedankenreichtum der Konstruktion auch die nichtsachverständigen Kreise lebhaft interessieren dürfte.**

Düsseldorf, 18. Juni. 1926.

Wie aus dem Referat des Vortragenden hervorging, wird es nach seinen Berechnungen möglich sein, mit seinem neuen Flugzeug, an dessen Entwurf fast fünf Jahre gearbeitet wurde, in ungefähr 36 Stunden, d. h. also in 1½ Tagen, unter Einrechnung einer Zwischenlandezeit von 4 bis 5 Stunden auf den Azoren, die Strecke von Hamburg nach Neuyork zurückzulegen. Die raschesten Schnelldampfer benötigten bisher für diese gleiche Strecke ungefähr 7 Tage. Würde man aber mit dem neuen Flugzeuge die Strecke Hamburg—Neuyork dauernd mit Voll-Leistung der zehn Antriebe des Flugzeuges verwandten 1000 Motoren fliegen, so wäre man unter Einer Zwischenlandungszeit von wie- den auf den Azoren in der Lage, von Hamburg nach Neuyork ter stellt sich der Zeitge- Südamerika. Für die rio de Janeiro würde zum P. S.-D. rechnung ...zeug beim unter Bederum 5 Stun... in nur 27 Stunden ...dun- zu kommen. Noch grö... henö- winn bei dem Verkehr nach Strecke von Hamburg nach ... das Rumplersche Trans-Ozean-Flu... Sparflug (mit gedrosselten Motoren) ... rücksichtigung der verschiedenen Zwischenla... gen, ungefähr 80 Stunden, gleich 3½ Tage, ... tigen, im Gegensatz zum Dampfer, der für die Bewältigung der gleichen Strecke annähernd drei Wochen braucht.

Die Konstruktion des neuen Flugzeuges stellt gewissermaßen eine Aneinanderreihung von mehreren Flugzeugen dar, die durch sinnreiche Baumethoden zu einem Ganzen zusammengeschweißt sind. Der Konstrukteur hat bei seinem Entwurf lediglich an das modernste Verkehrsflugzeug gedacht und demzufolge auf die Beförderung großer Lasten sowie auf die beqeume Unterbringung der Passagiere sein Hauptaugenmerk gerichtet. Dr. Rumpler hat es erreicht, daß er in seinem Trans-Ozean-Flugzeug, dem er den Namen „Flugzeug mit unbegrenzten Spannweiten" gab, 136 Passagiere zu je 80 Kilogramm und etwa 6000 Kilogramm Gepäck. Fracht und Post als zahlende Nutzlast befördern kann.

Die Aufenthaltsräume für die Fluggäste befinden sich im Innern der Tragfläche, und zwar in deren Vorderteil. Sie sind mit außerordentlich bequemen Sesseln ausgestattet, die durch wenige Handgriffe in Liegebetten verwandelt werden können. An den Spitzen der Tragfläche befinden sich kleine Räume, die als Aussichtsräume gedacht sind, und von denne man durch Fenster eine bequeme Betrachtung der Umwelt vornehmen kann. Sämtliche Räume sind von oben belichtet und gewähren einen angenehmen Aufenthalt. Außer den Wohnräumen für die Passagiere sind im Vorderteil des Flügels noch größere Räume vorgesehen, die als Speisezimmer und Rauchzimmer dienen. Besonderer Wert ist auf eine vollständige Trennung der Aufenthaltsräume für die Passagiere von den sonstigen Räumen des Flugzeuges, zu denen die Kabinen des Kapitäns, sawie die der Offiziere und der Besatzung gehören, gelegt worden. Um das in den heutigen Verkehrsflugzeugen für den Passagier noch recht störende Motorengeräusch von den Fluggästen fernzuhalten, befindet sich hinter den Passagierabteilen ein breiter, quer zur Flugrichtung laufneder Gang, an dessen Rückseite sich erst die Motorenräume anschließen. Dieser Gang dient als der allgemeine Verkehrs- und Promenadenweg und ist so breit gehalten, daß zwei Menschen bequem einander ausweichen können. Hinter diesem Gang liegen zwischen den Motoren noch die Räume für Post, Gepäck und die Zimmer für die Mannschaft, der zur körperlichen Bewegung ein eigener Gang zur Verfügung stbet. In jeder Weise ist dafür gesorgt worden, daß die Fluggäste alle jene Bequemlichkeiten finden, die man im vornehmen, modernen Verkehr gewöhnt ist.

### . . . und vollkommene Sicherheit

Alle lebenswichtigne Teile des Flugzeuges sind in mehrfacher Zahl vorgesehen, so daß bei Versagen irgendeines Teiles die Betriebsfähigkeit des Flugzeuges nicht verloren geht. Durch die Anordnung von 10 Motoren zu je 1000 P. S., sowie einer ganzen Reihe von Betriebsstoff-Behältern ist die denkbar größte Betriebssicherheit gegeben, denn selbst bei Ausfallen von mehreren Motoren wird bei der zugrunde gelegten sehr reichlichen Motorleistung nom immer ein einwandfreies Fliegen sowie das sichere Erreichen der nächsten Zwischenlandestelle möglich sein. Die Brennstoffbehälter sind nicht im Innern der Tragflächen, sondern räumlich getrennt von diesen in den Schwimmern des Flugzeuges untergebracht, wodurch ein größeres Maß von Feuersicherheit gegeben ist. Im Ganzen sind sechs Schwimmer vorhanden, von denen die mittleren vier nach rückwärts verlängert sind, so daß man den Eindruck hat, als hätte das Flugzeug vier Rümpfe bei einer Tragfläche.

Von den technischen Daten mag noch interessieren, daß das Flugzeug außer der oben erwähnten Fracht noch einen Betriebsstoffvorrat von ungefähr 37 000 Kilogramm mitschleppt, der für 16 Stunden Betrieb mit voller Motorenleistung ausreicht. Die Breite des Flugzeuges beträgt 9... Meter, die größte Länge 39,3 Meter und die größte ...he 9,2 Meter. Man erreicht eine mittlere Geschwin...digkeit bei voller Leistung von 275 Stunden-Kilometern, im Sparflug, d. h. in dem Flug, bei dem pro Kilometer legter Strecke am wenigsten Brennstoff verbraucht wird, ungefähr 200 Stunden-Kilometer.

### Utopie von heute — Ereignis von morgen

Wohl sind in den letzten Jahren mehrfach Ozeanüberquerungen mit Flugzeugen erfolgreich durchgeführt worden. Diese Flüge sind jedoch zumeist als sportliche Leistungen zu werten und verdienen als solche unsere höchste Anerkennung, aber den Weg zum wirtschaftlichen Verkehrsflugzeug zeigten sie noch nicht. Denn die ganze zur Verfügung stehende Nutzlast mußte für die sehr knapp bemessene Besatzung, die Betriebsstoffe und den Proviant ausgenutzt werden. An eine Mitnahme irgend welcher zahlenden Nutzlast war nicht zu denken.

Mit den bisherigen Baumethoden glaubte Dr. Rumpler einen Erfolg nicht erwarten zu können, daher beschritt er neue Wege. Diese bestanden in erster Linie in einer beträchtlichen Vergrößerung der bisherigen Flugzeuge. Dr. Rumpler hat nun auf Grund eingehender Studien ein völlig neues Prinip gefunden, das eine Vergrößerung der Flugzeuge ohne irgendwelche Abnahme des Nutzlast-Anteils bis zu beliebigen Dimensionen zuläßt, und zwar gewissermaßen durch die schon oben erwähnte Aneinanderreihung von mehreren kleinen Flugzeugen.

Der Konstrukteur hält die Schwierigkeiten, die dem Bau eines derartigen Flugzeuges entgegenstehen, nicht für übermäßig groß; sie seien, wie er einem Journalisten versicherte, relativ nicht höher als diejenigen, die er seinerzeit bei der Schaffung seiner „Taube" zu überwinden hatte. Denn heute steht eine ungeheure Menge an wissenschaftlicher Erfahrung zur Verfügung. Dr. Rumpler sprach am Ende seines Vortrages den Wunsch aus, daß es durch eine weitestgehende Förderung der berufenen Stellen der deutschen Industrie gelingen möge, das erste wirkliche Trans-Ozean-Flugzeug in Deutschland erstehen zu lassen.

Fraglos hat sich der Vortragende an ein Gebiet herangewagt, das von vielen Laien als Utopie bezeichnet wird. Da Rumpler aber ein Wissenschaftler und Praktiker zugleich ist, darf wohl angenommen wreden, daß das, was heute noch als Utopie gilt, morgen schon Ereignis wird.

# Die Lösung des Hochschulkonflikts in Hannover

**Berlin,** 18. Juni. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die unterzeichneten Professoren von preußischen technischen Hochschulen und Universitäten sind in freier Entschließung zusammengetreten, um den Versuch zu machen, die in der Technischen Hochschule in Hannover entstandenen Unruhen wenn möglich sofort zu beseitigen. Zu diesem Zweck haben sie sowohl mit Herrn Prof. Lessing wie auch mit der Vertretung der Hannoverschen Studenten Fühlung genommen. Die Studenten haben zugegeben, daß die in der Hochschule zu Hannover vorgekommenen Störungen und Unregelmäßigkeiten dem Recht und der akademischen Ordnung widersprechen und daß darum zur Wahrung der staatlichen und akademischen Autorität die Durchführung der Disziplinarverfahren unvermeidlich ist. Auch die Leiter der Bewegung haben sich persönlich bereit erklärt, sich zur Uebernahme der vollen Verantwortlichkeit den akademischen Behörden zur Verfügung zu stellen. Die Vertreter der Studentenschaft haben sich gegenüber den Unterzeichneten verbindlich gemacht, mit **allen Kräften dahin zu wirken, daß fernerhin jede** Art von gewaltsamer Störung der Vorlesungen von Professor Lessing oder von Streiks unterbleibt. Andererseits hat sich Herr Prof. Lessing bereit erklärt, kollegial an der Befriedung der Hochschule mitzuarbeiten. Das unentziehbare Recht der venia legendi muß ihm gewährt bleiben. Er beabsichtigt, die von ihm für diesen Sommer angekündigten Vorlesungen bis zum Schluß des Sommerhalbjahres zu Ende zu führen und erwartet, darin keine Störung durch die Studenten zu erfahren. **Seine Vorlesungen an der Technischen Hochschule in Hannover würde er mit Ablauf des Semesters einstellen in der Erwartung, daß er vom Ministerium ein dauerndes Arbeitsgebiet zur Durchführung seiner wissenschaftlichen Forschungspläne erhält.** Die Unterzeichneten haben dem Herrn Minister empfohlen, auf dieser Grundlage das Weitere zu veranlassen. Gezeichnet: Dr. Orlisch, derzeitiger Rektor der Technischen Hochschule Berlin; gezeichnet: Dr. Fleischmann, derzeitiger Rektor der Universität Halle; **gezeichnet: Dr. Scheel-** Kiel, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Hochschulen; gezeichnet: Dr. Kahl-Berlin, Mitglied des Reichstages; gezeichnet: Dr. Düders-Berlin; gezeichnet: Dr. Nernst-Berlin.

Nachdem die Professoren Orlisch, Fleischmann, Scheel, Kahl, Lüders und Nernst dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die in der obigen Bekanntmachung enthaltene Lösung des Hochschulkonfliktes in Hannover empfohlen haben, hat der Minister dieser Anregung im Einverständnis mit Professor Dr. Lessing entsprochen.

**Demgemäß ist dem Professor Dr. Lessing vom Wintersemester ab anstelle seines bisherigen Lehrauftrages ein direkter Forschungsauftrag erteilt wor... Professor Lessing wird seine Vorlesungen bi... Ende des Sommersemesters fortsetzen. Er wird ... Technischen Hochschule in Hannover vermöge sei... venia legendi weiterhin als außerordentlicher Professor angehören.**

Die Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Studenten werden vom Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover ordnungsgemäß weitergeführt.

# Polizei und Reichswehr in Kampf mit der Elbe

## Die Mannschaften bis zum Hals im Wasser

### Das Hochwasser steigt weiter.

**Dresden,** 18. Juni. Die ununterbrochenen Regengüsse der letzten Tage haben ein rasches Steigen der Elbe zur Folge gehabt, die bereits in den gestrigen Abendstunden den Kai an der Brühlschen Terrasse erreichte und teilweise am Italienischen Dörfchen die ganze Breite der Straße überschwemmte. Die Vorausjagen der Wasserbaudirektion sind völlig über den Haufen geworfen. Während man ursprünglich mit nur 140 Zentimetern über Null rechnete, stand die Elbe bereits gestern Abend 245 Zentimeter über Normalhöhe. Polizeimannschaften und Reichswehr haben gestern die gefährdeten Schwimmbadeanstalten am Neustädter Elbeufer abgedeckt. Bis zum Halse standen die Mannschaften in ihrer Uniform im Wasser. Polizeipräsident Kühn, der die Aufräumungsarbeiten persönlich leitete, ließ den Mannschaften Grog reichen; dann wurden frische Unterwäsche und trockene Kleider angefahren. In den Kasernen selbst war heißer Kakao und Tee bereitgestellt. Auch der Reichswasserschutz ist alarmiert. Im Laufe des gestrigen Spätnachmittags sind die Lagerräume an den Elbufern völlig geräumt worden. Ganze Wagenburgen halten fahrtbereit auf den Straßen. Heute nach ist die Elbe langsam weiter gestiegen, und zwar stündlich um ungefähr einen Zentimeter. Das Terrassenufer ist jetzt völlig unter Wasser. Man rechnet seitens der Wasserbaudirektion für Freitag morgen mit einem Wasserstand von 3,30 Metern.

Auch aus den übrigen Teilen Sachsens mehren sich die Meldungen über Wasserschäden.

...heln wurde früh 2 Uhr die Einwohnerschaft ...armiert. In Bautzen sind durch die Feuer... ...hr zahlreiche Gebäude geräumt worden. Die ...ist hier so ruhig fließende Spree ist zum ...ißenden Strom geworden. Das ganze Sied... ...ngsgebiet Neiße ist ebenfalls vom Hochwasser ...fährdet. Die Bahnverbindung Zittau—Klein... ...chönau wurde unterbrochen.

**Liegnitz,** 18. Juni. Die vormittags gefallene ...atzbach ist wieder um zehn Zentimeter gestiegen. ...ühlgraben und Schwarze haben eine Ueber... ...hwemmung verursacht, durch die das Dorf ...laffendorf völlig von Liegnitz abgeschnitten ist. ...as Wasser droht die Ueberlandzentrale zu über... ...uten und steht nur einen halben Meter unter ...er Dammkrone. Im Schwarzwasserbruch ist ...in Damm geborsten. Da der Damm an der ...eberlandzentrale gefährliche Beschädigungen ...igte, rammte Feuerwehr in der vergangenen ...acht Bohlen ein und stärkte den Damm mit ...andsäcken. Gegen 1 Uhr früh wurden zwei ...ompagnien Reichswehr zur Hilfeleistung heran... ...ezogen. Kilometerweit stehen die Felder in ...ichtung Parchwitz unter Wasser. Der Ernte... ...haden ist sehr groß.

**Konstanz,** 18. Juni. Das Hochwasser des ...Bodensees dürfte am gestrigen Tage mit 5.15 ...Metern seinen Höchstand erreicht haben. Zur... ...eit beobachtet man ein langsames Zurückgehen ...es Hochwassers. Unter anderem sind auch die ...hafenanlagen in Radolfszell überflutet. An der ...Mündung der Aach bilden die Wiesen einen See ...von riesigem Ausmaß. Das Wasser ist vielfach ...die Häuser am Seeufer eingedrungen. Auch ...viele Uferwege wurden vom Wasser überflutet, ...so daß einige Postkraftwagenlinien umgeleitet ...werden mußten.

## Aus dem Reiche

### Die Durchführung des Volksentscheids

**Berlin,** 18. Juni. Die vorläufigen Ergebnisse des Volksentscheids dürften nach zuverlässigen Mitteilungen an die Presse am Sonntagabend vermutlich von 10,30 Uhr ab einlaufen und bis spätestens 1 Uhr abgeschlossen sein. Am Montag werden dann noch Berichtigungen einlaufen, so daß am Dienstag das vorläufige Endergebnis bekanntgegeben werden kann. Nun tritt das Wahlprüfungsverfahren ein, deten Arbeit mindestens zwei Monate in Anspruch nehmen wird, denn wir haben 68 000 Stimmbezirke. Die Prüfung wird darum schwierig werden, weil an einzelnen Stellen Parolen ausgegeben worden sind, keine oder zerrissene oder unbeschriebene Zettel in die Umschläge zu stecken. Mitte August tritt das Wahlprüfungsgericht zusammen. In ihm sind die großen Reichstagsfraktionen vertreten. (Sozialdemokraten: Dittmann; Deutschnationale: Lohmann; Deutsche Volkspartei: Kahl; von den Kommunisten: Torgler; vom Zentrum: Schulte; bisher Vorsitzender von den Demokraten: Brodauf); und vier Reichsgerichtsräte. Das endgültige Resultat wird vom Reichsminister des Innern im Reichsanzeiger bekanntgegeben. Sollte daraufhin eine Reichstagsauflösung in Frage kommen, so wäre aus äußeren Gründen (Ernte) der August nicht zu einer Neuwahl geeignet, für welche frühestens die zweite Hälfte des September in Frage käme. Die Kosten für Volksbegehren und Volksentscheid trägt das Reich. Auch den Gemeinden werden von ihren Auslagen vier Fünftel erstattet. Vom Reichstag sind vorläufig dafür 3,7 Mill. Mark angefordert und bewilligt. Die Kosten dürften etwas darunter bleiben.

### Die Ernährungsministerkonferenz in München

**München,** 18. Juni. Bei der heutigen Besprechung der deutschen Landwirtschaftsminister erstattete Geheimrat Löhr vom Reichsernährungsministerium ein eingehendes Referat über die Entwicklung und den Stand der Handelsvertragsverhandlungen. Dabei wurde besonders auch die Frage der erstmalig im schwedischen Handelsvertrag berührten Lebensmittelzölle erörtert, sowie der Getreidezölle. Hierzu nahm zunächst Reichsernährungsminister Dr. Haslinde zu ergänzenden Ausführungen grundsätzlicher Art das Wort. An der weiteren Debatte hierüber beteiligten sich die Vertreter aller Länder. In der Aussprache wurden die einschlägigen Fragen sowohl von den verschiedenen Gesichtspunkten der Erzeuger wie der Verbraucher beleuchtet. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Hierauf referierte Ministerialdirektor Düring vom Reichslandwirtschaftsminsterium über die Getreideernte.

### Die Mißstände im Vollstreckungswesen.

**Berlin,** 18. Juni. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Justizministeriums auf die formelle Anfrage eines Staatsratsmitgliedes entnimmt, sind in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 27. Mai 1926 die vorhandenen 1586 planmäßigen Gerichtsvollzieher- und 155 planmäßigen Gerichtskassenvollzieherstellen zwecks Beseitigung der im Vollstreckungswesen hervorgetretenen Mißstände um 533 bzw. um 57 Hilfsstellen vermehrt und außerdem sind in der gleichen Zeit 394 Anwärter für den Gerichtsvollzieherdienst und 45 Stellen für den Gerichtskassenvollzieherdienst neu zugelassen ...vorden. Außerdem sind die örtlichen Aufsichts... ...tellen angewiesen worden, sich um die Verbesse... ...rung des Vollstreckungswesen ständig zu be... ...Soweit in ausgedehnten Landbezirken ...Bedürfnis für die Beschaffung ...mühen. ...nachgewiesen ist und die ein dienstliches ...ausreichende Mittel eines Kraftfahrrades ...kann ... Gerichtsvollzieher nicht ... verfügen, soll ihnen durch Gewährung von Vorschüssen die Anschaffung erleichtert werden.

### Kriminalistische Ausbildung der Landjägereibeamten.

**Berlin,** 18. Juni. In einem Runderlaß des preußischen Innenministers wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, zur besseren Bekämpfung des Verbrechertums die Landjäger den gesteigerten Anforderungen entsprechend kriminalistisch fortzubilden und sie mit allen neuzeitlichen Hilfsmitteln auf dem Gebiete der Erforschung strafbarer Handlungen und Verfolgung von Verbrechern vertraut zu machen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist deswegen eine Reihe von Regierungspräsidenten angewiesen worden, einmalig aus jedem der zu ihrem Bezirk gehörigen Landkreise, soweit in diesen mindestens je 30 Landjägerbeamte angestellt sind, je zwei, sonst einen Beamten für die Dauer von zwei Monaten zur Beschäftigung im Kriminaldienst zu den staatlichen Polizeiverwaltungen abzuordnen, bei denen die für den betreffenden Landkreis zuständigen Landeskriminalpolizeistellen sich befinden. Zur Abordnung sind diensterfahrene Landjägermeister oder Landjäger auszuwählen, soweit sie besondere Befähigung und Eignung für den Kriminaldienst, Vielseitigkeit auf allen Gebieten und Zweigen der Kriminalpolizei und praktische Betätigung besitzen und sich planmäßig mit den zur neuesten kriminalistischen Technik gehörenden Fertigkeiten vertraut machen.

### Der gefährliche Anzugschnitt

**An der Grenze des gesunden Menschenverstandes.**

**Berlin,** 18. Juni. Die interalliierte Rheinlandkommission hat am 30. Juni 1923 den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne das Tragen der Uniform verboten mit der Begründung, daß diese der Reichswehruniform ähnlich sei und den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne nur das Tragen einer Mütze und der Armbinde mit dem roten Kreuz gestattet. Auf einen Antrag des Reichskommissars in Koblenz hat sie dieses Verbot nunmehr aufgehoben, jedoch darauf hingewiesen, daß jede militärische Ausbildung und jedes Tragen der Reichswehruniform im besetzten Gebiet nach wie vor verboten sei und deshalb die Uniform der freiwilligen Sanitätskolonne mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes versehen und nach Farbe und Schnitt so hergestellt sein müßte, daß einer Verwechselung mit der Uniform der Reichswehr ausgeschlossen sei.

### Eine Römerstraße freigelegt

**Frankfurt (Main),** 18. Juni. Bei der Ausschachtung von Gräben für die Ueberlandzentrale in der Wetterau wurde bei Ostenheim mehr als 1 Meter unter der Erdoberfläche die vollständig erhaltene Römerstraße, die einst im 2. und 3. Jahrhundert das Kastell Friedberg mit dem Ka-

...Forschungsauftrag erteilt wor...
...wird seine Vorlesungen bi...
...semesters fortsetzen. Er wird...
...le in Hannover vermöge sei...
...erhin als außerordentlicher...

...hren gegen die schuldigen...
...Rektor und Senat der Tech...
...ver ordnungsgemäß weiter...

# ...nit der Elbe

...hr die Einwohnerschaft
...sind durch die Feuer...
...geräumt worden. Die
...ießende Spree ist zum
...en. Das ganze Sied...
...nfalls vom Hochwasser
...indung Zittau—Klein...
...hen.

...e vormittags gefallene
...Zentimeter gestiegen.
...e haben eine Ueber...
...urch die das Dorf
...gnitz abgeschnitten ist.
...landzentrale zu über...
...halben Meter unter
...hwarzwasserbruch ist
...der Damm an der
...che Beschädigungen
...in der vergangenen
...e den Damm mit
...früh wurden zwei
...Hilfeleistung heran...
...hen die Felder in
...asser. Der Ernte...

...as Hochwasser des
...n Tage mit 5.15
...icht haben. Zur...
...ames Zurückgehen
...rem sind auch die
...berflutet. An der
...Wiesen einen See
...Wasser ist vielfach
...edrungen. Auch
...Wasser überflutet,
...inen umgeleitet

...lichen Aufsichts...
...m die Verbesse...
...ständig zu be...
...n Landbezirken
...ie Beschaffung
...n ist und die
...chende Mittel
...dann.

...ewährung von Vor...
...ichtert werden.

...der Landjägerei...

...nem Runderlaß des
...wird auf die Not...
...esseren Bekämpfung
...jäger den gesteiger...
...hend kriminalistisch
...allen neuzeitlichen
...te der Erforschung
...Verfolgung von Ver...
...Wie der Amtliche
...t, ist deswegen eine
...denten angewiesen
...der zu ihrem Bezirk
...n diesen mindestens
...stellt sind, je zwei,
...e Dauer von zwei
...im Kriminaldienst
...rwaltungen abzu...
...betreffenden Land...
...minalpolizeistellen
...ung sind dienst...
...er Landjäger aus...
...e Befähigung und
...enst, Vielseitigkeit
...gen der Kriminal...
...ng besitzen und sich
...en kriminalistischen
...n vertraut machen.

...ugschnitt
...Menschenverstandes.

...teralliierte Rhein...
...i 1923 den Mitglie...
...olonne das Tragen
...Begründung, daß
...hnlich sei und den
...nitätskolonne nur
...der Armbinde mit
...luf einen Antrag
...enz hat sie dieses
...jedoch darauf hin...
...Ausbildung und
...iform im besetzten
...ei und deshalb die
...itätskolonne mit
...tzes versehen und
...estellt sein müßte,
...der Uniform der

...reigelegt
...Bei der Aus...
...Ueberlandzentrale
...enheim mehr als
...he die vollständig
...ft im 2. und 8.
...erg mit dem Ka...

...ell Marköbel verband, angetroffen. In den erschlossenen Gräben wurden auch Fundstücke römischen Ursprungs freigelegt. Dieses Straßensystem hinter dem limes diente hauptsächlich militärischen Zwecken.

## Aus dem Auslande

**Schließung der deutschen Technischen Hochschule in Brünn.**

**Prag,** 18. Juni. Die brennerdeutschen Studenten veranstalteten eine Kundgebung für die Hannoverschen Studenten gegen Lessing und beschlossen einen Sympathiestreik von 24 Stunden. Arbeitswillige Hörer wurden am Eintritt in die Hochschule verhindert. Der Rektor verfügte darauf bis auf weiteres die Sperrung der Hochschule. Eine versuchte polizeiliche Einmischung wurde vom Rektor abgelehnt.

**Achtzehnmonatige Dienstzeit in der Tschechoslowakei.**

**Prag,** 18. Juni. Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Dauer der militärischen Präsenzdienstzeit vorgelegt, wonach der gesetzliche Präsenzdienst von 14 Monaten durch einen weiteren aktiven Dienst von vier Monaten provisorisch auch für die folgenden Jahre verlängert werden soll. Als Grund wird angegeben, die Erhaltung des notwendigen Ausbildungsniveaus und die Notwendigkeit des Grenzschutzes. Auch für dieses Gesetz haben die deutschen Parteien der Zollmehrheit (Bund der Landwirte, Christlich Soziale und Gewerbepartei) zu stimmen beschlossen.

## Zusammentritt der Bergarbeiter-Internationale

**London,** 18. Juni. Am kommenden Mittwoch tritt in London der Vollzugsausschuß der Internationalen Bergarbeitergewerkschaft zusammen, um sich mit der Lage des englischen Bergbaues zu beschäftigen. Auf der Tagesordnung steht auch die Frage, welche Maßnahmen zur Verminderung der Einfuhr ausländischer Kohle getroffen werden sollen.

**Spaniens Abbau in der Abrüstungskonferenz.**

**Madrid,** 18. Juni. Die spanische Regierung hat laut „Informacione" beschlossen, die Zahl der spanischen Delegierten zur Abrüstungskonferenz von sieben auf drei herabzusetzen.

## Die gefährdete Goldreserve

**Eine Warnung der Pariser Handelskammer**

**Paris,** 18. Juni. Die Handelskammer von Paris hat zu dem Gerücht über eine eventuelle Einsetzung der Goldreserve der Bank von Frankreich zur Stützung des Franken die Regierung gebeten, sie möge die Unabhängigkeit der Bank von Frankreich achten und die Goldreserve, die die Garantie für den Notenumlauf bilde, als unantastbar ansehen.

## Pilsudski jagt das Parlament nach Hause

### „Vertagung" auf 18 Monate oder Auflösung?

**Unverhüllte Diktatur des Staatspräsidenten geplant**
**Ernste Lage in Warschau**

**Warschau,** 18. Juni. Das Kabinett, das bis in die frühen Morgenstunden tagte, hat beschlossen, das Parlament müsse sich im Juli bis zum Dezember 1927, also auf 18 Monate, vertagen. Während der Parlamentsferien soll der Präsident das Recht haben, Dekrete mit Gesetzeskraft herauszugeben. Die Dekrete dürfen keine Verfassungsänderung enthalten und müssen dem Sejm, wenn er wieder zusammentritt, zur nachträglichen Billigung vorgelegt werden.

Weiter wurde beschlossen, daß, entsprechend der Forderungen Pilsudskis, der Präsident ein Vetorecht erhalten solle gegen die Beschlüsse des Parlaments. Außerdem soll er das Recht der Parlamentsauflösung erhalten. Die Kabinettsbeschlüsse sollen dem Parlament so bald wie möglich unterbreitet werden, wo sie auf den heftigsten Widerstand der gesamten Linken stoßen werden. Sollte das Parlament das Zustandekommen einer solchen Diktatur auf legalem Wege nicht ermöglichen, so rechnet man mit einer gewaltsamen Auflösung der Kammer und der Proklamation der offenen Diktatur Pilsudskis, worauf die Sozialisten vermutlich mit dem Generalstreik antworten werden. In politischen Kreisen hält man die Lage für äußerst ernst.

**Zehn Jahre Zuchthaus für den Mörder des ehemaligen polnischen Finanzministers Linde**

**Warschau,** 18. Juni. Sergeant Tszmielewski, der den gewesenen Finanzminister und Präsidenten der staatlichen Sparkasse, Hubert Linde, vor einem Monat auf der Straße erschoß, wurde heute zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte erklärte, er bereue seine Tat nicht, weil Linde die Allgemeinheit in unerhörter Weise geschädigt habe.

**Die Sparmaßnahmen der Sowjetunion**

**Moskau,** 18. Juni. Der Rat der Volkskommissare hat angesichts der schwierigen finanziellen Lage der Sowjetregierung beschlossen, die Vorbereitungen zur Leningrader Messe auf unbestimmte Zeit auszusetzen. Auch der Besuch der roten Flotte in Frankreich und Italien soll ausfallen. Weiter soll eine Einschränkung der diplomatischen Vertretungen im Auslande vorgenommen werden.

## Eine Verschwörung gegen Mustapha Kemal Pascha aufgedeckt

**Angora,** 18. Juni. Kurz vor der heutigen Ankunft des türkischen Staatspräsidenten Mustapha Kemal Pascha in Smyrna wurde von der politischen Polizei eine Verschwörung gegen das türkische Staatsoberhaupt aufgedeckt. Unter den Verhafteten befinden sich angesehene Männer des öffentlichen Lebens, darunter ein früherer Abgeordneter. Die Polizei beschlagnahmte ein Lager von Bomben und Waffen.

# Letzte Drahtmeldungen

## Das siebente Todesopfer des Dortmunder Mörders

**Dortmund,** 19. Juni. Die Ehefrau Milicki, die von dem Mörder Blaschkowski schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

**Tagung der rheinisch-westfälischen Ziegelindustrie**

**Dortmund,** 19. Juni. Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes rheinisch-westfälischer Ziegeleien und verwandter Betriebe e. V., die mit über 400 angeschlossenen Mitgliedswerken der größte Fachverband der deutschen Ziegelindustrie ist, findet voraussichtlich im August d. J. in Dortmund statt.

## Gründung einer national-republikanischen Partei Deutschlands

**Berlin,** 19. Juni. In Berlin wurde unter dem Vorsitz von Dr. Rauber eine neue Mittelstandspartei unter dem Namen „Nationalrepublikanische Partei Deutschlands" gegründet. Die neue Partei tritt für die Farben Schwarz-Weiß-Rot ein, stellt sich aber auf streng republikanischen Boden.

## Diener schlägt Samson-Körner

**Berlin,** 19. Juni. Die Schwergewichtsmeisterschaft im deutschen Berufsboxen wurde gestern in der Rennbahn von Treptow programmäßig in voller Distanz durchgeführt. Ueberraschenderweise siegte Diener über Samson-Körner nach Punkten. Samson-Körner hat schon in den ersten beiden Runden den Boden aufsuchen müssen. Er wurde dann aber besser, konnte jedoch sich zum Schluß gegen die Jugendkräfte seines Gegners nicht behaupten.

Zu dem Kampf erfahren wir weiter, daß die Entscheidung nach 15 Runden gefällt wurde. Das recht knappe Urteil fand nicht allgemeine Zustimmung. Der Kampf nahm einen sensationellen Anfang, indem kurz nach Beginn Samson bis zu 9 zu Boden wußte. Als er kaum wieder hoch war, wurde er abermals bis 6 hinuntergeschickt. S. konnte gegen Ds. Doppeldeckung nicht viel ausrichten; er war in den weiteren Runden fast stets der Angreifer. Wenn D. aber losging, landete er stets kräftige Schläge.

Beim Kampf und die Fliegengewichts-Meisterschaft konnte Harry Stern seinen Titel gegen den Herausforderer Schmidt (Hannover) verteidigen. Der Kampf war eigentlich schon in der 7. Runde entschieden, doch ließ der Kampfrichter den schwer angeschlagenen Schmidt sich bis zur 10. Runde schleppen, wo Stern als Sieger durch k. o. verkündet wurde.

**Gelungene Notlandung**

**Berlin,** 19. Juni. Ein die Strecke Paris—Berlin befliegendes Formow-Flugzeug mußte gestern nachmittag bei Lüttich wegen Wetternot landen. Das Flugzeug wurde dabei leicht beschädigt. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon und blieben sämtlich unverletzt.

**Exkommunikation eines Universitätsprofessors**

**Breslau,** 19. Juni. Der auf eigenen Antrag zum 1. 4. 1926 emeritierte Universitätsprofessor Dr. Josef Wittig, bisher Direktor des katholischen Seminars der hiesigen Universität, von dessen veröffentlichten Büchern 5 auf den Index gesetzt waren, ist mit der Kirchenstrafe der Exkommunikation belegt worden

**Der neue österreichische Unterrichtsminister.**

**Wien,** 19. Juni. Der Landeshauptmann von Steiermark, Universitätsprofessor Dr. Rintelen, wurde zum Unterrichtsminister ernannt. Er gehört zur Christlich-sozialen Partei.

## Herriot's Absichten

**Paris,** 18. Juni. Herriot erklärte gestern abend beim Verlassen des Elysees, daß er mit den eigentlichen Verhandlungen zur Kabinettsbildung erst Samstag vormittag beginnen werde. Er müsse erst Zeit zum Sondieren haben. In der Kammer wurden in den Wandelgängen gegen abend Stimmen laut, daß Herriot kein reines Links-Kabinett, sondern ein Linke und Mitte umfassendes Konzentrationskabinett zu bilden im Sinne habe. Unter den Namen der Personen, mit denen er wegen Uebernahme eines Portefeuilles verhandele, wird auch Le Trocqueur genannt.

## Der Umsturz in Portugal

**Paris,** 19. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Lissabon besetzten revolutionäre Truppen alle Ministerien. Gleichzeitig wurde der Belagerungszustand verhängt. General Gomez de Costa zwang Major Cabecadas zu seinen Gunsten auf die Ministerpräsidentschaft und auf das Ministerium des Innern zu verzichten. Es herrscht vollkommene Ruhe. General Gomez de Costa betonte in einer Erklärung, daß die gegenwärtige Bewegung rein republikanischen Charakter trage. Der Finanzminister ist zurückgetreten und durch einen General ersetzt worden. Major Philomen Tamhara übernahm das Ministerium des Innern. Der Finanzminister, der Minister des Innern und der Minister des Aeußern bildeten ein Triumvirat.

**Es fehlt an Streikgeldern**

**London,** 19. Juni. Die Streikkasse des Bergarbeiterverbandes konnte die für den Bezirk Lancashire fällige Unterstützung gestern zum ersten Mal seit Streikbeginn nicht zur Auszahlung bringen, was unter den Bergleuten Bestürzung und Empörung hervorrief.

**Amerikanische Hilfsgelder für englischen Bergarbeiter**

**Neunork,** 19. Juni. Der Vollzugsausschuß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes hat seine Ortsgruppen aufgefordert, weitere Sammlungen für die englischen Bergarbeiter zu veranstalten.

## Allerlei aus aller Welt

**Beraubung eines Geldtransportes.**

**Köln,** 18. Juni. Wie Wolffs Westdeutscher Provinzdienst aus Barmen meldet, erbrachen bei einem Transport von Geldern für Erwerbslose von der Bank zur Auszahlstelle in einem unbewachten Augenblick Diebe den Transportwagen und stahlen 26 000 Mark in Fünf- und Zehnmarkscheinen. Der Diebstahl wurde erst beim Eintreffen des Transportes in der Stadthalle bemerkt. Bisher ist die Verfolgung der Täter ergebnislos geblieben.

**Zwei Fischer vom Blitz erschlagen.**

**Lauenburg** (Elbe), 18. Juni. Bei einem gestern abend unter wolkenbruchartigem Regen niedergegangenen schweren Gewitter wurden zwei Fischer auf der Elbe vom Blitz erschlagen. Ein Fischer wurde tot im Boot aufgefunden, während der andere über Bord gefallen sein muß. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

**Todesurteil im Mordprozeß Dieckmann.**

**Hamburg,** 18. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der 25jährige Monteur Wilhelm Dieckmann wegen des am 26. Januar dieses Jahres an der Bankbeamtengattin Frieda Timm in Hamburg begangenen Mordes zum Tode und wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der an dem Morde beteiligte Vater des Mörders, der 51 Jahre alte Ingenieur Dieckmann erhielt 15 Jahre Zuchthaus.

## Abd el Krim bleibt Gefangener auf französischem Boden

**Paris,** 17. Juni. Die spanisch-französische Marokkokonferenz hatte man wegen der Regierungskrise beinahe vollständig vergessen. Aber die Delegierten kamen auch in den letzten Tagen zusammen und heute faßten sie Beschlüsse wegen der Zukunft Abd el Krims. Ein bestimmter Aufenthaltsort wurde zwar noch nicht gewählt, aber darüber ein Einvernehmen getroffen, daß Abd el Krim auf französischem Gebiete untergebracht werden soll. Außerdem will man ihn streng bewachen und nicht als entthronten Herrscher behandeln.

**Mutter und Kind vom Blitz erschlagen.**

**München,** 18. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Augsburg schlug in Hötzeneck bei Schardding der Blitz in das Haus eines Hofbesitzers ein. Die 46 Jahre alte Frau Therese Schütz und ihr 4jähriges Töchterchen, die sich in dem Hause zu Besuch befanden, wurden von dem Blitz getroffen. Sie konnten nur noch sterbend aus dem in Flammen aufgehenden Hause geborgen werden.

**Motorschiff „Rheinland" verunglückt.**

**Hamburg,** 18. Juni. Das 6500-Tonnen-Motorschiff „Rheinland" ist auf der Fahrt von Yokohama nach Hamburg mit einem japanischen Dampfer zusammengestoßen und 40 Meilen unterhalb Hankaus auf Strand gesetzt worden. Das Schiff wurde schwer beschädigt. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

**Die Opfer des Zyklons in Akjab.**

**Paris,** 18. Juni. Nach einer Meldung der Agentur Indo Pacific aus Rangun sind dem letzten Zyklon in Akjab 2784 Personen zum Opfer gefallen.

# Sport

## Fußball

### Westdeutschlands Elf gegen Ostholland

Der morgige Sonntag beschert auch der westdeutschen Sportgemeinde wieder ein Ereignis, den traditionellen Fußballkampf Ostholland — Westdeutschland um den „Rhijnbecker", der in diesem Jahre in Deventer (Holland) ausgetragen wird. Der W. S. V., der seine Vertreter zurzeit im Duisburger Stadion auf die Kampfspiele vorbereitet, hat folgende Mannschaft mit seiner Vertretung beauftragt: Zolper (C. f. R. Köln), Richards (Köln-Sülz), Schröder (V. f. R. Cöln), Westkämper (T. U. R. U. Düsseldorf), Heuken (Essen), Heidkamp (Düsseldorf 99), Fiederer (Oberhausen), Lücke (T. R. U. Duisburg), Pom (Essen), Seipp (T. R. U. Düsseldorf), Pfeiffer (S. V. Duisburg). Als Ersatzleute sind Heine und Sackenheim 2 (S. V. Duisburg) und Winkler (V. V. Altenessen) bestimmt. Die Außenstürmer, der Mittelläufer, und ein Verteidiger sind also durch bessere Kräfte ersetzt worden; das Gerippe der Elf, die den Süden am Rheinstaffeltage so überzeugend schlug, ist also bestehen geblieben. Die Elf besitzt unser vollstes Vertrauen, und wir wollen hoffen, daß sie die westdeutschen Farben gut vertreten werden.

### Deutschlands Ländermannschaft gegen Schweden

Auf Grund des Englspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft hat der Spielausschuß des D. F. B. Die deutsche Ländermannschaft gegen Schweden — das Spiel kommt am 20. Juni in Nürnberg-Zerzabelshof zum Austrag — wie folgt aufgestellt: Stuhlfauths (1. F. C. Nürnberg), Popp (1. F. Cl. Nürnberg), Kutterer (Bayern, München), Schmidt (1. F. C. Nürnberg), Köhler (S. C. Dresden), Martwig (Te.-Bo. Berlin), Auer, Franz (S. V. Fürth), Harder (S. V. Hamburg), Pöttinger, Hofmann (Bayern, München). Das Gerippe der Elf wird also von den gleichen Spielern gestellt, die gegen Holland erfolgreich abgeschnitten haben. Die Neubesetzung einiger Posten erscheint nicht ganz verständlich.

### Turu Düsseldorf am Sonntag in Holland siegreich

**Stormvogels Ymuiden 5:2 geschlagen**

Die Turu-Mannschaft gestaltete ihr erstes Spiel in Holland zu einem eindrucksvollen Siege. Lücke schoß allein vier Tore, während der junge Wenig ein Tor auf sein Konto brachte. Bei den Holländern ragte der glänzende Halbrechte hervor. Der Sieg der überaus freundlich begrüßten Düsseldorfer war verdient. Eine für dortige Verhältnisse große Zuschauermenge (etwa 3000 Personen) hatte sich zu dem spanndenden Spiele eingefunden.

**V. U. C. Haag — Turu Düsseldorf 1:1**

Im zweiten Spiel stieß der Bergisch-Märkische Meister auf V. U. C. Haag. Nachdem Turu in diesem Spiel bei Halbzeit noch mit 1:0 in Führung gelegen hatte, machte sich nach der Pause das Spiel des Vortages bemerkbar und die Elf ließ etwas nach, so daß Haag leicht zum Ausgleich kam.

Für sämtliche Gebiete des Westdeutschen Spielverbandes herrscht am morgigen Sonntag Spielverbot.

**Kreistag des Hellweg-Märkischen Gaues.**

Am 6. Juni d. Js. fand in Dortmund der diesjährige Kreistag der Kreise Hellweg-Mark statt. Bekanntlich war der Kreis Mark gefallen, und ihm der alte Gau Hellweg (Bochum und Umgebung) zugeteilt worden, so daß jetzt der neue Kreisausschuß Hellweg-Mark zu wählen war. Als die Sitzung vom Obmann Zwiehoff (Dortmund) eröffnet wurde, waren 81 Vereine mit 510 Stimmen vertreten. Bochum zählte 33 Vereine mit 204 Stimmen, Dortmund 28 mit 162, und Herne 20 mit 144 Stimmen. Als vom Obmann der Jahresbericht bekanntgegeben wurde, fand derselbe mit Ausnahme der Schr.-Frage einstimmig Billigung. Ebenfalls erfolgte die Entlastung des Gesamtausschusses einstimmig. Als Obmann wurde Herr Zwiehoff gewählt, und ihm die Herren Reder (Castrop) und Lootz (Bochum) als Ausschußmitglieder beigegeben.

Folgende Anträge werden dem V. O. vorgelegt:

1. V. O. wolle beschließen, eine Stelle zu eröffnen, die Buch darüber führt, welche Vereine des W. S. V. von Behörden, Regierungen, Ministerien etc. finanzielle Beihilfe erhalten haben und in welcher Höhe.

2. Die Fußballsperre auf 1 Monat herabzusetzen.

3. Kreisobleute sind zum Verbandsausschuß stimmberechtigt zuzulassen.

4. Im gesamten Ruhrbezirk mögen die Bruttoeinnahmen bei Meisterschaftsspielen jeweils unter den beteiligten Vereinen geteilt werden.

5. Anträge müssen auf der Wahlversammlung unbedingt zur Abstimmung kommen.

Nach längerer Aussprache über Aufstieg, Spielberechtigungen, Einteilung der Gruppen, Anfragen, schloß Obmann Zwiehoff den Kreistag.

Hoffen wir nun, daß der neue Kreisausschuß bei den nächsten Meisterschaftsspielen in seinen Entscheidungen bei Protesten etc. objektiv ist, und es versteht, sämtliche Vereine durch tüchtige und fruchtbringende Arbeit zu gewinnen.

### Deutsche Turnerschaft

E. V. V. 1874.

Am Sonntag, den 20. Juni, findet in Beckum das Gauturnfest des Hellweg-Märkischen Gaues statt. Auch der E. T. V. 74 entsendet zu diesem Fest einige Wetturner und Festteilnehmer. Die neue Fahne, die im vergangenen Jahre geweiht wurde, wird zum ersten Male bei einem solchen Feste mitgeführt werden.

Die Abfahrt der Kampfrichter ist um 2,46 Uhr ab Rauxel, die der Wetturner um 5,47 Uhr ab Rauxel.

### Die deutschen Fechtmeisterschaften

Die deutschen Fechtmeisterschaften wurden am 12. und 13. Juni in Berlin entschieden und zeitigten folgende Ergebnisse. Von den Herren konnte Casmir (Fechtklub Hermannia Frankfurt a. M.) 3facher Meister werden.

Herrenmeisterschaft: Florettmeisterschaft: 1. Casmir (Fechtklub Hermannia Frankfurt a. M.), 2. H. Thompson (F. C. Offenbach), 3. J. Thompson (T. V. Offenbach), 4. Hothorn (T. V. Chemnitz), 5. Dr. Hoops (Berlin).

Säbelmeisterschaft: 1. Casmir (Frankfurt) 8 Siege, 2. H. Thompson (Offenbach) 7 Siege, 3. H. Moß (Frankfurt) 5 Siege.

Degenmeisterschaft: 1. Casmir (Frankfurt 7 Siege, 2. H. Maas (Frankfurt) 6 Siege, 3. F. Jack (Frankfurt) 6 Siege.

**Damenmeisterschaft**

Florettmeisterschaft: 1. Frl. Helene Mayer (Offenbach) 6 Siege, 2. Frau L. Hartmann (Offenbach) 5 Siege, 3. Frau Degenkolbe (Dresden) 3 Siege.

Degenmeisterschaft: 1. Frau L. Hartmann (Offenbach), 2. Frl. Helene Mayer (Offenbach), 3. Frl Oelker (Offenbach).



# Voranzeige!

Beachten Sie unsere Montag erscheinende vierseitige Beilage mit Angeboten der in kommender Woche stattfindenden

# Rekord-Tage zu volkstümlichen Preisen!

## Dieser Verkauf steht im Zeichen größter Leistungen!

Es treten besonders hervor **Gelegenheits-Posten** in:

Damen- und Herren-Konfektion
Baumwoll- und Weißwaren
Schürzen, Damen-Wäsche usw.

Kleider- und Waschstoffen
Gardinen, Teppichen usw.

2383

**Der Vorverkauf beginnt heute nachm. 3 Uhr**

# GEBR. KAUFMANN A G HERNE

**Das Haus der guten Qualitäten!**

Beachten Sie unsere Schaufenster!

---

# Achtung!

# Wohin geht die Fahrt?

Die Beseitigung des Privateigentums konnte von der Revolution 1918 nicht erreicht werden.

Der 20. Juni soll nunmehr endgültig die **Aufhebung des Privateigentums einleiten** und Ausgangspunkt einer **neuen Revolution** werden.

Dieser verbrecherisch Umsturzplan ist jetzt endlich enthüllt!

## Wer steckt dahinter?

**Eine fremde Macht!**

Der **moskowitische Bolschewismus** hat durch seine Filiale in Deutschland die sozialdemokratische Partei zu einem Bündnis gewonnen.

Der „Vorwärts" selbst hat sich verraten: er schreibt wörtlich: „Am 20. Juni fällt die **Entscheidung** über die künftige Gestaltung der **politischen Machtverhältnisse** in Deutschland!"

Das ist der eigentliche Zweck der Abstimmung am 20. Juni: An Stelle des Rechtsstaates soll der kommunistische Gewaltstaat errichtet werden!

## Die sicheren Folgen!

Der Kredit des Reiches wird erschüttert. **Stillegungen über Stillegungen!** Der Staat hat dann keine Einnahmen mehr! **Gehälter, Pensionen und Renten** können dann nicht mehr gezahlt werden! Die Arbeitslosigkeit wird ins ungeheuerliche wachsen! **Eine neue Inflation** wird jedem die letzten Werte und Ersparnisse rauben! An Stelle des Rechts wird die brutale Gewalt der Straße treten!

## Was muß geschehen?

um dieses Unheil zu verhüten. Mit allen Mitteln muß verhindert werden, daß der **bolschewistische Volksentscheid** Gesetz wird.

Das tauglichste Mittel ist: 2370

## Fernbleiben von der Abstimmung!

oder wer durch Terror gezwungen ist abzustimmen, der durchstreiche den ganzen Stimmzettel kreuz u. quer, dann ist er ungültig

---

**Städtische Bühnen Dortmund**

Samstag, 19. Juni
**Stadttheater**
7½—9¾ Uhr
Außer Vermiete
**Der wahre Jakob**
**Burgwalltheater**
7½—10½ Uhr
**Die Kinokönigin**
Sonntag, 20. Juni
**Stadttheater** 2317
7—10½ Uhr
Außer Vormiete
**Tannhäuser**
**Burgwalltheater**
3—5¼ Uhr
**Der wahre Jakob**
7½—9¾ Uhr
**Charleys Tante**

---

**Piano**

beste Marke, wenig gespielt, neuwertig, besonders preiswert zu verkaufen.

**H. van Bremen**
Dortmund, Hansastr. 1

---

**Technikum Lemgo**
Höhere techn. Lehranstalt (Lippe) Ingenieure, Techniker, Werkmstr. Staatskommissar. 181
Programm frei.

---

**Räumung!**
Ia Weinbrand 2.50
Alte Südweine 2.50
für Kranke 2355
Weinhandlung
**Haslinde, Castrop**

---

2 Stück
**Schaufenster-Rahmen**
einschl. Spiegelscheiben und Rolladen gibt preiswert ab
**W. Kleine, Castrop**
Baugeschäft.

---

Prima
**Eiderfettkäse**
9 Pfd. Mk. 6.- franko
**Dampfkäsefabrik, Rendsburg.**

---

Für kl. Haushalt tüchtiges, kath.
**Mädchen**
welches gut kochen kann, für alle Hausarbeiten gesucht.
Zu erfragen Buchhandlung Wedekind, Habinghorst. 2381

---

Katholisches
**Hausmädchen**
nicht unter 18 Jahren gesucht. 2377
**Frau Dr. Bause,**
Castrop.
Vorzustellen Münsterstraße 165, Zeugnisse sind mitzubring.

---

**Lehr-Mädchen**
für Konfektion und Wäsche gesucht. 2376
Vorzustellen zwischen 6—7 Uhr.
Castrop,
Kaiser-Friedr.-Str. 15

---

Schreibgewandten
**Jungen**
sofort gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers u. Nr. 2378

---

Tüchtig. Schneider sucht
**Heimarbeit**
Uebernimmt evtl. auch Arbeit für ein größ. Geschäft.
Zu erfragen unt. 2380 in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

---

**Ladenlokal**
**zu vermieten.**
Näheres durch die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers unter Nr. 2372.

---

Habe noch einige Morgen gutgeratenen
**Klee**
abzugeben.
**Landw. Kopshoff,**
Castrop.

---

**Schriftl. Heimarbeit**
vergibt 1694
Vitalis-Verlag
München S. W. 3

---

# 15 Proz. Rabatt

gewähre ich bis auf weiteres auf sämtliche im Preise schon bedeutend herabgesetzten

# Tapeten u. Borden

**F. Schnettelker,**
**Castrop.**

2357

---

# Das Getränk der Millionen

für

*Jedermann und Jedermann,*
*Erwachsene und Kinder,*
*Reiche und Arme*

ist

**Kathreiners Malzkaffee**

**Das beweisen laut notarieller Beglaubigung:**

**7392 Ärzte-Gutachten**
**12927 Hebammen-Gutachten**
**34692 Gutachten von Lehrern**
**55011 Gutachten**

*Ihr Geschäft macht's!*

**1 Pfund-Paket nur 80 Pfennig.**

---

**NW&K WOLLGARNE**

**Taubenwolle**

Zarteste Zephirwolle zum Sticken und Häkeln

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Die Taube bürgt für Güte

# Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 140 — Zweites Blatt — Samstag, den 19. Juni 1926


## Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 19. Juni 1926.

### Laßt die Blumen stehen

Bunte Blumen, Saatengrün, Waldesrauschen hat uns der Frühling gebracht. Zu den schönsten Freudenspendern zählen vor allem die Blumen. Vielfach aber macht man die Beobachtung, daß wahllos Blumen und Obstblüten abgerissen werden. Gegen ein bescheidenes Pflücken ist gewiß nichts einzuwenden. Da ist vielleicht ein Kranker, eine Greisin, die nicht hinaus können in den Frühling, sich aber innig freuen über jedes von liebender Hand geschenkte Blümlein. So mögen auch die Frühlingskinder einkehren in das stille Heim und allen immer wieder künden: Frühling ist's, freue dich des Frühlings!

Die Kinder aber, diese kleinen Plünderer, glauben, alles haben zu müssen, was ihnen in die Augen springt. Auch manche Erwachsene gehen leichthin darüber hinweg: „es gibt ja noch genug davon". Das ist nicht die reine Freude an der stillen Schönheit der Geschöpfe, kein Entgelt für das Hinaussehnen in die Natur. Verlorene Blumen auf Feld- und Waldwegen, geplünderte Obstbäume, zerrissene Sträucher, sind unheilvolle Wunden, die Leichtsinn der Natur geschlagen.

Die Freude, eine Pflanze wachsen, sie Knospen treiben und Blüten entfalten zu sehen, wird manchen Strauß aufwiegen. Wer sich in die Natur hineingelebt und sie lieben gelernt hat, wird gern das: „Noli me tangere", „Rühr' mich nicht an", auf die gesamte Blumenflora übertragen.

---

### Zehn Gebote für Kilometerfresser

1. Wenn du mit deiner „Klammerkatze" durch einen Ort rast, so öffne die Auspuffklappe. Die Bewohner sind entzückt über die ozonreiche, gesunde Luft, die du ihnen so bereitwillig und selbstlos spendest.

2. Auf Gänse, Hühner und Ferkel brauchst du keine Rücksicht zu nehmen! Immer feste druff! Du ersparst den Leuten dadurch das umständliche Einfangen und Schlachten.

3. Nervöse und schwächliche Leute mußt du kräftig „anhupen". Plötzlicher Schreck soll schon oft heilsame Wirkungen hervorgebracht haben.

4. Fahre links, überhole rechts.

5. Kräftige Gas- und Rauchentwicklung sei stets deine Antwort auf „Chauseeteufel!", „Stinkbolzen!", „Satansvieh!" und andere „Höflichkeiten", die dir Vorübergehende spenden.

6. An einer Straßenbahnhaltestelle, wo viele Leute ein- und aussteigen, mußt du mit vermehrter Geschwindigkeit vorbeisausen. Dabei immer: Auspuffklappe auf!

7. An verkehrsreichen Straßenkreuzungen zeige Publikum oder Schupoleuten durch energische Armbewegungen deine Fahrtrichtung an, die du aber beileibe nicht einzuhalten brauchst.

8. In verkehrsreichen Straßen mußt du halten und absteigen. Es sieht pompös aus, wenn ganze Wagenzüge durch dich aufgehalten werden.

9. Es macht nicht viel aus, wenn dein „Klammerbalg" unterwegs abfällt; kümmere dich nicht weiter darum; „Ersatz" findet sich bald.

10. Rücksicht! Vorsicht! Beides wird groß geschrieben; doch nur von den Fußgängern. In deinem Wortschatz brauchen diese Worte nicht vorhanden zu sein! Hans Runge.

---

### Jugend- und Jungmännerverein Castrop

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

„Unsere katholischen Jungen und Jungmänner werden in 10, 20 und mehr Jahren an der Stelle stehen, die wir Männer jetzt einnehmen. Sie sind berufen, in der Zukunft für viele Jahre das Allgemeinwohl in Familie, Gemeinde, Staat und Reich zu gestalten. Der Kirche sollen sie sein treue Söhne, starke Stützen, unentwegte Förderer, Kämpfer und Streiter gegen die Mächte des Unglaubens, der Finsternis. Männer müssen aus ihnen gestaltet werden, ganze Männer, sollen sie diesen Aufgaben gewachsen sein. Der katholische Jugend- und Jungmännerverein will solche Charaktere bilden. Unter Führung eines geistlichen Präses wollen sich die Mitglieder selbst erziehen und formen, fähig machen für die hohen Zukunftsaufgaben.

Der 4. Juli soll für den katholischen Jugend- und Jungmännerverein der Pfarrei Castrop ein Jubeltag werden. Helle Begeisterung, hehre Freude soll er bringen. Gemeinschaftliche heilige Kommunion, Levitenhochamt mit Festrede, Fahnenweihe, Festzug und Saalfeier sollen die Jungen und Jungmänner in ihrem edlen Wollen stärken und festigen und anspornen, der neuen Fahne unentwegt zu folgen. Eltern traget Sorge, daß Eure Jungen als Vereinsmitglieder an der Jubelfeier teilnehmen, zögert nicht, die Fernstehenden zur Aufnahme anzumelden."

---

— **Oeffentliche Steuermahnung.** In der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung befindet sich im Anzeigenteil eine „Oeffentliche Steuermahnung", auf die hiermit alle „Leidtragenden" besonders aufmerksam gemacht seien.

— **Rückkehr von Kindern aus der Erholung.** Die in dem Kreiskinderheim Farschau b. Ratzeburg untergebrachten Kinder treffen am Montag, 21. Juni, abends 6,35 Uhr, am Hauptbahnhof Dortmund ein. Die Eltern werden gebeten, die Kinder vom Dortmunder Bahnhof abzuholen.

— **Einheitspreise bei Althoff Dortmund.** Der Verkauf zu Einheitspreisen, der, wie im „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" bekanntgegeben wurde, zurzeit in Dortmund bei der Firma Althoff stattfindet, hat solchen Anklang bei der Bevölkerung gefunden, daß die Firma sich entschlossen hat, ihn noch bis Montag, den 21. Juni, abends dauern zu lassen. Wer also die günstigen Kaufangebote wahrnehmen will, hat dazu noch Gelegenheit.

— **Zweite Sommerausgabe des Reichs-Kursbuches für 1926.** Am 1. Juli erscheint die zweite Sommerausgabe des Reichs-Kursbuches. Sie enthält außer den berichtigten Sommerfahrplänen der Deutschen Reichsbahnen die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnen in Frankreich, Großbritannien und Irland, Rußland, Türkei, Mesopotamien, Palästina, Syrien und Aegypten. Der Preis beträgt wie bisher 6,50 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

:: **Achtung! Unteroffiziere.** Alle ehem. Unteroffiziere, die ihren Zivilversorgungsschein in der Inflationszeit an den Staat zurückgegeben haben und alle diejenigen, denen die Zurückgabe des Zivilversorgungsscheines wegen Verjährung verweigert wurde, werden gebeten, sich umgehend beim Nationalverband Deutscher Unteroffiziere, E. V., Bremen, Utbremerstraße 65, zu melden.

## Ortsteil Castrop

### Bevölkerungsbewegung in der Stadt Castrop-Rauxel, Bezirk I

Monat Mai 1926

Grundlage: Personenstandsaufnahme vom 10. 10. 25.

a) Personen:

| | | |
|---|---|---|
| Am 10. 10. 1925 | | 18 447 |
| Abgang vom 10. 10. 1925 bis 30. 4. 1926 | | 638 |
| Bestand am 1. Mai 1926 | | 17 809 |
| Zugang im Monat Mai 1926 | 224 | |
| Abgang im Monat Mai 1926 | 223 | |
| Mithin mehr Zugang | | 1 |
| Bestand am 1. Juni 1926: | | 17 810 |
| Ummeldungen im Monat Mai 1926 | | 93 |

b) Familien

| | | |
|---|---|---|
| Am 10. 10. 1925 | | 4 163 |
| Abgang vom 10. 10. 1925 bis 30. 4. 1926 | | 85 |
| Bestand am 1. Mai 1926 | | 4 078 |
| Zugang im Mai 1926 | 23 | |
| (darunter 14 Eheschließungen) | | |
| Abgang im Mai 1926 | 11 | |
| Mithin mehr Zugang | | 12 |
| Bestand am 1. Mai 1926 | | 4 090 |
| Ummeldungen erfolgten im Mai 1926 | | 18 |

---

— **Das Jubelfest des M. G. V. „Liederhalle"** rückt immer näher. Heute in acht Tagen nehmen die für drei Tage geplanten Feierlichkeiten ihren Anfang. Das große Festzelt, das aus diesem Anlaß auf dem Schlingermannschen Wiesengelände errichtet wird, ist am Freitag bereits zum Teil eingetroffen. Ein 15-Tonnen-Wagen brachte den Unterbau heran. Viele freiwillige Hände fanden sich, die für die Entladung des Wagens sorgten. Der Rest des Zeltes wird im Laufe des heutigen Tages erwartet. Der Standort des Zeltes ist bereits ausgewählt. Es wird jenseits des Landwehrbaches in 5 Meter Abstand von ihm zu stehen kommen. Das Festzelt ist 1260 qm groß. Es ist ringsherum 1,75 m hoch mit einer Bretterwand umgeben. Darüber kommt 80 m hoch eine Tuchverkleidung, die zur Entlüftung hochgeschlagen werden kann. Das ganze Zelt ist dreischiffig. Die Mitte ist 10 m breit, die rechten und linken Schiffe weisen eine Breite von je 5 m auf. Die größte Höhe bis zum Dachfirst gemessen, beträgt 7,50 m. Das ganze Zelt ist 60 m lang. Der Marktplatz wird mit dem Festplatz durch eine von Ehrenbogen und Flaggenmasten umsäumte via triumphalis verbunden werden. — Gestern abend tagte im Lokale Wilhelm Sinder eine gemeinsame Sitzung aller vorbereitenden Ausschüsse, in der über die bisher getroffenen Maßnahmen berichtet wurde. Es stellte sich erfreulicherweise heraus, daß alle Ausschüsse eifrigst gearbeitet und ihre Pflicht getan haben, so daß das Fest in allen Einzelheiten aufs beste vorbereitet ist. Hoffentlich tut der Wettergott dem Fest keinen Abbruch! Auf Einzelheiten werden wir in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung noch zurückkommen.

— **Castroper Sportverein 02 bekommt einen Trainer?** Wie man uns mitteilt, wird es Dank der Bemühungen des bekannten Sportfreundes Willy Verkenbusch vielleicht gelingen, den berühmten Trainer Burger, welcher zurzeit die Bochumer Germanen-Mannschaft einspielt, nach hier zu bekommen. Unter der Leitung des Herrn Burger ist es den Germanen gelungen, in die Bezirksliga aufzurücken. Hoffen wir für Castrop das Beste!

**Der Ausflug des Müttervereins Castrop** führte am Donnerstag mit dem Mittagszuge gegen 400 Mitglieder des Vereins zur schön gelegenen „Flora" in Wanne-Eickel. Zur besonderen Freude der Mütter waren auch die Hochw. Herren Pfarrer Becker und Vicar Tilke erschienen, um am Ausfluge teilzunehmen. Leider war die Witterung dem Unternehmen nicht gerade hold. Aber wenn es draußen auch zeitweise in Strömen goß und Gewitterwolken unter Donnergrollen Blitze zuckten, drinnen im Herzen der Festteilnehmerinnen leuchtete hell die Sonne der Freude über das Erleben eines schönen, in allen Einzelheiten vortefflich gelungenen und durchgeführten Nachmittages. Wer die Mütter aus Castrop in der Schwesterstadt Wanne-Eickel ledig allen Alltagspflichten und Sorgen bei der großen Kaffeeschlacht beobachten konnte, wird selbst seine helle Freude an dem munteren, fröhlichen Tun und Treiben, das sich im Saale der „Flora" entwickelte, gehabt haben. Gemeinsame Lieder, ernste und heitere Vorträge, Theaterstückchen, Sologesänge usw. wechselten in bunter Folge ab und umrahmten die von Herzen kommenden und den Weg zu den Hunderten von treuen Mutterherzen findenden herrlichen Worte, die Herr Pfarrer Becker an die Erschienenen richtete. Im Fluge eilten die Stunden dahin und gar manches Mütterchen, das so recht in der Ausflugswonne stak, wunderte sich, als zum Aufbruch gemacht wurde, daß es schon Zeit zum letzten auf der Emschertalbahn gen Castrop fahrenden Zügele war. Das Herz voller schöner Erinnerungen, langte man kurz nach 9.30 Uhr wieder in der Heimat an, voll Dankbarkeit gegen alle diejenigen, die durch ihr Mitwirken zum guten Gelingen des Nachmittags beigetragen hatten.

**Blindenkonzert im Evgl. Gemeindehaus.** Am Dienstag, den 22. Juni, findet im Evgl. Gemeindehaus Castrop ein Konzert des erblindeten Violinkünstlers Gustav Probst und der Konzertsängerin Ellen Probst statt. Wie aus den uns vorliegenden Pressebesprechungen und Kritiken, auf die wir noch zurückkommen, ersichtlich ist, haben die Künstler in den Städten wie Braunschweig, Hannover, Soest etc. überall ein volles Haus gefunden. Reicher Beifall wurde ihnen zuteil. Karten sind an der Abendkasse zu haben. Anfang Punkt 8 Uhr.

— **Etwas besonderes** bietet das Cafe-Restaurant „Reichshof" (Inh. Willy Köster), Wittener Straße 26, am morgigen Sonntag. Dortselbst ist von 11—1 Uhr großes russisches Matinee. Heute (Samstag) ab 6 Uhr und morgen (Sonntag) ab 4 Uhr finden große Ehren-Konzerte des russischen Original-Balalaika-Orchesters statt. (Siehe Anzeige!)

— **Das Metropol-Theater** wartet zurzeit wieder einmal mit einem besonders sehenswerten Programm auf. Viele Freude dürfte die Verfilmung des bekannten Romans „Das stolze Schweigen" von Hedwig Courths-Mahler auch von den hiesigen Kinobesuchern finden. Interessanter aber ist noch der Großfilm „Die Sirene von Sevilla", der in 7 Akten in das spanische Leben einführt und besonders fesselnde Ausschnitte aus den nervenaufpeitschenden Stierkämpfen bietet. Die neueste Terra-Woche und eine Lustspieleinlage vervollständigen das Programm. (Siehe Anzeige!)

— **Großer Ball.** Im Restaurant „Zur Post" (H. Haller) Markt, findet am morgigen Sonntag großer Ball statt. Anfang 4 Uhr. (Siehe Anzeige!)

— **Auf nach Schwerin!** Am morgigen Sonntag findet ab 4 Uhr in der Wirtschaft „Glück auf" (Degwer) großer Ball statt. (Siehe Anzeige!)

— **Aus dem Polizeibericht.** Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein wiederholt schon wegen Sittlichkeitsdelikte vorbestrafter Mann, der ein 8jähriges Mädchen auf der Straße, die nach Bochum führt, überfallen und im Kornfeld vergewaltigt hat. Hoffentlich trifft den frechen, anscheinend unverbesserlichen Unhold, die ganze Strenge des Gesetzes.

### Nachbereitschafts- und Sonntagsdienst der hiesigen Apotheken

Samstag, den 19. Juni, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

**Kronen-Apotheke, Münsterstraße.**

Sonntag, den 20. Juni: Tagesdienst, anschließend Nachtbereitschaftsdienst von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

**Alte Apotheke, Wittenerstraße.**

---

## Ortsteil Habinghorst

**Bergmannsunterstützungsverein Habinghorst.** Am Montag, den 21. ds. Mts. werden die ersten Vorarbeiten für das große kommende Bergmannsfest in Angriff genommen. Zu diesem Zwecke findet eine Ehrenmitglieder- und Ehrenausschußmitgliederversammlung mit Damen statt. Es ist unbedingt erforderlich, daß alle erscheinen. Die Versammlung beginnt abends 8 Uhr bei Wessels.

**Wegen Gewerbevergehens zur Anzeige gelangte** ein Mann, der in Habinghorst mit „hygienischen Artikeln" hausierte und nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines war. Die in seinem Besitz befindlichen Muster und das Bestellbuch wurden beschlagnahmt. Nach den Aussagen des betreffenden, soll die Dortmunder Firma, für die er „reist", noch 6 bis 7 andere Personen in der gleichen Weise beschäftigen, die auch keinen Wandergewerbeschein haben.

**Verdächtig vorgekommen** ist einem Arbeiter an der Römerstraße ein angeblich aus Recklinghausen stammender Händler, der ihm ein nagelneues, gutes Fahrrad für nur 75 Mark zum Kauf anbot. Der Polizei, der Mitteilung von dem Vorfall gemacht wurde, ist dabei, durch ihre Ermittlungen Licht in die sonderbare Angelegenheit zu bringen. Doch konnte der Aufenthaltsort des so verdächtig billigen „Fahrradlieferanten" bisher noch nicht ermittelt werden.

**Wie's gemacht wird.** Ein Händler aus Habinghorst kehrte mit einem Bekannten dieser Tage von Dortmund zurück, von wo er zwei Pakete mit 20 Kartons Dessertstangen im Werte von 60 Mark geholt hatte. Da sie auf die Elektrische warten mußten, stellte man die beiden Pakete auf dem Bahnhofsvorplatz hin, um sich selbst in die Wirtschaft Lipphardt zu begeben und ein Glas Bier zu trinken. Dabei mußten die beiden dann die Wahrnehmung machen, daß zwei 8—10 Jahre alte Jungen die beiden Pakete an sich nahmen und damit abgingen. Sie verfolgen und einholen war das Werk weniger Augenblicke. Zur Rede gestellt, erklärten die Jungen, daß sie im Auftrage von zwei Männern, die


# Wähler u. Wählerinnen!

**Das wahre Gesicht des Volksentscheides ist Kommunismus?**

## Die „Fürsten"enteignung ist nur Vorwand.
## Der Angriff richtet sich gegen das Eigentum überhaupt.

**Erst Enteignung der Fürsten, dann des Privatbesitzes.**

Es ist dreister Schwindel, daß die Fürstenenteignung dem Wohl der Allgemeinheit dient. Sie nutzt keinem Arbeiter, bringt keinem Rentner oder Sparer einen Pfennig, sie schafft keinem Bauern irgendwelchen Vorteil.

Der Volksentscheid dient nur dem Vorteile der Kommunisten!

## Darum: Bleibt morgen der Abstimmung fern!

Deutsche Volkspartei. Deutschnationale Volkspartei.

mit einem Wagen an der Bahnhof- und Victorstraßenecke hielten, im guten Glauben gehandelt hätten. Tatsächlich hielt an der angegebenen Stelle auch das bezeichnete Fuhrwerk. Als man die Insassen jedoch zur Rede stellen und zur Abgabe der Personalien veranlassen wollte, hieben sie auf das Gespann ein und suchten in gestrecktem Galopp das Weite. Es gelang jedoch, das Firmenschild, das am Wagen angebracht war, zu erkennen, so daß die beiden wegen des Diebstahlsversuches und insbesondere wegen der Verleitung von Jugendlichen zum Diebstahl, sich noch vor den Schranken des Gerichtes zu verantworten haben werden.

## Ortsteil Bladenhorst

**Betriebsunfall.** Der Arbeiter Karl Linnemann aus Castrop-Rauxel, Bezirk III, erlitt auf einem hiesigen Werk einen Unfall. Beim Reinigen eines zum Transport von Benzol bestimmten Kesselwagens, der am Tage vorher mehrere Male ausgekocht, ausgedämpft und mit Luft aufgeblasen war, wurde Linnemann durch die in dem schlammigen Eisenrost des Wagens noch enthaltenden Gase betäubt.

**Aus dem Polizeibericht.** Wegen unbefugten Befahren des Leinpfades gelangte 1 Person von Auswärts zur Anzeige.

**Zahl der Erwerbslosen im ehem. Amte Bladenhorst.** Am 18. Juni 1926 wurden an Erwerbslosen gezählt: Männlich über 21 Jahre 30, unter 21 Jahre 4, weiblich über 21 Jahre 1, unter 21 Jahre 1. Zuschlagsberechtigte Ehefrauen 17, Kinder 14. Ausgezahlt sind 393,20 ℳ.

— **Der evgl. Frauenverein Ickern,** der sich mit 250 Mitgliedern am evgl. Bundesfest in Dortmund beteiligen will, versammelt sich am Sonntag, dem 20. Juni, mittags 12,15 Uhr am Lutherhause zum gemeinsamen Marsch zum Bahnhof Mengede, von wo die Abfahrt 1,25 Uhr nach Dortmund erfolgt. Die Kosten für Hin- und Rückfahrt betragen 40 Pfg. pro Person.

## Eingesandt

### Schweriner Brief

Castrop-Rauxel, 18. Juni 1926.
Ortsteil Schwerin.

Als vor fast einem Vierteljahr die neue Großstadt Castrop-Rauxel geboren wurde, mochte wohl manch biederem Bürger beklommen zumute sein im Gedanken an all das Gute und Schöne, das uns nun aus der Rangerhöhung zufließen würde. Vor allem die neueingemeindeten Ortsteile zweifelten daran, ob sie als neugebackene Großstädter nun auch die Segnungen der Großstadt würden verdauen können. Auch die Schweriner, die sich bis dahin des Wohlwollens der maßgebenden Kreise nicht gerade in überschwenglichem Maße erfreut hatten, schauten bange in die Zukunft. Die gehegten Befürchtungen haben sich bis jetzt wenigstens als grundlos erwiesen. Wir fürchteten ein Magistratsmitglied zu bekommen, das hier wohnte und deshalb Veranlassung sein konnte, daß unsere ländlich-sittlichen Zustände geändert würden. Wir freuen uns, daß die Castroper diese Würde und Bürde auf sich genommen haben. Heldenmütig, wie sie nun einmal sind, haben sie den Löwenanteil der Magistratsposten auf sich genommen. Nur dem Nordkern, der absolut nicht anders wollte, haben sie etwas überlassen. Mag der nun dafür büßen! Schwerin und der ganze Südkern braucht sich also in Zukunft über das, was der Magistrat tut und läßt, nicht zu ärgern. Das war edel von Castrop gehandelt, und wir sind ihm dafür von Herzen dankbar.

Schwerin wurde früher durch die Frohlindestraße in zwei Teile geschnitten. Der westliche Teil nannte sich, abgesehen von einigen Häusern auf dieser Straße „Castrop", der andere Teil „Rauxel". Wo die genauen Grenzen waren, wußten die in Frage kommenden Bewohner nur durch gelegentliche Besuche der Polizeibeamten, durch ihre Steuerzettel und sonstige Annehmlichkeiten. Wenn auch den beiden Verwaltungsmaschinen hin und wieder die Schmiere ausgegangen war, wenn sie auf Schwerin eingestellt standen, es ging doch immer noch leidlich. Wir sind so froh, daß man in der neuen Großstadt nach dem alten Spruch gehandelt hat: „Ein tiefer Sinn liegt in den alten Bräuchen, man soll sie ehren!" Die Schweriner brauchen sich nur die neuen Namen der Verwaltungsbezirke zu merken: Castrop-Rauxel 1 und Castrop-Rauxel 2, alles andere ist geblieben, wie es war, wir bleiben in Verwaltungssachen getrennt, wenn wir auch ein einheitliches, geschlossenes, ziemlich großes Gemeinwesen bilden.

Die Postverwaltung ist wie immer, zum Segen der Schweriner konservativ geblieben. Wir gehören zum Postamt Castrop-Rauxel 1, sind aber Landbestellbezirk geblieben, haben jeden Tag einmal unsere Postbestellung. Abends 6 Uhr wird sogar aus einem Briefkasten, nicht aus den andern, die Post abgeholt. Der Nichtschweriner sieht den Segen dieser Einrichtung gar nicht so recht ein, und doch ist er sehr groß! Früher sah man mit einer gewissen Beklemmung dem Briefträger einmal des Tages entgegen. Das konnte besonders an solchen Tagen peinlich werden, an denen man Rechnungen und ähnliche Liebesbriefe erwarten mußte. Wir furchtbar wäre es gewesen, wenn wir eine zweimalige oder noch häufigere Bestellung erhalten hätten, die wir als Großstädter doch eigentlich erwarten mußten! Vor diesem häufigen Abdruck sind wir bewahrt geblieben, und wir wollen auch ferner gern auf diesen Segen der Großstadt verzichten.

Vor einiger Zeit berichtete die Zeitung, die Linie 15 der elektrischen Straßenbahn sollte bis Schwerin weitergeführt werden. Und wir waren doch so schon das Warten auf die Linie 14 gewöhnt, die ja alle 24 Minuten ihren Weg durch unsern Ort nahm. Wer nicht warten wollte, oder konnte, krarelte den Schweriner Berg herauf zu Fuß, und hatte dabei die unbezahlbare Annehmlichkeit, bei Regen und Sonnenschein, bei Sonnenbrand und Eiseskälte die frische, freie Natur zu genießen. Die neue Großstadt hat dafür gesorgt, daß den Schwerinern dieser Naturgenuß nicht genommen ist, wenigstens hat sie nichts getan, um diesem Zustande ein Ende zu machen, und auch dafür sei ihr herzlicher Dank gesagt. Wie früher, so hält auch ferner die Linie 15 nach ihrer Ankunft an der Blücherstraße ein kleines Nickerchen, „nur ein Viertelstündchen", und die Schweriner ziehen stolz und mit einem Blicke der Verachtung an ihr vorüber zur Höhe.

Auch die Polizeiverwaltung hat alles beim Alten gelassen. Wir haben auch heute noch keine Polizeibeamte, die „Winke, winke" machen, oder sonst nach dem rechten sehen müssen. Bisweilen nur kommt ein „Auge des Gesetzes" zu uns", der Strafmandate bringen darf, der nachsehen muß, ob die Pferde etwa sich unanständig auf unseren Straßen benommen haben, ob die Schweriner auch die Tugend der Reinlichkeit in Bezug auf die Straßenrinnen besitzen, und dergleichen. Sonst aber setzt die Polizeiverwaltung in uns das Vertrauen, daß hier alles in Ordnung ist. Wir brauchen uns, obwohl wir Großstadt sind, wenig an die Polizeistunde zu kehren, wir können morgens um 7 Uhr, an besonderen Tagen schon früher unseren Schnaps bekommen, eventuell ihn uns durch die Fenster reichen lassen, kurz und gut, alles geht hier gemütlich zu, gerade wie früher, wo wir noch keine Großstädter waren.

Wie schön sind erst die Schlammbäder, die wir, besonders nach Regentagen gratis und franko auf unseren Straßen nehmen können! In anderen Großstädten sind die Straßen gepflastert, und die Autos müssen sich anstrengen, wenn sie das gewöhnliche Volk der Fußgänger mit Dreck bespritzen wollen. Bei unsern ungepflasterten Straßen geht das viel leichter und einfacher, und gepflasterte Straßen haben wir ja überhaupt nicht. Wir könnten noch viel mehr Segnungen der Großstadt anführen, denen wir Gott Dank, wenigstens bisher noch entgangen sind. Wir möchten lieber nicht alles sagen, es könnte sonst der eine oder andere unserer Stadtgewaltigen vielleicht der Versuchung nicht widerstehen, und auch seinen Wohnsitz in unserem so gemütlichen Stadtteil aufschlagen wollen. Das wäre das Ende der Herrlichkeit. Daß das kommt, das wolle Gott verhüten!

Cölestin Haßkriggene,
Pflaumenhandlung.

## Vermischtes

### Der Schutz der Seevögel.

In London hat eine internationale Konferenz begonnen, die unter dem Vorsitz des englischen Schriftstellers H. de Vere Stacpoole stattfindet und von Rechtsgelehrten und Marinesachverständigen besucht ist. Der Zweck dieser Konferenz ist, internationale Richtlinien aufzustellen, durch die die ölfeuernden sämtliche Schiffe gezwungen werden sollen, bestimmte Kläranlagen in die Oeltanks einzubauen, um so die Verunreinigung des Wassers mit Oel zu verhindern. Durch das mit Oel verunreinigte Wasser werden jährlich Hunderttausende von Seevögeln vernichtet, da erfahrungsgemäß gerade in den Hafenplätzen, wo die Oeltanks aufgefüllt und gereinigt zu werden pflegen, diese Vögel zu Hunderten die anlegenden Schiffe umschwärmen und ein Opfer der ölgetränkten Flut werden.

### Wie sich die Fliege vermehrt.

Ein Fliegenpaar vermehrt sich in einem Zeitraum von 5½ Monaten, also noch nicht einmal einem halben Jahre, folgendermaßen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Generation | = | 2 Fliegen |
| 2. Generation | = | 120 Fliegen |
| 3. Generation | = | 7 200 Fliegen |
| 4. Generation | = | 432 000 Fliegen |
| 5. Generation | = | 25 920 000 Fliegen |
| 6. Generation | = | 1 333 200 000 Fliegen |
| 7. Generation | = | 93 312 000 000 Fliegen |
| 8. Generation | = | 5 598 720 000 000 Fliegen |
| 9. Generation | = | 335 923 200 000 000 Fliegen |

Eine Fliege hinter die andere gelegt ergäbe ein Band von 3360 Millionen Kilometern, das ist mehr als zwanzigmal die Entfernung von der Erde zur Sonne.

### Eine Liedkomposition von Friedrich Nietzsche auf der Versteigerung.

In der Versteigerung von Autographen aus einer großen mitteldeutschen Sammlung, die am 21. und 22. Juni bei Karl Ernst Henrici in Berlin stattfindet, kommt auch ein eigenhändiges Musikmanuskript von Friedrich Nietzsche unter den Hammer. Es handelt sich um eine Vertonung des Liedes von Chamisso: „Das Kind an die erloschene Kerze": „Du arme, arme Kerze, gibst fürder keinen Schein, erloschen ist so schnelle, das Licht, das freud'ge helle, so mußt es also sein. usw.", für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Die musikalische Stuktur ist einfach und ganz dem schlichten Charakter des Liedes angemessen gehalten. Nietzsche hat die Komposition mit außerordentlicher Sorgfalt sowohl in den Noten wie im beigefügten Text geschrieben. Die Echtheit der Handschrift, die aus 3½ Seiten besteht, ist von seiner Schwester, Elisabeth Förster-Nietzsche, bestätigt.

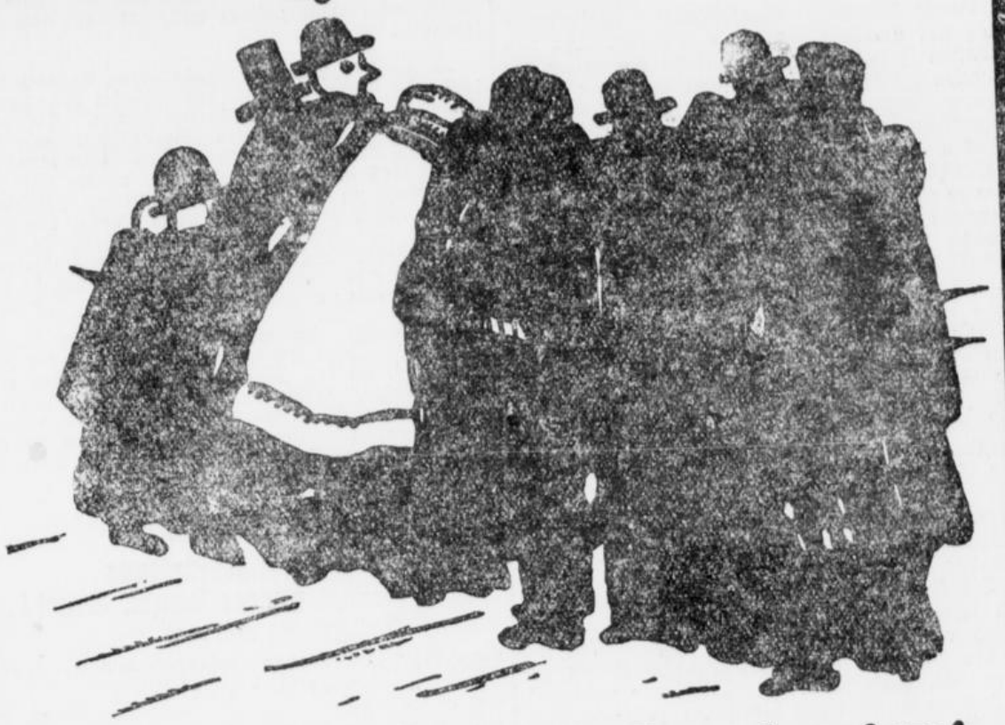
## Aus Zeit und Welt

— **Ein Verein, der uns noch fehlte,** ist jetzt endlich in London gegründet worden. Er nennt sich beinah scherzhaft „Padlock-Society", d. h. Vorhängeschloß-Gesellschaft, nimmt es aber mit seinen Bestrebungen durchaus ernsthaft. Er macht es nämlich ihren Mitgliedern zur heiligsten Pflicht, über ihre Nebenmenschen niemals etwas Schlimmes zu sagen, gleichviel, ob es wahr oder unwahr ist, und gründet diese Pflicht auf das Bibelwort: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet". Der Zweck ist, allem Klatsch und Tratsch entgegenzuwirken und die Beziehungen der Menschen untereinander ehrlicher und wohlwollender zu gestalten. Man hat leider nicht gehört, ob der Verein großen Zulauf findet.

— **Wieviel Kriegsbeschädigte gibt es in Deutschland?** Wie das Statistische Reichsamt festgestellt hat, gab es am 1. April in Deutschland 679 410 Kriegsbeschädigte, die in ihrer Erwerbsfähigkeit um 25 Prozent u. mehr behindert sind. Die Zahl der unter 25 Prozent Erwerbsfähigkeit Beschädigten ist nicht mit erfaßt, da diese mit einmaliger Entschädigung abgefunden wurden. Unter der obengenannten Zahl befinden sich 1151 weibliche Kriegsbeschädigte. Von den Schwerkriegsbeschädigten sind 2734 erblindet, 4990 geisteskrank, 20 640 haben einen Arm verloren, 44 109 ein Bein, 131 beide Arme und 1250 beide Beine, 39 580 leiden an Lungentuberkulose.

**Die russischen Frauen lassen sich nicht mehr prügeln!** Unter den Bauern Rußlands ist es allgemein Sitte, ihre liebwerte Ehehälfte zu prügeln, sobald sich ein Anlaß dazu bietet. In verschiedenen Gegenden ist es nun aber wegen dieses Prügelns zu heftigen Aufhebungen der Damen gekommen. Im Dorfe Wertejewka ging es dabei besonders energisch zu. Die gesamte Weiblichkeit verweigerte einmütig jegliche weitere mühselige Arbeit in Haus und Wirtschaft, sammelte sich in der Dorfschule und kündete hier, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen werde, bis jeder Mann im Dorfe sich schriftlich verpflichtet habe, niemals mehr sein Weib und sein weibliches Gesinde zu prügeln oder auch nur zu schlagen. Um es nicht mit den „billigen und geduldigen Arbeitskräften" zu verderben, gab das stärkere Geschlecht nach und das schwächere Geschlecht ging als Sieger wieder an die Arbeit.


# Was ist denn bei Wehling in Herne los?



## So wird Montag Jeder fragen!

Sie erhalten darüber genaue Auskunft in der Montags-Ausgabe dieser Zeitung.


## Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 20. Juni 1926.

### Katholische Gottesdienstordnung

**Castrop**

Vorm. 6 Uhr: Polenmesse.
7 Uhr: zweite hl. Messe mit Predigt.
8. Uhr: dritte hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,15 Uhr: letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht; vorher Taufen.
4 Uhr: Andacht mit feierlicher Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
6 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

**Schwerin**

7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt.

**Rauxel**

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

**Frohlinde**

7,30 Uhr: Frühmesse.
9,30 Uhr: Hochamt.
2,30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.
**D. J. K.** Mittwoch, 7,30 Uhr: Turnen u. Spielen. Gleichzeitig haben die Jungfrauen (ältere Abteilung): Werkstunde.

**Habinghorst**

Vorm. 6,30 Uhr: Frühmesse; 7,30 Uhr: Hl. Messe; 8,45 Uhr: Polenmesse; 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

**Ickern**

Vorm. 6,30 Uhr erste hl. Messe; 7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hl. Messe mit poln. Gesang; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 1,30 Uhr Taufe. 2,30 Andacht.

**Holthausen**

7 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
10,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.

### Evangelische Gottesdienstordnung

**Castrop**

Vorm. 7,30 Uhr: Frühgottesdienst (Pastor Blässing); 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Rothe); 11 Uhr: Kindergottesdienst.
**Ev. Kirchl. Blaukreuzverein.** Sonntag nachmittag 3,30 Uhr: Evangelistenversammlung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Habinghorst**

Sonntag 9,30 Uhr: Gottesdienst (Pastor Rüping); 10,45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 7 Uhr: Blaukreuzstunde. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde.

**Ickern**

Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst (Pastor Herling); 9,45 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Griese); 11 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Herling) 11,45 Uhr: Hl. Taufe. Mittags 12,15 Uhr: Abmarsch des Evgl. Frauenvereins vom Lutherhause nach Mengede zum Bundesfest in Dortmund. 2,30 Uhr: Gemeinschaftsandacht; 4 Uhr: Jugendvereine. Donnerstag abend 8 Uhr: Gemeindebibelstunde (Pastor Griese).

**Sonstige religiöse Vereinigungen**

**Versammlung der Baptisten- und Freien ev. Gemeinde in Castrop, Münster Straße 131.** Sonntag vormittag 9,30 Uhr: Betrachtung des Wortes Gottes; 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Verkündigung des Evangeliums; Sonntag abend 6 Uhr: Jugendverein (alle 14 Tage). Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsstunde.

**Christliche Versammlung, Viktoriastraße 21.** Sonntag, den 20. Juni, nachm. 2,30 Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch, den 23. Juni, abends 7—8 Uhr: Gebetsstunde; 8—9 Uhr: Wortbetrachtung.

**Kirchliche Gemeinschaft.** Sonntag nachmittag 6 Uhr: Evangelisations-Vortrag. Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde.
**Jugendbund für E. C.** Sonntag nachmittag 2,30 Uhr: Abmarsch nach Bodelschwingh.

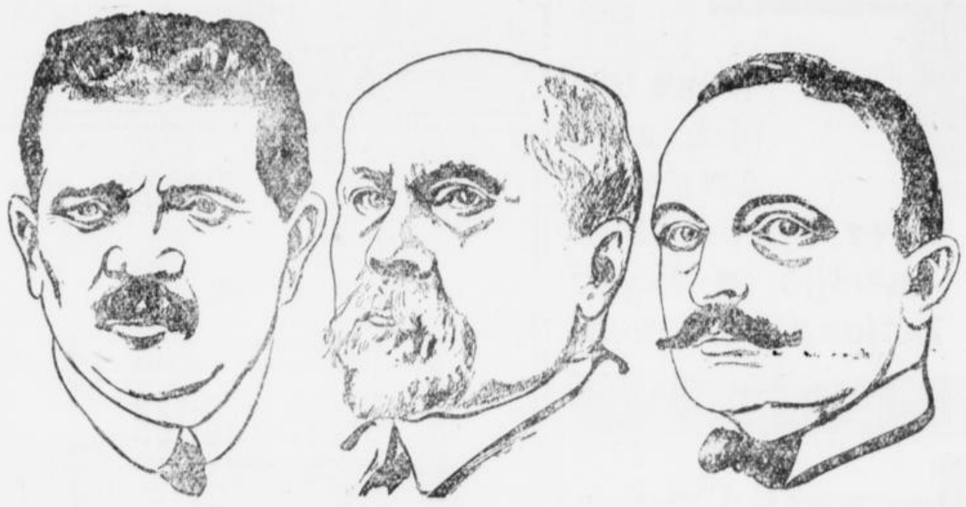
## Wie wird das Wetter?

**der Wetterdienststelle Essen**

Verhältnismäßig schnell zieht über unser Gebiet das altlantische Tief vorüber, dessen erste Regenschauer Deutschland bereits überschritten haben. Da der Kern der Störungen gestern morgen über Belgien lag, so dürfte nach weiteren Regenfällen im Laufe des gestrigen Tages für die nächsten Tage mit kühlem, veränderlichem Wetter bei zeitweiligen Regenfällen zu rechnen sein.

**Vorhersage bis Sonntag: Vorwiegend veränderlich mit Regenschauern und kühlen nördlichen Winden.**

# DIE ZEITUNG IM BILD



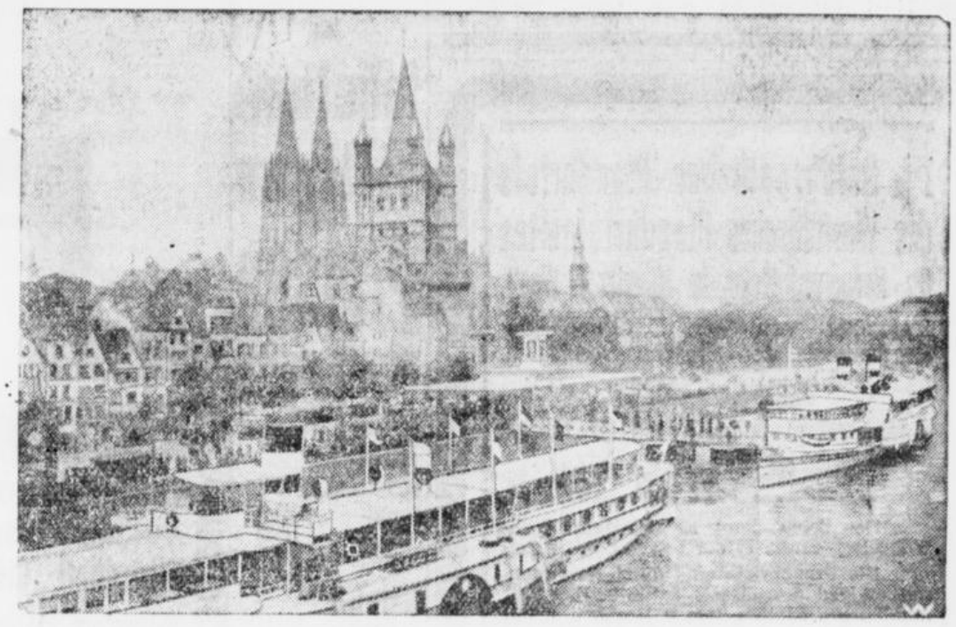
Herriot, der große Chancen hat, mit der Regierungsbildung beauftragt zu werden.

Poincare, der kommende Finanzminister.

Tardieux, der Führer der Rechtsradikalen, der im neuen Koalitionskabinett wahrscheinlich teilnehmen wird.

**Zur Regierungskrise in Frankreich.**

Zur Verteidigung der Währung soll in Frankreich ein starkes Kabinett gebildet werden, in dem — unter Aufhebung der bisherigen Parteistreitigkeiten die Führer der verschiedensten Parteien teilnehmen sollen.



**100 Jahre Preußisch-Rheinische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Preußisch-Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fand auf dem im Hintergrunde unseres Bildes sichtbaren „Blücher" in Köln eine Feier statt.

**Bei einer Sanitätsübung des Roten Kreuzes.**



Tragbahren werden auf das Rettungsboot verladen.



**Ein Schulkind im Wannsee ertrunken.**

Bei einer in der Nähe des Freibades Wannsee bei Berlin am Dienstag stattgefundenen Rettungsübung, an der etwa 500 Sanitäter des Roten Kreuzes und Beamte des Reichswasserschutzes teilgenommen haben, kam es zu einem furchtbaren Unglück. Der Hauptteil der großangelegten Uebung bestand darin, daß die Passagiere eines gefährdeten Schiffes von den Sanitätern gerettet werden sollten. Zu diesem Zwecke war in etwa 200 Meter Entfernung vom Steg ein Dampfer postiert worden, auf dem sich viele Schulkinder befanden. Als das Zeichen zum Beginn der Uebung gegeben wurde, sprangen einige Kinder in das vom Regen kalte Wasser. Während die Sanitäter teils schwimmend, teils in Booten auf das Schiff zueilten, sank ein Kind plötzlich unter und konnte nicht mehr gerettet werden.

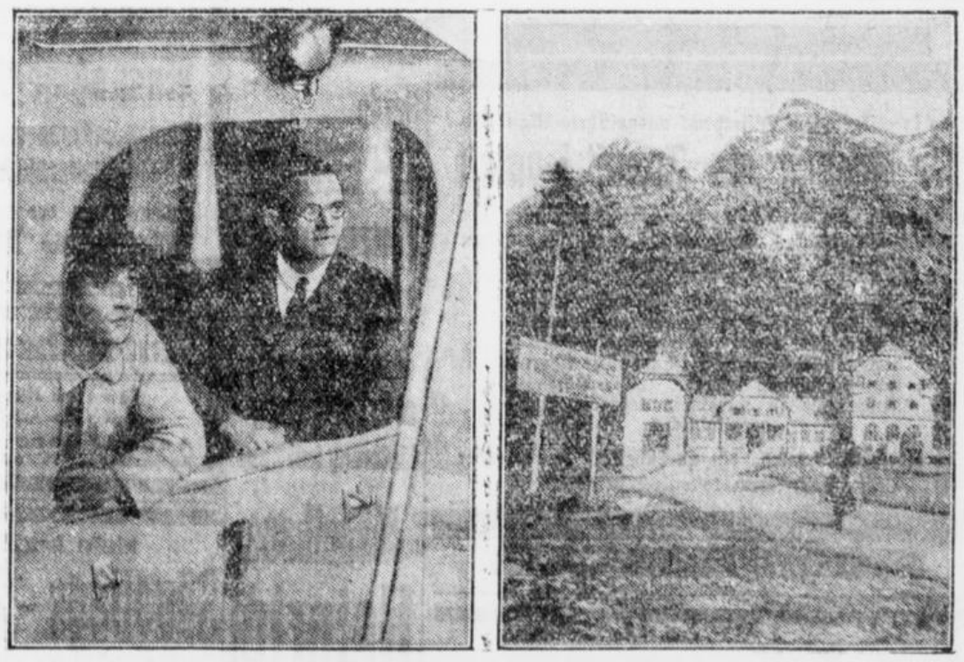


**Zur Unwetter-Katastrophe in der Schweiz.**

**Furchtbare Cyklon-Verheerungen bei Chaux de Fonds.**

Ein stark beschädigtes Haus in Chaux de Fonds. Im Vordergrund Tiere, die sich im Freien aufgehalten haben und die vom Cyklon getötet worden sind.

Ein furchtbarer Cyklon tobte vor einigen Tagen in der Schweiz. Besonders in der nächsten Umgebung von Chaux de Fonds und im Berner Jura hat das Unwetter viel Unheil angerichtet. Zahlreiche Häuser sind vollkommen zerstört und viele im Freien befindliche Tiere getötet worden. Mehr als 1000 Personen sind obdachlos geworden.



Ingenieur Kern, der Erbauer der Zugspitzbahn mit seinem ersten Monteur bei der Probefahrt.

Die Talstation mit Blick auf die Zugspitze.

**Hervorragende Leistung deutscher Technik.**

**Zur Eröffnung der Zugspitzbahn.**

Nach langer und unendlich mühe- und gefahrvoller Arbeit ist nunmehr die Bahn zur höchsten Spitze Deutschlands fertiggestellt worden. Die feierliche Eröffnung der Bahn wird demnächst stattfinden.

KAFFEE-RESTAURANT „REICHSHOF"
Inh. **Willi Köster, Castrop,** Wittenerstr. 26, Tel. 369.

Heute **Samstag** ab 6 Uhr, morgen **Sonntag** ab 4 Uhr nachmittags 2374

## Große Extra-Konzerte

des Original-russisch. Balalaika-Orchesters.

**Sonntag vormittag**
**Allgem. Treffpunkt im Reichshof**
von 11—1 Uhr dortselbst großes russisch. **Matinée.**

---

# Möbel!

zu

# fabelhaft billigen Preisen

**Küche**
natur lackiert,
Büfett, Tisch, 2 Stühle **180.-**

**Küche**
weiß gestrich.
Büfett 160cm Anrichte. Tisch, 2 Stühle **275.-**

**Küche**
Büfett 160cm Anrichte, Tisch, 2 Stühle **345.-**

**Küche**
natur lackiert
Büfett 175cm Anrichte mit Porzellankäst. Tisch, 2 Stühle **395.-**

**Schlafzimm.**
Eiche geritzt Kleiderschrank 180 cm mit Facettspiegel **450.-**

**Schlafzimm.**
750.-, 650.-, 580.-, 310.- **285.-**

**Bettstellen**
mit Stahlrahmen, 3tlg. Auflegematr. Schonerdecke 120.-, 95.-, 85.- **60.-**

**Ledertuchsofas**
gute Verarbeitg. mit 32 Kupferfedern 78.-, 75.- **70.-**

**Herde**
weiß emailliert, erstkl. Fabrikate 175.-, 150.-, 125.- **80.-**

**Einzelmöbel**
in großer Auswahl.

Auf Wunsch
**Zahlungserleichterung!**
**Lieferung frei Haus.**

**Möbelhaus Heinrich Heller**
**Castrop,**
Münsterstr. 8.

---

# IHR UMSATZ STEIGT

STUFE ZU STUFE VON

**wenn Sie sich zum Angebot Ihrer Waren einer Anzeige in dieser Zeitung bedienen.**

---




*"Ach August, seitdem ich Dr. Thompson's Seifenpulver kenne, hab ich keine Angst mehr, Dich zu heiraten."*

---

## 7% Goldhypotheken-Pfandbriefe des Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke in Münster i. Westf.

Verwaltet von der Direktion der Landesbank der Provinz Westfalen.

**Mündelsicher**
unter der Garantie der Provinz Westfalen.

**Zeichnungskurs vorläufig 94½ %**

Der **Erlös** dient zur Förderung des **Wohnungsbaues** in der Provinz Westfalen.

Die Pfandbriefe sind durch **Goldhypotheken** gedeckt. Der Zinsfuß beträgt 7 %, halbjährlich zahlbar zum 2. Januar u. 1. Juli. Die Anleihe ist eingeteilt in Stücke zu 200, 500, 1000 und 5000 RM. 2327

**Zeichnungen** nehmen an die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, die Landesbank in Münster und die Landesbankstellen in Bielefeld, Dortmund u. Hagen, sowie die Westf. Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Münster.

**Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke.**
**Münster i. W.,** im Juni 1926.

---

Den geehrten Bewohnern von Castrop-Rauxel zur gefl. Nachricht, daß ich mein seit über 20 Jahren bestehendes

## Eisen- und Haushaltungswaren-Geschäft

an Herrn Otto Kersting übertragen habe. Ich danke meiner Kundschaft für das in so reichem Maße mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. 2379

Hochachtend
**Johann Schumann**

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn Johann Schumann halte ich mein reichhaltiges Lager in Kohlen- und Gasherden, Oefen, Wasch- und Wringmaschinen, Haushaltungsgegenständen, Fahrrädern usw. usw. bestens empfohlen.

Nur Ia. Qualitäten! Billigste Preise!

**Johann Schumann (Inh.: Otto Kersting)**
**Castrop-Rauxel 2, Viktorstrasse 5.**

---

Das in elffarbigem Offsetdruck ausgeführte Wandbild

## Der Mensch als Industriepalast

ist in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" zum Preise von 3 Mark zu haben.

Das 50×100 cm große Wandbild zeichnet sich nach dem Urteil anerkannter Autoritäten durch überraschende Klarheit und Anschaulichkeit aus. Die Aerztliche Rundschau schreibt: „Die Darstellungsweise ist ungemein lehrreich und verständlich."

Zu jedem Bild wird ein ausführlich erläuternder Text in Heftform kostenfrei beigegeben.

---

**Ihre Trauerdrucksachen**

**werden gut und schnell hergestellt in der Druckerei dieser Zeitung**

---

**Auf nach Schwerin!**
**Wirtschaft „Glück Auf"**
**Sonntag, 20. Juni 1926 ab 4 Uhr**
**Großer Ball**
**spiegelglatter Parkettboden**
Es ladet freundlichst ein
2206 **Paul Degwer.**

---

Am **Dienstag, dem 22. Juni,** abends 8 Uhr findet im **„Evang. Gemeindehaus Castrop"** ein

## Konzert

des erblindeten Violinkünstlers **Gustav Probst** und der Konzertsängerin **Ellen Probst** statt. 2348

Karten sind an der Abendkasse zu haben.

---

**Gasthof „Zur Post"**
**H. Haller.**

**Sonntag, den 20. Juni 1926**
**Großer Ball**
**Anfang 4 Uhr.** 2373

---

Schuhwaren 2308
**Hans Langenfroer**
Castrop-Rauxel, Münsterstr. 9

**Ausnahme-Angebot**

| | |
|---|---|
| Damen-Lackpangenschuhe | 8.90 |
| blonde Spangenschuhe | 9.50 |

Alleinverkauf der Spezialmarken **Aristokrat und Nimmermüde.**

---

**Autofahrer!** 456

Damen und Herren jeden Berufes können das Autofahren erlernen.

**August Berein, Rauxel,**
**Kaiserstr. 16 Tel. 346 Amt Castrop.**

---

**Mein berühmter**
## Säuglings-Zwieback

**zahn- und knochenbildend**
(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313

**Gerhard Clostermann**
gegr. 1885 **Conditorei u. Café** gegr. 1885
Telefon 1153 **DORTMUND** Telefon 1153
**19 Brückstraße 19**
Zu haben bei: **Holterdorf in Rauxel.**

---

**M.-T.**
## Metropol-Theater

**Castrop,** Kaiser-Friedrichstraße 21.
Telefon 144.

Spielplan vom 18.—24. Juni 1926

**PRISCILLA DEAN**
in 2382
**Die Sirene von Sevilla**
7 Akte v. Stierkämpfern u. schönen Frauen

**Das stolze Schweigen**
6 Akte nach dem bekannten Roman von
**H. Courts-Mahler**

**Terra-Wochenschau**

**Lustspiel-Einlage**

**Café Metropol**
Täglich Konzert der Orig. Jazz-Kapelle
**Frester**

**Restaurant Metropol**
Hurra — Hurra — Der lustige Willy ist wieder da!

Empfehle Eis außer dem Hause
1 Pfund Eis 1.30 Mk.

---

Ich suche zuverlässige

## Herren

für deren Wohnort mit größ. Umkreis sofort **Verkaufsniederlagen** eingerichtet werden sollen. Beruf und Wohnungslage gleichgültig; auch nebenberuflich. Herren sollen unter meiner Leitung die Verkaufsstelle führen (kein Laden) u. insbesondere die Warenverteilung in dortiger Gegend vornehmen. Monatsverdienst ca. 300 Mark, leichter Massenartikel. Besondere Räume nicht erforderlich. Offerten mit Rückporto auch von kleinsten Plätzen an: **Otto Liepmann, Berlin-Lichterfelde-Ost,** Auguststraße 14. 2369

---

## Münsterländer

**per Liter 2.20 Mk. o. Flasche**
bei
**Hugo Pruys junior**
**Habinghorst,**
Germanenstr. 43.

---

## Große Auktion.

Am **Dienstag, dem 22. Juni, vormittags 9 Uhr,** werde ich in der Wirtschaft Köllmann folgende Sachen:

**1 Sofa, 1 Vertiko** (Nußbaum), **1 Ausziehtisch, 1 Bücherbrett, ein Pult, 4 Stühle, 1 elektr. Zuglampe, 1 Plüschdecke, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschkommode mit Marmor, 2 Nachtkonsolen, mehrere Dutzend Manchesteranzüge, 5 Dtzd. Paar Socken, 30 Paar weiße Damen- und Kinderschuhe,**

öffentlich, meistbietend, gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht, mit Ausnahme der drei letzten Posten, und können ½ Stunde vorher besichtigt werden. 2371

Castrop-Rauxel, d. 19. Juni.
**Hentrich.**

---

**Geschw. Schmitz**

empfehlen sich zur Anfertigung aller vorkommenden

## Druckarbeiten

insbesondere Geschäftsdrucksachen jeder Art. Geschäfts- und Jahresberichte, Prospekte in ein- und mehrfarbigem Druck, sowie sämtl. vorkommenden Werksformulare und Massenauflagen . . . .

*Buchdruckerei und Verlag*
*Münsterstraße 24 Castrop Telefon r. 6. u. 7*

---

## Kukirol mindert mühselig!



Wie wohl allgemein bekannt, wurden wir durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse **gezwungen,** die Geschäftsaufsicht zu beantragen. Die Geschäftsaufsicht wurde vor einigen Tagen aufgehoben, und die beliebten, vielmillionenfach bewährten Kukirol-Erzeugnisse sind nun wieder in altbekannter Güte in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Als Neuheit bringen wir jetzt antiseptisch imprägnierte Kukirol-Einlegesohlen in den Handel. 6 Paar dieser neuen Kukirol-Sohlen kosten nur 50 Pfennig. Wenn Sie diese neuen Kukirol-Sohlen tragen, so werden Sie stets trockene Füße haben und dadurch viel Strümpfe und Schuhwerk sparen.

*Kukirol-Fabrik Ernst Lorey, Groß-Ottersleben bei Magdeburg*

---

Erst jetzt hat die Wissenschaft die seit Jahrhunderten bekannte Heilwirkung des Lebertrans ergründet und festgestellt, daß diese auf den hohen Vitamingehalt zurückzuführen ist. Lebertran stellt das **vitaminreichste Nährmittel** dar, wird jedoch wegen seines Geruchs und Geschmacks von empfindlichen Patienten ungern genommen.

So hat die Erfindung von

## SCOTTS EMULSION

eine Lücke ausgefüllt, da diese den Tran mit seinem vollen Gehalt an **Vitaminen** in einer angenehm schmeckenden Form bringt. Selbst die kleinsten Kinder nehmen **SCOTT's EMULSION** gerne, u wird sie in allen Kulturländern mit bestem Erfolg als **Nährmittel** bei **Kindern mit schwachen Knochen, Skrofulose, eng. Krankheit, Rachitis** u. **Lungenleiden** genommen. **Stillende Mütter,** die unter Erschöpfung leiden, nehmen **SCOTT's EMULSION,** da diese den Verlust gewisser Stoffe, so der Phosphate ersetzt.

Man achte jedoch auf die Marke SCOTT und weise Nachahmungen zurück, auch wenn sie angeblich billiger sind. Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Niederlagen: **Habinghorst: Drogerie G. Goosmann, Medizinaldrogerie „Westfalia" F. Fuls. Marten: Drogerien Kühnel.** 919

---

## Oeffentliche Steuermahnung.

An die Zahlung der rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuer, der Gewerbe- und Getränkesteuer, sowie der Schulgelder, wird hierdurch erinnert. 2384

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Die gebührenpflichtige Beitreibung beginnt am 23. Juni.

Die Zahlungen sind zu leisten: seitens der Steuerpflichtigen der alten Stadt Castrop an die Stadtkasse, Bezirk 1, Wittener Straße, und seitens der Steuerpflichtigen des ehemaligen Amtes Rauxel und der früheren Gemeinden Ickern, Dingen und Deininghausen an die Stadtkasse, Bezirk 2, ehemalige Amtskasse Rauxel, Ringstraße.

Castrop-Rauxel, den 18. Juni 1926.

**Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde:**

Für den Bezirk 1: Wakuv. Für den Bezirk 2: Krüger.

# Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 140 — Drittes Blatt — Samstag, den 19. Juni 1926


## Aus Westdeutschland

### Staatlicher Musikberater.

**Dortmund.** Der städtische Musikdirektor C. Holtschneider ist vom Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung zum staatlichen Musikberater für den Regierungsbezirk Arnsberg ernannt worden. Sein Stellvertreter ist der Seminar-Obermusiklehrer Schroeder in Soest.

### Besitzwechsel.

**Dortmund.** Das frühere Knappschaftskrankenhaus in Derne, das in den Besitz des Landkreises Dortmund übergegangen ist, wird gegenwärtig zu einem Kindergenesungsheim umgebaut, in dem kranke Säuglinge und Kinder bis zu 6 Jahren aufgenommen werden sollen.

### Verlust beider Beine.

**Dortmund.** Ein Invalide von hier wurde beim Ueberschreiten der Oesterholzstraße von einem Automobil erfaßt und überfahren. Er erlitt derart schwere Quetschungen an beiden Beinen, daß sie ihm kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus abgenommen werden mußten.

### Ein „Ruhrflüchtling".

**Dortmund.** Der jetzt 29 Jahre alte Monteur Heinrich Köster aus Schwerte wohnte im Jahre 1923 in Brechten bei Dortmund. Er hatte gehört, daß es mancher Ruhrflüchtling im unbesetzten Gebiet recht angenehm hatte. Diese Annehmlichkeiten wollte auch er einmal genießen. Mit einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau Morawski begab er sich ins unbesetzte Gebiet. Da Frau Morawski ihr Familienbuch bei sich hate, reiste das Paar als Ehepaar Morawski. In Hemmerde wurden sie auf Veranlassung des Amtes Unna-Kamen beim Landwirt Homberg einquartiert und vom Gemeindevorsteher unterstützt. Nach acht Tagen verschwand das saubere Paar heimlich unter Mitnahme von allerlei Wäschestücken und dergleichen. Dann suchte es den Ort Spelle heim. Dort fanden sie Unterkunft beim Landwirt Wöhle. Als Köster von diesem sich trennte, lieh er sich ein Fahrrad und Regenmantel, um angeblich nach Rheine zu fahren und dort auf der Post Geld abzuholen. Köster ist von Rheine nicht wieder zurückgekommen. Rad und Mantel hat er verkauft. Das Schöffengericht verurteilte den bereits 25 mal wegen allerlei Eigentumsvergehens bestraften Köster, der aus der Strafhaft vorgeführt wurde und sich endlich zu bessern versprach, zu 2 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

### Vom „Poenix".

**Hörde.** Auf dem Hörder Verein sind jetzt das Blockwalzwerk, das Thomaswerk und die Schlackenmühle stillgelegt worden. 950 Arbeiter kamen zur Entlassung. Damit haben die Stilllegungen ihren Abschluß erreicht.

### Ueberfall oder Unfall?

**Schwerte.** Unweit von dem benachbarten Lichtendorf wurde abends von Spaziergängern ein Mann aufgefunden, der eine schwere, heftig blutende Kopfwunde hatte. Der Verletzte, ein Geschäftsreisender aus Dortmund, war außer Bewußtsein. Die sofort benachrichtigte Polizei sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten, dessen Zustand bedenklich ist, in das hiesige Krankenhaus.

## Theatergemeinschaft Recklinghausen-Hamborn

**Recklinghausen.** Bei der Wahl der Vorschläge zur Erhaltung des Theaters ist gestern eine neue Möglichkeit in die Erscheinung getreten, die vielleicht die sachlichste, billigste und praktischste ist. Die Stadt Hamborn hat eine Theaterverbindung mit Gladbeck und Oberhausen, die sich jetzt selbständig machen wollen. Nach dem Bündnis stellt Hamborn die Operette, Gladbeck das Schauspiel und Oberhausen die Oper. Hamborn sucht nun eine Stadt als Partnerin, die das Schauspiel stellt. Der Hamborner Theaterdezernent, Dr. Wagner-Römmich, glaubt, daß Hamborn gerne mit Recklinghausen eine Theatergemeinschaft eingehen würde und hat die entsprechenden Vorschläge schon gestern in der Hamborner Theaterausschuß-Sitzung vorgebracht und versucht, sich mit dem Recklinghäuser Theater-Dezernent in Verbindung zu setzen. Hamborn will die klassische Operette bis zur Spieloper stellen, die dann in Recklinghausen gastiert, während das hiesige Schauspiel in Hamborn gastiert, wobei für die Transporte Hamborn seinen in letzter Zeit angeschafften Omnibuspark zur Verfügung stellen wird. Wenn Recklinghausen nur für das Schauspiel zu sorgen hat, so kommt es dabei besser weg als Hamborn, das die Kosten für Darsteller und Orchester aufzubringen hat. So ist es möglich, mit den im hiesigen Ausschuß geplanten Summen das Theater zu erhalten, in dem Recklinghausen nur ein gut routiniertes Schauspiel-Ensemble engagiert mit hervorragenden Kräften, die mehr in kurzer Zeit leisten, als der große Apparat der vorher hier gastierten, wobei die Verdienste des bisherigen Theaterinstituts durchaus nicht geschmälert werden sollen. Es werde mit weniger reger Gymnastik und mehr Exaktheit und vor allen Dingen Sparsamkeit noch bessere Resultate erzielt werden. Es wäre eine Sünde, wenn Recklinghausen ohne Theater bliebe. Jedoch besteht keine andere Möglichkeit, auf eine neue Spielzeit Hoffnung zu setzen. Nun steht aber Hamborn vor der gleichen Frage wie die vestische Zentrale und es müssen beide Städte vor den Verhandlungstisch gebracht werden, solange es noch Zeit ist, um gute Kräfte zu bekommen. Dabei ist es erstaunlich, festzustellen, mit welcher Begeisterung das Dezernat des machtvollen Hamborn mit seiner Thyssenindustrie den Plan, sich mit Recklinghausen in der Theaterfrage zu vereinigen, aufnimmt und sofort die Angelegenheit im Ausschuß besprach. Die Möglichkeit, billig zu Schauspiel- und Operettenvorstellungen zu kommen, ist nunmehr gegeben und zwar in ganz gesicherter Fassung und nicht mit den Kosten wie bei dem Münsterschen Gastspiel, sondern eine gelinde Abtragung der beiden kommunalen Verbände. Münster hat selbst ein Schauspiel, aber Hamborn benötigt dringend ein solches. Somit ist ein regelmäßiger Austausch gesichert und Recklinghausen braucht nur Hamborns dargotene Hand zu reichen und die Theaterkrise ist auf billige Weise behoben.

### Des Leidens mehr als zu tragen ist.

**Hattingen,** 17. Juni. Vor kurzem überraschte die Frau Lange in der Bruchstraße ihren Mann nach sechsjähriger kinderloser Ehe mit Drillingen. Lange ist seit langer Zeit arbeitslos. Das Ereignis packte ihn so an, daß ein altes Herzleiden ihn auf das Krankenbett warf und gestern zum Tode führte, nachdem vor ihm zwei seiner Kleinen im Verlauf von 10 Tagen denselben Weg gegangen sind. Nun ist die brave Frau mit dem ihr noch verbliebenen Kindlein, einem Mädchen allein.

### Das 19. Kind.

**Kamen.** Der Maurer Reinhold Heinrich im benachbarten Bergkamen wurde von seiner Frau mit dem 19. Kinde beschenkt.

### Verkehrsunfall.

**Essen.** Donnerstag abend fuhr ein Straßenbahnwagen in Borbeck gegen den Anhänger eines Lastkraftwagens, wobei an dem Straßenbahnwagen der Vorderperron eingedrückt und sämtliche Scheiben zertrümert wurden. An dem Anhänger, der auf die andere Straßenseite geschleudert wurde, brachen beide Achsen. Ein Fahrgast der Straßenbahn wurde leichter verletzt und erlitt Hautabschürfungen an Händen und Beinen.

### Ein guter Kuhmagen kann alles vertragen.

**Dillenburg.** In Nenderoth (Kreis Dillenburg) wurde beim Schlachten einer Kuh im Magen des Tieres folgende Gegenstände gefunden: 49 Drahtnägel, 4 Sicherheitsnadeln, eine Schraube, ein Kragenknopf, ein Koppelschloß, 12 Gegenstände aus Eisen, eine Büronadel, 4 Zehnpfennigstücke aus Eisen, 5 Fünfpfennigstücke aus Eisen, ein Reißbrettstift, 2 Schlüssel, ein Gummikochring, 11 Steine, Knochen und Zähne, 2 Gardinenringe, im ganzen 122 Stück verschiedener Gegenstände.

---

## Reichstagung des Deutschen Textilwaren-Einzelhandels

**München.** Unter dem Vorsitz des Großkaufmanns Rudolf Hertzog-Berlin trat im Sitzungssaale des hiesigen Handelsministeriums die ordentliche Mitgliederversammlung des Reichsbundes des Textilhandels-Verbandes zusammen. Namens der Staatsregierung begrüßte Oberregierungsrat von Schelhorn die bedeutsame Tagung, für die Stadt München sprach deren erster Bürgermeister Scharnagl. Reichsbankdirektor Gardenschläger zog eine Parallele vom Standpunkt des Bankwesens zum Textilhandel, die ihn nach verschiedenen Ausführungen über das Verhältnis zwischen Großhandel und Kleinhandel die Frage aufwerfen ließ: Ist es möglich, auf einer gesunden Basis die Preise im Textilhandel noch herabzusetzen? Ueber die Beantwortung dieser Frage verbreitete sich unter anderem im Namen des Einzelhandels Dr. Ditsch, der auch die Gewinnspanne zwischen Großhandel und Kleinhandel berührte. Geheimrat Clairmont, der als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie, insbesondere der Textilbranche sprach, bezeichnete als größte Sorge des Textilhandels „Die Mode". Ihr stürmischer Wandlungsprozeß stellte den Kleinhandel in vielen Fällen vor die Notwendigkeit eines raschen Absatzes, wenn auch mit Schaden.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Deite-Berlin erstattete dann einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, der auf alle wichtigen, den Textil-Einzelhandel berührenden, wirtschaftlichen Fragen einging. Er hob darin u. a. hervor, daß der Einzelhandel vielfach glaubte, sich über die bereits im Vorjahre einsetzende schlechte Konjunktur hinwegtäuschen zu können. Die überreichlich bestellten Waren seien dann in den Lagern liegen geblieben und alle Propaganda für den Verkauf habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Dazu seien die verheerenden Wirkungen der Preisabbauaktion der Regierung gekommen, und die Schädigungen, die verschiedene Geschäftszweige infolge eines zweimaligen Modewechsels in der Saison zu erleiden hatten. So habe man Ende des Vorjahres und Anfang dieses Jahres vor einer Fülle finanzieller Schwierigkeiten auch im Einzelhandel gestanden. Der Textilhandel weise einen erschreckenden Anteil an den Ziffern der Geschäftsaufsichten und Konkurse auf. Ueber das Schlimmste sei man nun wohl hinweg. Es bestehe aber keine Aussicht, die großen noch verbliebenen Schwierigkeiten in absehbarer Zeit zu überwinden, den Auslands- und Inlandsmarkt durch eine Dauer versprechende Senkung der Preise zu beleben und die Kaufkraft im Inland damit zu erhöhen. Der Referent behandelte dann im einzelnen die Vorbedingungen einer Preissenkungs-Entlastung vor allem bei der Gewerbesteuer, stärkere Rücksichtnahme auf die Wirtschaft bei den sozialen Lasten, Zurückdrängung der hochschutzzöllnerischen Tendenz bei den Handelsverträgen und Einwirkung auf die Kartellpolitik. Bei den modisch und ästhetisch betonten Erzeugnissen dürfe die Frage der Normalisierung und Typisierung keine Rolle spielen. In der Frage der Markenartikel vertrete der Ausschuß des Reichsbundes den Standpunkt, daß hier ein Eindringen des Fabrikanten in eine Sphäre vorliege, die der Einzelhandel als sein Reservat beanspruchen müsse. Bei der Beurteilung der Frage, ob der Einzelhandel übersetzt sei, dürfe man nicht übersehen, daß der Einzelhandel, der keine Kartelle kenne, heute mehr als je dem härtesten Wettbewerb ausgesetzt sei. Dieser Wettbewerb zeitige neuerdings sehr unerfreuliche Erscheinungen, die den Wunsch nach einer gesetzlichen Regelung zur Beseitigung von Auswüchsen entstehen ließen. Am Grundgedanken der Freiheit des wirtschaftlichen Wettbewerbes dürfe aber nicht gerührt werden. Um den Verstößen in der Warenbezeichnung entgegenzuwirken, habe der Reichsbund mit dem Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung Arbeiten aufgenommen; für die hauptsächlichsten Zweige des Textilgewerbes sollen Richtlinien aufgestellt werden, in denen klar festgelegt werde, welche Warenbezeichnungen für die einzelnen Qualitäten zulässig sein sollen. Im Hinblick auf die Zunahme der Zahlungsgeschäfte habe sich der Ausschuß des Reichsbundes weiter mit der Frage befaßt, ob man nicht Behelfe für die Gewährung von Kredit an den Kunden geben solle. Der Ausschuß sei aber zur Auffassung gekommen, daß man sich damit auf eine schiefe Bahn begeben würde. Der Barzahlungsverkauf ohne jeden Abzug müsse die Grundlage des Geschäftsverkehrs bleiben. Zum Schlusse seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen betonte der Referent unter allseitiger Zustimmung die Notwendigkeit, das große Werk der Einigung im Textileinzelverband unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Für die verschiedenen Bezirksgruppen sprachen im Rahmen der Tagesordnung Kommerzienrat Robert Erlenbach-München, Franz Sieland-Gotha, Handelsgerichtsrat Gustav Heinrich-Dresden, Franz Ulrich-Nürnberg, Kommerzienrat Leo Sundheimer-München, Karl Hechtl-Würzburg, Knagge-München und Siegmund Sonnenfeld-Berlin. Bei der Neuwahl des Ausschusses blieben sämtliche Mitglieder durch einstimmigen Beschluß auf ihren Posten, ebenso der Vorsitzende Rudolph Hertzog, dem für seine umsichtige, opferfreudige Amtsführung in den letzten sechs Jahren der Dank der Mitgliedschaft ausgesprochen wurde.

---

## Ein Besuch im Bochumer Heimatmuseum

Von Dr. Wilhelm Peßler
Direktor des Vaterländischen Museums in Hannover

Meine Beschäftigung mit den deutschen Heimatmuseen lehren mich immer mehr, deren ungeheure Bedeutung als Sammelstätten der Erzeugnisse echter deutscher Kultur und als Volksbildungsstätten ersten Ranges kennen und schätzen. Ein vortreffliches Heimatmuseum, welches diesen beiden Hauptzwecken heimatlicher Sammlungen in gleichem Maße gerecht wird, habe ich heute in dem Bochumer Heimatmuseum kennen gelernt.

Schon von weitem fällt es dem, der das Museum besuchen will, angenehm auf, daß auch durch das Gebäude der geschichtliche Rahmen für eine heimatgeschichtliche Sammlung gegeben ist, nämlich durch die alte Wasserburg Haus Rechen. Ein weiterer Vorteil bietet sich noch durch dieses Gebäude, nämlich die Ausnutzung seiner zahlreichen kleineren Räume zur Sondergruppierung der zahlreichen Kulturgebiete. Denn jedes Heimatmuseum hat auf die scharfe sachliche Gliederung all dieser kulturgeschichtlichen Lebensgebiete Bedacht zu nehmen, kann es aber häufig nicht aus dem einfachen Grunde, weil sich bei sehr großen Räumen die einzelnen kulturgeschichtlichen Gruppen nicht so scharf voreinander trennen lassen, wie es für die Uebersicht und wissenschaftliche Verständnis durchaus notwendig ist.

Der reiche Inhalt der Sammlungen läßt 2 Hauptströmungen der Kultur erkennen, nämlich solche ländlicher und solche städtischer Art. In beiden Abteilungen — das sei besonders hervorgehoben — befinden sich Stücke von hoher kunstgewerblicher Bedeutung. In erster Linie sei hier der mit der Jahreszahl 1723 datierte Koffer mit dem Eisenbeschlag, der seine Außenseite schmückt, hervorgehoben. Meisterhaft hat man es hier verstanden, mit dem Zwecke der schmiedeeisernen Bänder, welche den Truhenkasten zusammenfassen und den Deckel zu halten haben, gleichzeitig den Schmuck zu verbinden, den man durch kunstvolles Ausschmieden in höchster Vollendung erreicht hat. Unter den Schränken sind mir besonders einige aus der Barockzeit stammende als nach Form und Ausschmückung bedeutsame Stücke aufgefallen.

Diese künstlerisch wichtigsten Stücke werden durch zahlreiche andere Gegenstände aus dem häuslichen und gewerblichen Leben der Heimat zu einem vollständigen Bilde heimischer Kultur ergänzt. In der ländlichen Küche zeigen der steinerne Kamin die volle Ausstattung mit Feuerbock und Kesselhaken, die Schlafzimmer geschnitzte und buntbemalte Betten, die Weberstube den Webstuhl, alle diese genannten Räume aber die vollständige übrige Ausstattung mit Möbel und Hausrat. Alles zusammen ist für die Kenntnis der heimischen Vergangenheit von besonderer Bedeutung. Wie sehr es der rührige Leiter, Herr Rektor Kleff, verstanden hat, Vollständigkeit der Sammlung zu erreichen, geht daraus hervor, daß er neben den bedeutenderen Erzeugnissen des Kunsthandwerkes auch die für das praktische Leben so wichtigen kleineren Gegenstände aus Haus und Wirtschaft gesammelt hat. Von diesen sei einiges Wichtige, dessen Sammeln gar zu leicht vergessen wird, hervorgehoben. Wie ehedem im Bauernhause das Sauerkraut und das Stielmus bereitet wurde, davon gibt ein großer würfelförmiger „Kappsstein" aus Ruhrsandstein eine Vorstellung. Auch von der Hausschlachterei sind glücklicherweise die zugehörigen Gegenstände nicht vergessen, z. B. die Bricke und das Hackebrett.

Aus der städtischen Abteilung möchte ich das Modell der Stadt, das der Museumsleiter in zweijähriger mühevoller Arbeit selbst geschaffen hat, als Hauptstück hervorheben. Jedem Heimatmuseum in deutschen Landen möchte man ein solch genaues Modell, das den Zustand des Heimatortes vor hundert Jahren wiedergibt, wünschen. Von dem Leben in den Bürgerhäusern geben die vollständigen Wohnräume Kenntnis.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Bochums, der Arzt Kortum, der durch seine köstliche Jobsiade weltbekannt geworden ist, wird zur Freude der Heimat- und Literaturfreunde in einer besonderen umfangreichen Museumsgruppe in dauernder Erinnerung gehalten. Bildnisse, Handschriften, verschiedene Ausgaben seiner Werke und nicht zum wenigstens ein von ihm selbst gezeichneter Stadtplan, welcher die topographische Grundlage für das Stadtmodell bildet, sind besonders hervorzuheben.

Wie ernst es dem Museumsleiter mit der wissenschaftlichen Durchdringung des reichen Stoffes ist, geht daraus hervor, daß er die geschlossenen Museumsbilder der Kulturgruppen und Persönlichkeiten durch entwicklungsgeschichtliche Reihen ergänzt. Eine solche ist für das Beleuchtungswesen bereits ausgestellt; sehen wir die älteste Art des Oelkrüsels in verschiedenen Formen, die darauf folgende Lampe mit Zylinder und die anderen Formen bis zur neuesten Form hin. Es sind hier also sämtliche Typen von Beleuchtungskörpern, welche in der Heimat gebraucht wurden, gesammelt und in zeitlicher Reihenfolge angeordnet.

So wird das Bochumer Heimatmuseum durch die geschickte Anordnung eines reichen aber mühevoll gesammelten und liebevoll geordneten Stoffes zu einer Stätte, von der Heimatkunde und Heimatliebe ausstrahlen werden in die Herzen aller jener, welche die Schönheit und die Bedeutung bodenständiger deutscher Kultur immermehr erkennen und immermehr schätzen möchten.

---

## Die anspruchsvolle Leinwand

Wer abends in der „Flimmerkiste" sitzt, ist im allgemeinen nicht in der Lage, sich ein einigermaßen zutreffendes Bild von dem Umfang und der Bedeutung unseres Kinowesens im Rahmen der deutschen Gewerbezweige zu machen. So werden im Dienste des Lichtspiels z. B. jährlich 18—20 Millionen Meter Rohfilm im Werte von 5—6 Millionen Mark verbraucht, wohingegen der fertige Film natürlich einen wesentlich höheren Wert darstellt. Erhebliche Summen fließen dem Druck- und Zeitungsgewerbe vom Film zu. Er verbraucht beispielsweise im Jahr 900 000 Anschlagzettel, 1,5 Millionen Flugblätter und Programme u. vergibt Inserate, die zusammen einen Flächenraum von 10 000 Quadratmetern oder annähernd einen Hektar bedecken würden. Auch das Holzgewerbe wird vom Film stark in Nahrung gesetzt, da für seine Zwecke alljährlich ungefähr 75 000 Kubikmeter verschiedenartiger Hölzer Verwendung finden. Für Beleuchtungszwecke besteht ein Jahresbedarf von 2,5 Mill. Kohlenstiften und 500 000 Glühbirnen, was für unsere elektrotechnische Industrie schon einen hübschen Posten ausmacht. Wie die statistische Kommission der deutschen Filmindustrie ausgerechnet hat, beträgt die Länge der in der deutschen Filmwelt jährlich verbrauchten elektrischen Kabel insgesamt 3600 Kilometer, was der Entfernung von Hamburg bis Labrador in Nordamerika entspricht. In einem Jahre werden 1400 Kilometer Isolierrohr verarbeitet, während der Rhein nur 1300 Kilometer lang ist. Die verbrauchten Tapeten entsprechen einer Entfernung von Berlin bis Cypern, d. h. 2500 Kilometer oder 2,5 Millionen Quadratmeter. Mit den benötigten 20 000 Meter Läufern könnte der längste Tunnel der Welt, der Simplon, belegt werden.

---

## Das Kind auf Reisen

(Randglossen zur Ferienzeit).

Bitteres Motto.

Wozu sich die wenigsten Mütter eignen — — zur Erziehung der eignen Kinder!

*

Kinder auf Reisen sind lebendige Zeugnisse für die Erziehungskunst ihrer Eltern.

*

Merkwürdig, daß Kinder im Zuge nur den halben Preis bezahlen müssen, da sie meist mehr Platz als ein Erwachsener einnehmen!

*

Eine Mutter vermag sich für ihre Kinder bis zur Grenze des Möglichen aufzuopfern, aber sie angemessen auf Reisen zu beschäftigen, das vermag sie nicht!

*

Es gibt noch immer Mütter, die in dem seligen Wahn befangen sind, daß nur die Kinder anderer Mütter ungezogen seien!

*

Den Fisch, den man aus seinem gewohnten Element gerissen hat, und das Kind in fremder Umgebung benehmen sich gleich ungebärdig und schlagen um sich.

*

Ein wohlerzogenes Kind fällt überall auf (aber das mögen sich die lieben Mamas merken) nur angenehm!

J. Adams.

# Die Brüder Michael



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.

„Ja, das mußt du tun. Nimm alles, was ich besitze, laß kein Mittel unversucht. Tu' alles, Onkel. Ich kann ja nicht ohne Klaus leben."

Nach wenigen Minuten war sie vor Schwäche eingeschlafen. Da nahm der Industrielle das Schreiben und las es mit seiner Frau zusammen.

Nur wenige herzliche Sätze enthielt es.

Klaus nahm Abschied von der Geliebten.

18.

Unter Frau Mayas Pflege genas Werner bald.

Aber er war noch so zerrüttet, daß mit ihm nichts anzufangen war.

Teilnahmslos lag er in den Kissen und schien zu grübeln, ohne Frau Maya eines freundlichen Blickes zu würdigen. Ständig waren seine Gedanken beschäftigt.

Und Frau Maya vermochte nichts zu reden.

So blieb der Zustand einige Tage. Bis Kerpen kam.

„Es darf nicht so weiter gehen, Werner."

„Was soll's denn?" Unsäglich müde klang es.

„Aufrappeln müssen Sie sich, wenn Ihnen das Leben Ihres Bruders lieb ist."

Werner zuckte zusammen, seine Haltung wurde unwillkürlich straffer.

„Alles für Klaus, alles! Sie wissen es Kerpen."

„Dann müssen Sie eben die Lethargie überwinden. Reißen Sie sich zu höchster Leistungsfähigkeit zusammen. Es geht um sein Leben. Die Bemühungen Eschler-Hochheims beim Justizminister waren ohne Erfolg. Klaus ist also ernstlich gefährdet."

Werner sann eine Weile still für sich, dann sagte er: „Ich verstehe alles nicht, Kerpen. Es will mir nicht in den Kopf, daß es einen Menschen gibt, der an meines Bruders Schuld glauben kann. Aber ich will mich nach Ihnen richten."

„Herr Eschler-Hochheim erwartet uns. Wann sind Sie so weit, daß wir ihn gemeinsam besuchen können?"

„Heute noch."

„Sagen wir, morgen früh zehn Uhr hole ich Sie ab. Und dann wollen wir mit dem Lauftraining wieder einsetzen."

„Warum?"

„Sie müssen zur Olympiade laufen."

„Nie, Kerpen, nicht ohne Klaus."

„Vielleicht doch, in Klaus' Interesse. Sie müssen laufen. Sie müssen der Weltmeister auf der kurzen Strecke werden."

„Warum ich?"

„Ich habe die Ueberzeugung, daß Ihre Weltmeisterschaft Klaus vor dem Tode schützt. Wir wissen ja nicht, ob wir in den zwei Monaten, die uns offen stehen, den Mörder finden."

„Ich danke Ihnen, Kerpen," sagte Werner. „Sie meinen es gut. Ich will alles tun, was Sie gutheißen."

Die beiden Männer reichten sich die Hände.

„Nun, Werner, lesen Sie einmal die Anzeige. Herr Eschler-Hochheim hat eine Million ausgesetzt, dem der den Mörder nachweist."

Er reichte Werner ein Zeitungsblatt. Eine ganze Seite nahm die Anzeige, die die Morgensensation gewesen war, ein.

„Was macht Hanna?"

„Ich komme eben von ihr. Sie weiß nichts von dem Todesurteil. Nur Zuchthaus glaubte sie. Sie ist gesundheitlich sehr herunter. Ihr Onkel hat die Absicht, sie bis zur völligen Genesung außerhalb Berlins unterzubringen. Dort ist auch die Gefahr, daß sie vorzeitig die Wahrheit erfährt, nur eine geringe. Sie ginge an Klaus' Tode zugrunde."

„Ja, sie leidet am schlimmsten."

Dämmerung begann den Raum zu füllen. Beide Männer schwiegen. Ihre Gedanken weilten bei Klaus. Bis Kerpen das Gespräch wieder begann.

„Warum sind Sie so hart zu Frau Maya?"

Ein finsterer Zug erschien auf Werners Antlitz.

„Nicht davon reden, Kerpen, ich bitte Sie."

„Doch. Als Freund muß ich zu Ihnen sprechen."

„Wenn Sie wüßten, wie es mich quält, hier gehegt und gepflegt zu werden, gerade von ihr. Wenn Sie wüßten, wie ich sie geliebt habe, sie, die mich so verriet."

„Sie müssen vergeben. Sehen Sie doch, wie die Frau gelitten hat an ihrem unseligen Irrtum. Seien Sie Mensch."

Die eindrucksvollen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht.

Werner griff nach des Freundes Hand und drückte sie stumm.

Nach wenigen Minuten ging Kerpen, und Werner war wieder allein.

Lange sann er vor sich hin. Er begriff nicht, daß er so ruhig liegen konnte mit dem Gedanken: Klaus ist in Gefahr. Unsäglich müde war er, und seine Seele war nach den qualvollen Wochen voll Sehnsucht nach ein wenig Güte und Freundlichkeit. Der Besuch Kerpens hatte ihn geradezu erfrischt. Ja, Kerpen hatte recht, es ging ums Ganze, und er wollte seinem Rate folgen und zur Olympiade laufen.

Für den Bruder siegen.

Als er zur Seite blickte, sah er, daß Frau Maya am Bette stand. Angstvoll ruhten ihre Augen auf dem Geliebten. Sie war schöner denn je, Schmerz und Bangen hatten das Weltdamengesicht völlig hinweggefegt, und jetzt schaute ein schönes Madonnengesicht mit tiefen, dunklen Augen auf Werner.

„Hast du einen Wunsch, Werner?" fragte sie demütig.

Er faßte ihre zitternden Hände. „Du bist so gut zu mir gewesen, Maya. Das Alte soll vergessen sein. Wir wollen wieder Freunde sein."

Fassungslos starrte die junge Frau auf den Geliebten. Dann stürzten ihr die Tränen aus den Augen. Sie weinte heftig, so stark überwältigte sie die Freude.

„Ach Werner, ich habe dich so sehr, so über alles lieb."

Seine Mienen wurden wieder härter, besänftigten sich aber gleich wieder, als er an Kerpens Worte dachte.

„Solange Klaus leidet, werden meine Gedanken nur ihm gehören."

„Und dann —?" fragte sie zögernd.

„Dann, wenn er frei ist, werde ich so glücklich sein, daß ich dir keine Bitte abschlagen kann."

Da faßte sie den Geliebten und küßte seine Augen.

„Ich will warten, solange du es willst. Geliebter," sagte sie mit vor Glück bebender Stimme

Von dem Tage an ward Frau Maya wieder zu der strahlenden Schönheit, die alle bezwang, aber der Ernst wich nicht aus ihren Zügen.

„Weißt du auch, daß ich nicht mehr allein bin, daß mein Vater noch lebt?"

„Ja, ich habe mit Kerpen darüber gesprochen."

„Ich soll mit ihm von Berlin fort nach Thüringen. Ich will Hanna mitnehmen."

Er nickte.

Nach Thüringen, der Heimat, klang es in ihm nach, und sehnsüchtig wurden seine Worte, als er fragte:

„Wo ist dein Vater zu Hause?"

„Du kennst ihn schon, Liebster. Er hat den Michaelshof gekauft. Ottensee heißt er."

„Den Michaelshof? — O, das ist gut. Er wird ihn Klaus wieder verkaufen. — Ach, wir können ihn nie wieder kaufen."

„Ich wäre so über alle Maßen froh, wenn ich ihn euch wiedergeben könnte."

Werner schüttelte den Kopf.

„Das würde Klaus nicht annehmen — er läßt sich nichts schenken, selbst das Leben nicht."

* * *

Am anderen Morgen verließ Werner sein Krankenlager und begab sich zu Hanna Eschler.

„Wann sehen wir uns wieder?" bat Frau Maya.

„Ich sage dir vor deiner Abreise noch Lebewohl."

„Freitag abend will Vater reisen."

Traurig ließ sie ihn gehen. Ihr Herz war wieder voll Bangigkeit.

Werner fand Hanna noch recht matt, aber voll zähen Willens, recht schnell zu gesunden.

Als sie sich ansahen, war ihnen, als müßten sie sich fragen: Leidest du auch so hart wie ich?

Kriminalkommissar Hoffmann war bei Eschlers und holte nähere Informationen ein.

„Nach gründlichster Untersuchung des Falles nach allen Richtungen hin, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Lösung des Rätsels nur bei Kommerzienrat Michael liegen kann."

„Inwiefern, Herr Kommissar?"

„Ich habe für einen Punkt im ganzen Gewebe noch nicht die richtige Erklärung: Der Selbstmord der Tochter des Kommerzienrats."

„Das unglückliche Wesen —."

„— Kommt sicher nicht in Frage. Aber vielleicht wußte sie mehr als wir ahnen."

„Hat Annette Michael nichts Schriftliches hinterlassen?"

„Nein. Der Kommerzienrat behauptet es wenigstens. Und das ist mir verdächtig. Jedenfalls weiß ich, wo ich einhaken muß."

„Und denken Sie an den Zeugen, der den Schuß gehört hat."

„Werde ich nicht vergessen. Mit dem Herrn werde ich mich besonders liebevoll befassen. Das Schwierigste an dem ganzen Fall ist nur: Wir haben keinerlei Anhaltspunkte und müssen gefühlsmäßig vorgehen."

Als er sich verabschiedet hatte, wandte sich Hanna an Werner: „Sie müssen zu uns kommen, Werner, Sie müssen bei uns wohnen. Wir sind ja beide so allein."

„Wenn es Ihnen Freude macht, Hanna."

Herr Eschler-Hochheim mischte sich ein:

„Selbstverständlich ist uns Herr Werner herzlich willkommen, aber du darfst nicht vergessen, daß du dich erst in Thüringen gründlich erholen mußt!"

„Ich kann nicht, Onkel. Ich will nicht fort von hier."

„Kind, wir wollen doch nur dein Bestes. Sei vernünftig. Du mußt einmal in eine ganz fremde Umgebung."

Nach kurzem Zögern sagte Hanna:

„Sie müssen aber mit mir kommen, Werner."

„Es geht nicht, Hanna. Ich muß hier meinen Training für die Olympiade durführen."

„Sie wollen laufen?" In fassungslosem Staunen sah sie ihn an.

„Ich weiß es noch nicht. Ich will nur wieder alle Kräfte auf der Höhe haben. Und vielleicht wird es gut sein, wenn ich mir die Weltmeisterschaft im Kurzstreckenlauf erkämpfe. Wer weiß es."

Hanna begriff ihn zwar nicht, aber sie sagte nichts mehr.

Herr Eschler-Hochheim redete auf seine Tochter ein:

„Hanna, du mußt uns glauben, daß wir alles tun werden, um Klaus aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Es ist für mich ein großes Gefühl der Beruhigung, wenn ich dich in den besten Händen weiß. Sei vernünftig, die Tante wird mit dir reisen."

Da wagte Hanna keinen Widerspruch mehr.

* * *

Als Werner wieder im Heime Fraue von Syrtinghalls angelangt war, fand er Herrn Ottensee anwesend, der ihn aufs herzlichste begrüßte.

„Es ist ein Glück, daß Sie so rasch wieder auf den Beinen sind."

„Es muß sein, Herr Ottensee, jeder Tag ist kostbar."

„Ja, Herr Michael. Und ich will gleich Ihnen auch alles tun, denn ich habe eine Dankesschuld gegen Ihren Vater mit abzutragen. Ihr Vater war mein Schwager."

Aufs äußerste erstaunt, sah Werner auf den Sprechenden.

„Sie sind meines Vaters Schwager?"

„Ja. Ihre Mutter, Werner, war meine Schwester."

„Unsere Mutter, die wir nie gekannt haben?"

„Ja, die bei Ihrer Geburt starb. Sie haben in ihr die beste Mutter verloren."

„Das haben wir gewußt, wenn Vater von ihr sprach." Bewegt sagte es Werner.

„Ihr Vater," erzählte der ehemalige Farmer weiter, „half mir eine Existenz aufzubauen, und als ein Jahr nach Ihrer Mutter Tode auch meine Frau starb, ermöglichte er mir, auszuwandern und in der Südsee eine neue Heimat zu gewinnen. Ich bereue heute nur, daß ich mein Kind nicht Ihrem Vater anvertraute, sondern es zu fremden Leuten gab, die zu Maya schlecht waren. Dreiundzwanzig Jahre habe ich mich um mein Kind nicht gekümmert, habe nur ab und zu Geld gesandt und Grüße übermitteln lassen. In Deutschland fand ich Maya wieder, unglücklich, elend, und vielleicht alles durch meine Schuld. Jetzt soll mein Leben nur noch eine Sühne sein, glücklich will ich mein Kind sehen."

Werner nickte ihm zu. „Helfen Sie mir, daß Klaus frei wird."

„Das muß er! Das bin ich Ihrem Vater schuldig."

„Ich danke Ihnen, Onkel!"

Stockfinstere Nacht. Ein dunkler Wolkenschleier hindert die Sterne, die Augen der Ewigkeit, den Menschen zu leuchten.

Es ist nachts dreiviertel zwölf Uhr.

Frau Maya steht am Fenster des Eisenbahnabteils und sieht nach der hellerleuchteten Uhr.

Sie wartet voll banger Sorge auf den Geliebten. Eine Minute um die andere verstreicht. Die Abfahrt des Zuges rückt in bedrohliche Nähe.

Reisende mit erwartungsvollen oder übernächtigten Gesichtern und andere mit gequälten Zügen, aus denen Abschiedsschmerz spricht, hasten vorüber.

Die Stimme des Zeitungsausrufers gellt ihr häßlich in die Ohren. Der Pfiff der Lokomotive läßt sie auffahren und zusammenschrecken.

„Ach, wenn er doch käme!"

Alle Sehnsucht ballt sich zusammen in ihrer Seele, erschüttert sie bis in den feinsten Nerv.

Und er kommt nicht, Abschied zu nehmen.

Er kommt nicht.

Sie fühlt sich dem Weinen nahe. Bald rinnen die Tränen. Sie kann sich ihrer nicht erwehren.

„Alles einsteigen!" schreien die Schaffner.

Die Bahnsteige entleeren sich schon. Nur einige bleiben noch stehen, den Scheidenden zuzuwinken.

Der Zug rückt an. Die Tränen verschleiern Mayas Blick. Jetzt schrickt sie heftig zusammen.

Werner hat sich aufs Trittbrett des langsam anfahrenden Zuges geschwungen und umschlingt und küßt die Geliebte.

„Leb' wohl, Maya! Wenn Klaus frei ist —!"

Sie hört und sieht nichts. Sie spürt nur seinen Kuß und fühlt in ihm, daß die alte Liebe in Werner noch wach ist. Die Gewißheit macht sie so hilflos, daß sie nicht sprechen kann.

In seliger Verwirrtheit empfängt sie nur Werners Kuß.

Und dann ist sie allein.

Weit, weit entfernt sieht sie einen Punkt.

Werner winkt der Geliebten.

Frau Maya läßt sich auf die Polster nieder. Ihre Züge tragen eine so tiefe Beseeltheit, künden ein so unfaßbares Glück, daß Ottensee erschüttert die Hand seines Kindes faßt und sie streichelt.

„Vater," sagt sie glücklich.

Da fühlt der Alte, daß die Jahre in der Südsee doch verloren waren.

19.

Als Klaus Michael ins Sinsheimer Zuchthaus eingeliefert wurde, ließ ihn der Direktor zu sich in sein Dienstzimmer treten und betrachtete ihn lange.

Klaus hielt den ernsten, forschenden Blick aus, seine strenge Miene und die Sicherheit seines Wesens veränderten sich nicht.

„Ich habe Ihren Prozeß mit dem größten Interesse verfolgt und nehme Anteil an Ihrem unglücklichen Geschick. Sie werden nicht von allen für schuldig gehalten."

Die unheimliche Ruhe des zum Tode Verurteilten, der aus verschiedenen Gründen nach dem Sinsheimer Zuchthaus überführt worden war, bedrückte den alten Beamten.

„Glauben Sie mir, unser Beruf ist hart und schwer. Wenn im letzten Jahrzehnt die Humanität auch mancherlei Härten im Gefängniswesen beiseite drängte, so ist doch keiner zu beneiden, den das Schicksal ins Zuchthaus schickt, und das Furchtbarste ist, wenn einer unschuldig ist."

„Ich bin unschuldig, Herr Direktor," sagte Klaus ruhig und sah ihn mit klaren Augen an.

Der Direktor schüttelte den Kopf.

„Sollte abermals? Es wäre furchtbar. — Hier —," er deutete auf einen Stoß Briefe — „alles das sind die Bitten Ihrer Freunde, Ihnen als unschuldig Verurteilten, das Los zu erleichtern."

Er schwieg eine Weile ratlos.

„Was soll ich da tun?"

„Ihre Pflicht."

„Ich bin auch ein Mensch, Herr Michael. Wenn wir Zuchthausdirektoren auch durch unseren Beruf, der uns ständig den Abschaum der Menschheit sehen läßt, eine gewisse seelische Robustheit erlangen, so sind wir doch umso empfindlicher, wenn es sich herausstellt, daß wir einen zu Unrecht hier ein halbes Leben festgehalten haben."

„Ist Ihnen das passiert, Herr Direktor?"

Der Direktor nickte.

„Der Maurer Andreas Hiddenhaus hat sechzehn Jahre hier unschuldig gesessen. Als wir ihn voriges Jahr entließen, war er fast vollständig verblödet. Zehn Jahre hatte er seine Unschuld beteuert, bis er dann still geworden war. Ein halbes Jahr nach seiner Entlassung stellte sich seine Unschuld heraus, der Massenmörder in Zischwitz war gefaßt worden, und für den saß Hiddenhaus sechzehn Jahre. Verstehen Sie, daß ich das nicht noch einmal erleben kann?"

Schwermütig klangen die Worte des Beamten.

„Ich werde nur zwei Monate Ihr Gast sein."

Der Direktor schrak bei diesen Worten zusammen.

„Ihre Worte haben mir wohlgetan, Herr Direktor. Haben Sie Dank dafür. Mein Fall liegt hoffnungslos. Der tückische Zufall hat mich in sein Netz verstrickt und nur der Zufall wird es lösen können. Aber eins kann ich Ihnen sagen: Beim Andenken an meine tote Mutter, ich bin frei von jeder Schuld."

Damit endete die denkwürdige Unterredung.

Klaus erhielt seine Zelle angewiesen. Zuchthauskleidung mußte er tragen, aber vom Scheren blieb er verschont.

„Ich handle gegen meine Dienstvorschriften," sagte der Direktor zum Oberaufseher. „Aber das werde ich verantworten können. Behandeln Sie mir Nr. 61 gut, Marx. Denken Sie an Hiddenhaus, es ist bestimmt derselbe Fall, noch schlimmer. Den Michael erwartet in zwei Monaten der Tod. Ich bewundere nur die Gefaßtheit des Verurteilten."

Der Oberaufseher nickte nachdenklich. Er widmete sich der Nr. 61 ganz besonders.

Das Verhalten seines Chefs billigte er anfangs nicht. Aber nach einigen Wochen teilte er dessen Ansicht völlig. So genoß Klaus alle möglichen Vorteile, und doch bemerkte der Direktor, der sich oft stundenlang mit ihm unterhielt, wie er im Wesen mit jedem Tag härter und verschlossener wurde.

Er sprach mit ihm darüber. Klaus stand nur zögernd Rede.

„Sie wissen, Herr Direktor, daß ich ein guter Läufer bin. Tag für Tag habe ich trainiert, und nun muß ich das Laufen schon lange missen. Das fehlt mir sehr."

Der Direktor sann, wie er ihm helfen könnte. Zu einem ordnungsgemäßen Training konnte er ihm nicht verhelfen, aber er richtete es ein, daß Klaus von fünf bis sechs Uhr früh ein leichtes Lauftraining durchführen konnte.

Klaus atmete froher. Der Glanz seiner Augen wurde wieder stärker.

Vier Wochen nach der Einlieferung kam plötzlich eine Inspektion nach dem Sinsheimer Zuchthaus. Es gab eine erregte Auseinandersetzung der Kommission mit dem Direktor, die damit endigte, daß der Direktor erklärte, daß er es satt habe, sich von jedem grünen Jungen in seinen Amtsbefugnissen herumschnüffeln zu lassen, er tue seine Menschenpflicht, und daß er um seine Pensionierung einkommen werde.

An die Auseinandersetzung schloß sich eine Vernehmung Klaus' an.

„Ich habe festgestellt, daß Herr Direktor Holtamer seine Amtsbefugnisse weit überschritten hat, indem er Ihnen Vergünstigungen verschaffte, die einem wegen Mords verurteilten Zuchthäusler nicht zukommen."

Er wollte weitersprechen, aber die sprühenden Augen des Gefangenen ließen ihn zusammenfahren.

„Mein Herr," sagte Klaus mit bebender Stimme, „ich bin noch nicht lange an diesem freudlosen Orte. An meinen Händen klebt kein Blut. In Herrn Direktor Holtamer habe ich einen Menschen gefunden, der das himmelschreiende Unrecht, das mir zugefügt wurde, milderte. Wenn Sie auch nur einen Monat unschuldig im Zuchthaus säßen, Sie würden vielleicht wahnsinnig."

(Fortsetzung folgt.)

Brauns' Holzbeizen
für
Liebhaberkünste
Holzarbeiten,
Brandmalerei usw.
Erhältlich in Drogenhandlungen

Allerlei.

Wieviel „Eierspeisen" kann man aus einem Ei machen? Die einzelnen Stockwerke des Hauses werden zum Preise von 200 000 bis 500 000 Dollar käuflich zu haben sein.

Das Alter des ältesten Mannes, d. h. des Türken Jaroagba, der ein Alter von 150 Jahren erreicht hat.

...ünste
...ten.
...usw.
...dlungen
...ützen

...direktor," sagte
...en am.
...pf.
...kürzlich.
...Briefe. —
...reunde, Ihnen
...Kos zu erleich-

...Michael. Wenn
...ch unseren Be-
...der Menschen
...Roheit
...empfindlicher,
...einen zu Un-
...haben."
...Direktor?"

...haus hat sech-
...Als wir ihn
...vollständig
...Unschuld
...en war. Ein
...stellte sich fei-
...der in Sicht-
...en laß Hidden-
...e, daß ich das

...e des Beam-

...Gast sein."
...Worten zusam-

...ten, Herr Di-
...Mein Fall liegt
...hat mich in
...Fall wird es
...Vater, ich bin

...Unterredung.
...spielen. Sucht-
...er vom Scheren

...Vorschriften,"
...Aber das
...behandeln Sie
...Hidden-
...noch schlimm-
...Monaten
...Gefährlichkeit des

# Am Märkischen Herd

## Familienbeilage

zur Unterhaltung und Belehrung unserer Leser.

Nr. 55. 1926

## Allerlei.

**Wieviel „Eierspeisen" kann man zubereiten?** Ein Schweizer, dem anscheinend ein Eiergericht über alles geht, hat alle möglichen Rezepte zu Eierspeisen gesammelt. Diese Sammlung dürfte wohl einzig dastehen. Sie enthält Rezepte aus allen Ländern der Welt. Kochvorschriften allein für hartgekochte Eier hat er 66, für weichgekochte 72, für Spiegeleier 68, für Rühreier 76, für Eierkuchen 212, und für „verlorene Eier" und sonstige Eierspeisen, meist Nationalgerichte, 143, macht zusammen 637 Eierspeisen.

**Eine gotische Bibel gefunden.** In Gardelegen (Provinz Sachsen) stieß man bei Kanalisationsarbeiten auf einen verrosteten eisernen Kasten mit der Jahreszahl 1632. Man fand darin eine gotische Bibel und Minnesängerhandschriften aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

**Der Schatz Alexanders des Großen.** Die Ratsbehörden haben beschlossen, eine Expedition auszurüsten, die eine systematische Suche nach den Schätzen Alexanders des Großen und Tamerlans unternehmen soll. Es soll vor allen Dingen in Turkestan eine Reihe von Grabhügeln durchsucht werden, die angeblich herrliche Schätze bergen sollen, und zwar nicht nur solche, die Alexander der Große während seines großen Feldzuges hier vergraben ließ, sondern auch fabelhafte Reichtümer in Gold und Edelsteinen, die Tamerlan auf seinen Kriegszügen erbeutete. Die Räteregierung hegt, wie es scheint, die Hoffnung, durch diese Schatzgräberei ihren schlechten Finanzen aufhelfen zu können.

**Die Frauen verstehen die Zeit nicht zu schätzen.** An der Universität in Baltimore wurden Experimente vorgenommen, um festzustellen, ob die Frauen oder die Männer besser imstande seien, die Zeit zu schätzen. Es beteiligten sich 1064 Studierende an diesen Versuchen. Die Hälfte davon waren Frauen. Und das Ergebnis? Der durchschnittliche Irrtum in der Schätzung in der Zeitspanne betrug bei den Frauen mehr als 110 Prozent zu wenig, bei den Männern 40 Proz. zuviel.

**Der Tod eines Einsiedler-Millionärs.** Der amerikanische Millionär Brown, der Angehörige einer Neuyorker Bankfirma, ist dieser Tage an Bord seiner Dampfjacht im Alter von 74 Jahren gestorben, die er vor 36 Jahren an der Küste der englischen Grafschaft Essex bezog, und die seitdem seine einzige Wohnung gewesen ist. Er war in dem nächstgelegenen Dorf Wrightlingsee bekannt und sehr beliebt. Der Millionär kaufte vor 38 Jahren die Jacht Valfreya, die für den damaligen Prinzen von Wales gebaut, von ihm aber nicht abgenommen worden war. Herr Brown hatte ein jährliches Einkommen von einigen 100 000 Mark, lebte aber höchst dürftig. Sein Geisteszustand scheint nicht ganz gesund gewesen zu sein, denn er ließ sich aus Furcht vor einem Ueberfall Tag und Nacht von Wächtern bewachen. Im Laufe der Jahrzehnte näherten sich dem Einsiedler eine ganze Menge Menschen, die ihn anbettelten. Manche davon beschenkte er reich, während er andre mit Kohlenwürfen vom Schiff verjagte. Der Millionär war schon in jungen Jahren menschenscheu geworden nachdem sein Heiratsantrag von einer jungen Amerikanerin zurückgewiesen worden war. Er hatte das Bild der geliebten Frau mit an Bord der Jacht genommen und verwahrte es in einem schweren, dicht verschlossenen Koffer. Als er sein Ende nahen fühlte, nahm er das Bild heraus und verbrannte es. Das Riesenvermögen des Einsiedlers geht auf einen 74jährigen Verwandten über.

**Die älteste Frau und der älteste Mann.** In Persien hat seit Menschengedenken zum 1. Male eine Volkszählung stattgefunden. Sie erfolgte auf Wunsch des amerikanischen Verwalters der persischen Finanzen, um die Unterlage für eine genaue Steuerberechnung zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit ist man einer Perserin auf die Spur gekommen, die sicher die älteste Frau der Erde ist. Sie lebt in dem Dorfe Mochin am Fuße des Alwand-Gebirges und zählt 146 Jahre. Ihr ebenfalls noch am Leben befindlicher Sohn ist 117 Jahre alt. Die Frau erreicht beinahe das Alter des ältesten Mannes, d. h. des Türken Zaroagha, der ein Alter von 150 Jahren erreicht hat.

**Amerikanische Luxusgräber.** In den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein unternehmender Geschäftsmann auf den längst fälligen Gedanken gekommen, für die reichen Familien einen großen Luxusfriedhof einzurichten. Der Friedhof liegt in Brooklyn, einem Stadtteil von Neuyork, und trägt den Namen Zypressenhügel. Er umfaßt mehrere tausend weiße Marmorgrüfte nebst dazugehörigen Aufenthaltsräumen. Die Grabkammern können in beliebiger Zahl in eine Familiengräbnisstätte zusammengefaßt werden. Sie werden durch eine Zentralheizung mit der nötigen Wärme versorgt, ständig ventiliert und durch besondere Wärter bewacht. In der Reklame, die der findige Geschäftsmann für diesen Friedhof macht, weist er gemütvoll darauf hin, daß die Einsamkeit des Todes auf diesem Friedhof gemildert ist, und daß die Angehörigen Trost in dem Gedanken finden können, daß eine Totenwache an Ort und Stelle ist, während sie selbst den Bedürfnissen des täglichen Lebens nachgehen. Man wird diese Geschäftsreklame verstehen, wenn man erfährt, daß die Anlage dieses Luxusfriedhofs mehr als drei Millionen Dollar gekostet hat.

**Eine neue Wundermaschine.** Es gibt Maschinen, von denen man kaum je erfährt, daß sie überhaupt vorhanden sind. Auf der letzten Hamburger Hotel- und Gastwirtsmesse war u. a. eine Maschine zu sehen, welche imstande ist, in einer einzigen Stunde bis zu 12 000 Teller und Schüsseln überaus sauber zu reinigen und auch sogleich zu trocknen, ohne daß ein Stück zu Bruch geht.

**Ein Unglücksjahr.** Hunderte von japanischen Mädchen haben Selbstmord begangen, weil sie im Jahre 1905 geboren sind. Es gibt nach dem japanischen Volksglauben ein Unglücksjahr. Die Mädchen, die in diesem Jahre geboren werden, bringen ihrem Mann Unglück mit ins Haus. Dieses schwarze Jahr kehrt alle 61 Jahre wieder. Es fiel zum letzten Male mit dem Jahre 1905 zusammen. Die Tausende von Japanerinnen, die damals geboren worden sind, haben jetzt das heiratsfähige Alter erlangt, und viele von ihnen finden es unmöglich, eine Ehe zu schließen, weil die Männer die Wirkung des unglücklichen Geburtsjahres fürchten. Viele Japaner haben auch die Verlobung wieder rückgängig gemacht, als sie erfuhren, daß die Braut im Jahre 1905 geboren war. Hunderte von japanischen Mädchen haben sich ihr unglückliches Geburtsjahr so zu Herzen genommen, daß sie es vorzogen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Man nimmt an, daß mehr als 300 Fälle von Selbstmord, die sich im Jahre 1925 in der japanischen Frauenwelt ereigneten, auf diese Ursache zurückgehen. Im Jahre 1926 sind zahlreiche weitere Selbstmorde hinzugekommen. Die Japaner nennen das Unglücksjahr Hinoe-Uma, wobei Uma das Zeichen des Pferdes bedeutet. Der Ursprung des Volksaberglaubens ist dunkel. Erfreulicherweise finden sich die meisten Japanerinnen, die in dem Unglücksjahre geboren sind, mit ihrem Schicksal ab, indem sie sich auf ein lediges Dasein einrichten.

**Hundert Bücher jeden Tag.** Eine statistische Berechnung hat das Ergebnis gezeitigt, daß in Deutschland im Laufe des letzten Jahres etwa 36 000 Bücher erschienen sind, was einer Produktion von nahezu 100 Büchern am Tage gleich kommt. Der Deutsche kann sich nicht beklagen, daß es ihm an Lesestoff mangele. Leider lassen die Wirtschaftsverhältnisse nicht zu, daß der einzelne sich größere Bücherposten erwirbt.

**Ein teures Haus.** Das teuerste Wohnhaus soll an der 5. Avenue in Neuyork seinen Platz finden. Das Haus, an dessen Stelle es errichtet werden soll, ist von einem Bauunternehmer von Neuyork für den Preis von 1½ Millionen Dollar angekauft worden. Die Kaufsumme bedeutet den höchsten Preis, der je in Neuyork für den Quadratmeter Land gezahlt worden ist. Das alte Gebäude wird abgerissen und an seiner Stelle ein neues zehnstöckiges Haus errichtet. Außer Bau einschließlich der Landerwerbskosten einen Betrag von ungefähr 3 Millionen Dollar in Anspruch nehmen wird. Die einzelnen Stockwerke des Hauses werden zum Preise von 200 000 bis 500 000 Dollar käuflich zu haben sein.

**Verlockendes Heiratsgesuch.** Im Anzeigenteile einer kentuckyer Zeitung sucht ein Farmer eine Frau in folgender Weise: „Allen Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren, die es angeben mag, tue ich kund, daß ich, Jarvis Pinner zu Pigeon Roost, im vollen Besitze meiner geistigen Kräfte und dispositionsfähig, Eigentümer einer prachtvollen Farm von 150 Acres, mit einem Garten von 300 fruchttragenden Aepfelbäumen und dem besten Rassenvieh, als schweizer-Kühen, chinesischen Schweinen und spanischen Hühnern, Besitzer aller Bequemlichkeiten des Lebens, nur nicht, gleich Adam im Paradiese, einer Gefährtin, also jedem jungen Mädchen von vorerwähntem Alter, die mir eine Eva sein und die Freuden und Genüsse meines Heims teilen will, jene meine Habseligkeiten zur Verfügung stelle und verspreche, ihr ein liebender Gatte zu sein. Mädchen, die den Namen Susanna tragen, brauchen sich nicht zu melden. Um angenommen zu werden, muß das Mädchen von guter Familie, gutem Charakter, guter Gestalt und hübschem Gesicht sein. Frauenspersonen mit Stumpfnasen und schielenden Augen werden nicht berücksichtigt. Man benutze die seltene Gelegenheit". — Hoffen wir, daß der ehrenwerte Jarvis Pinner die richtige fand!

**Sklaverei und Menschenopfer.** Die Engländer versuchen seit einigen Jahren die Sklaverei und die Kopfjägerei in Indien auszurotten. Nach einem Bericht, der im Jahre 1923 erstattet wurde, waren Menschenopfer und Sklaverei im Nordosten der indischen Provinz Burma noch allgemein üblich. Aus dem benachbarten Assam wurden jährlich zahlreiche Knaben und Mädchen verschleppt, um als Sklaven verkauft zu werden. Der Hauptsitz dieses Unwesens befand sich in einem schwer zugänglichen Hügelgebiet im Norden von Burma. Im Januar 1925 unternahm der Gouverneur von Burma unter starker militärischer Bedeckung eine abenteuerliche Fahrt nach diesem Gebiet, wo er den Stammeshäuptlingen die Unzulässigkeit der Sklaverei und der Menschenopfer klar zu machen versuchte. Er hatte zunächst nicht viel Erfolg, doch scheint durch die Entsendung von englischen Inspektionsoffizieren inzwischen etwas erreicht worden zu sein. Nach einer amtlichen Mitteilung sind in einem Bezirk des Hügelgebiets im Norden von Burma alle Sklaven, d. h. insgesamt 3784, freigelassen worden. Die indische Regierung hat für den Freikauf der Sklaven Geldbeträge zur Verfügung gestellt. Damit ist aber nur ein Anfang gemacht. Die Kopfjägerei ist namentlich bei den Nagos auch heute noch im Schwung.

**Hamburg, der viertgrößte Hafen der Welt.** Die im Gefolge des Krieges aufgetretenen gewaltigen Verschiebungen des Weltverkehrs finden ihren bezeichnenden Ausdruck in den Verkehrsziffern der Haupthäfen der Welt. Danach steht 1924 Neuyork mit 37,3 Millionen Tonnen an der Spitze; es folgen Hongkong mit 35,7, Antwerpen mit 31,3 und Hamburg mit 30,9 Millionen. Hamburg steht danach an vierter Stelle, und erst an fünfter kommt London mit 29,6, dann Liverpool mit 24,7, Schanghai mit 24,7, Rotterdam mit 22,4, Kobe mit 22 und Singapore mit 20,5 Millionen Tonnen. Nach diesen Angaben haben die amerikanischen und asiatischen Häfen durchweg starke Steigungen erzielt. Auch der Verkehr in dem Hamburger Hafen hat sich gesteigert und ist von 28 625 522 im Jahre 1913 auf ziemlich 31 Millionen Tonnen gestiegen. Ein Ergebnis, das man so schnell nicht erwartet hatte.

## Allerlei Weisheit.

Die allerschlimmsten Riechstoffe sind Bernsteinöl, Senföl, die Ausspritzungen des Stinktieres (Skunks), und vor allem Arsenmetyl und Tellur. Einmal mit der Nase dran gerochen, kann tagelang Ohnmachten herbeiführen, und selbst die geringsten Mengen dieser Stoffe teilen dem Körper wochenlang den entsetzlichsten Geruch mit.

Schon im Jahre 1232 verwendeten die Chinesen einer Urkunde nach Schießpulver, jedoch nur als Explosionsstoff.

## Edelraute.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Es hatte auch wirklich keinen Zweck, dies Nachgrübeln. Die Dinge lagen ja ganz klar: Unter die Vergangenheit war ein Strich gezogen, und alles, was einst darin war, war erloschen wie die Sterne am Himmel, wenn der neue Tag grau und nüchtern heraufzog.

Dieser neue Tag hieß für ihn — Trude. Sie allein war ihm geblieben. An sie mußte er sich halten.

„Du selbst hast es so gewollt."

Er stürzte hastig ein paar Gläser Sekt hinunter. Er trank ihr zu: „Auf unsere Liebe, Trude!"

Sein Blick klammerte sich an den ihren, versank in den grünen Nixenaugen — seine Hände wühlten sich in das knisternde rote Haar — strichen spielend über Hals und Nacken. Beides war so weiß, so frisch und kernig, so lockend.

Umsonst — Täuschung — Lüge alles.

Wo war die Liebe, auf die er sein Glas geleert? Er spürte nichts davon. Und der wunderschöne, schneeweiße Nacken, die roten Lippen, das knisternde Haar — es lockte nicht — ließ ihn kalt — so kalt.

Und wie gestern erfaßten ihn Ueberdruß und etwas Bitteres, das aus Ekel, Reue, Scham und Mitleid gewoben war.

„Verzeih' Trude, ich fühle es selbst, ich bin ein schlechter Mensch vor der ganzen Welt."

Er stand plötzlich auf. Unsicher glitten seine Hände von ihr ab.

„Verzeih' Trude, ich fühle es selbst, ich bin ein schlechter Gesellschafter heute. Marschmüdigkeit liegt mir wie Blei in allen Gliedern — — ich möchte heim und schlafen!"

Sie sah ihn starr an. Leichte Blässe überzog ihr Gesicht. Daneben Enttäuschung, Aerger und Unruhe.

„Du willst schon fort, jetzt schon?" stand in ihren Augen; aber die Lippen sprachen es nicht aus.

„Trude — Trudelchen — bist du mir böse, wenn ich gehe?"

„Wenn du wirklich nur müde bist —"

„Ich danke dir! Ja, ich bin sehr müde. Und noch einmal: Vergib! Morgen — wenn ich erst ausgeschlafen habe, ist alles gut. — Dann werde ich schon wieder ein vernünftiger Mensch sein."

Er ging. Sie hörte seinen Schritt im Schnee verklingen. Ein sinnloser Zorn packte sie. Sie riß die Mistelzweige von Tisch und Wänden und stampfte mit den Füßen darauf, und schleuderte die halbgeleerte Sektflasche in eine Ecke, daß sie zerschellte.

Hätte sie ihn nicht gehen lassen sollen?

Aber ein dunkler Instinkt war in ihr gewesen: Bezwinge dich nur jetzt! Denn wahrlich, alles steht auf dem Spiel!

21.

Im Forsthaus gab es keinen Sekt, aber die Stimmung war allerseits froh und weihnachtlich.

Lies war stolz auf ihr Werk, den künstlerisch geschmückten Baum, und auf die Geschenke, die sie für alle eingekauft.

Immer wieder fragte sie: „Hab' ich's recht gemacht? Gefällt es euch? Würde Paul zufrieden sein, wenn er hier wäre?"

Im stillen hatte sie ganz sicher auf einen Brief von ihm gehofft, obwohl Ruhland ihr gelagt, daß er sich in spärlich bewohnten, von der Kultur weit entfernten Gegenden aufhalte, aus denen es eine sehr unsichere Sache sei, Briefe an eine Poststation zu befördern.

„Vielleicht kommt doch einer! Vielleicht war es ihm möglich, einen Boten zu finden!"

Als keiner kam, ließ sie sich aber beruhigen, und glaubte willig, was man ihr über seinen vermutlichen derzeitigen Aufenthalt, den Ruhland kühn nach Brasilien und das Kordillerengebiet verlegte, erzählte.

Sie selbst besaß ja keine rechte Vorstellung von Amerika im allgemeinen und jenen entlegenen Gegenden im besonderen.

Wenn sie hörte: „Amerika", schwebten ihr verschwommene Bilder von Wolkenkratzern, Riesenstädten und Ueberkultur vor, und daneben viel deutlichere, wie ihre Phantasie sie sich abenteuerlich ausmalte, nach den in der Backfischzeit verschlungenen Romanen von Cooper und Gerstäcker.

Da mochte es mit Briefen wohl seine Schwierigkeiten haben, aber das Wiedersehen würde darum nur um so schöner sein. Nicht die leiseste Erinnerung an eine Trude Meerbach beunruhigte sie mehr.

Das war eine Welt, die tief im Unterbewußtsein versunken war.

Helene hatte Ruhland ihre Begegnung mit Silbert und deren Resultat mitgeteilt.

„Ich hoffe, von dieser Seite haben wir nichts zu befürchten," schloß sie. „Mein Schwager wird sein Wort gewiß halten."

Ruhland sah ihr fast dankbar in die Augen.

„Damit haben Sie mir eine große Sorge abgenommen. Ich erschrak gestern nicht wenig, als ich von der Rückkehr des Oberforstmeisters hörte."

Helenes Antlitz sah ordentlich verklärt aus, ohne daß sie es wußte. Ein Lob aus diesem Munde war ihr noch nie zuteil geworden, und es dünkte sie unsäglich schön.

Sie hatte, innerlich mit allerlei streitbarem Rüstzeug gewappnet, ihn an diesem Abend garnicht beachten wollen.

Aber dann war alles ganz anders geworden, als sie gedacht.

Schon in den ersten Minuten fühlte sie es: Er hat die Streitaxt zwischen uns begraben und gibt sich Mühe, wieder auf einen guten, freundschaftl. Fuß mit mir zu kommen.

Und dann, als sie unter dem Lichterbaum standen, versank auch in ihr jäh aller Groll, und ein ganz neues, großes Gefühl für ihn, das sie „Mitleid" nannte, dehnte ihre Brust.

Sie hatte mit offenen Augen vor sich hingeträumt. All die Weihnachtsabende der Vergangenheit zogen an ihr vorüber; ein langer Reigen von festlicher Freude, Traulichkeit, innigem Zusammengehörigkeitsgefühl u. Liebe.

An diesem Abend hatte sie nie Gäste gehabt, so lange die Mutter noch lebte. Erst später war Fritz Wedan zugezogen worden, im letzten Jahre schon als Bräutigam.

Nun lagen alle unter der Erde, die einst ihr Leben reich gemacht.

Wehmut und Trauer wollten Helene beschleichen. Da streifte ihr Blick zufällig Ruhlands Antlitz, und sie erschrak.

Denn in diesem für gewöhnlich so kühlen, unbeweglichen Gesicht war eine unbeschreibliche Weichheit und Rührung, die sie tief erschütterte. Und in den dunklen Augen schimmerte es feucht.

„Stimmt der Weihnachtszauber Sie traurig?" fragte sie unwillkürlich.

„Nein — nicht traurig, aber er packt mich seltsam an — vielleicht weil er für mich ein neues Erlebnis ist. Ich habe bisher nie etwas derartiges gesehen, da ich den Weihnachtsabend stets unter fremden, gleichgültigen Menschen verbrachte. Während der Studienjahre in Gast- und Kaffeehäusern, oder auf Studentenbuden, den letzten vergangenes Jahr im „Blauen Löwen" zu St. Bernhard. So ist dies mein erster Weihnachtsbaum, unter dem ich stehe."

Er sagte es schlicht und ernst mit einem Unterton von Wehmut, als habe er soeben erst auch begriffen, was ihm dadurch entgangen.

Ungläubig starrte Helene ihn an.

„Ihr erster Weihnachtsbaum? Wie ist das möglich? Als Kind im Elternhaus mußten Sie doch —"

„Ich hatte nie ein Elternhaus! Meine Mutter starb bei meiner Geburt, mein Vater drei Jahre später, nachdem er mir eine Stiefmutter gegeben, die ihn nicht lange betrauerte, denn sie heiratete sehr bald wieder. Ich kam damals, kaum vierjährig, in das Haus meines Onkels, der sich — widerwillig genug — nur auf das Drängen meiner Stiefmutter hin bereit erklärte, für meine Erziehung Sorge zu tragen."

„Aber dort —?

Ein bitteres Lachen kräuselte Doktor Ruhlands Lippen.

„Dort im Hause des würdigen Mathematikprofessors Georg Ruhland, eines älteren Bruders meines Vaters — wußte man nichts von Weihnachtsfeiern und dergleichen. Onkel Georg war ein menschenscheuer Sonderling und ausschließlich Gelehrter. In seiner Jugend kurze Zeit verheiratet, war er durch den Tod seiner Frau, die ihm ein ziemlich bedeutendes Vermögen hinterließ, in sorgenlose Verhältnisse gekommen.

Dies bewog ihn, seine Lehrtätigkeit am Gymnasium aufzugeben und sich ganz seinem Steckenpferd — wissenschaftlichen Berechnungen — zu widmen. Er berechnete ununterbro-

chen und alles: die Entfernung der Gestirne untereinander, ihre Bahn, das Wachstum von Pflanzen und Tieren, die Geschwindigkeit von Maschinen usw. Ohne dabei ein praktisches Ziel vor Augen zu haben, berechnete er aus bloßer Leidenschaft. Es war sein Sport, sein Spleen, sein Lebensunterhalt. Und nichts von außen durfte ihn dabei stören.

Verzeihen Sie — ich wollte Sie nicht kränken, Fräulein Klement! Ich weiß ja, daß ich ein rauher, widerborstiger Geselle bin — ganz anders, als die Männer aus Ihrer bisherigen Welt — nur bin ich es vielleicht nicht bloß aus eigener Schuld!"

Helene fühlte, daß nur ein ganz starker Aufruhr an Empfindungen — offenbar hervorgerufen durch die ihn überwältigende Weihnachtsstimmung — einen Mann seiner Art zu diesem Bekenntnis hinreißen konnte.

Einem plötzlichen Impuls folgend, streckte sie ihm die Hand hin: „Lieber Doktor, bleiben Sie nur, wie Sie sind. Ich weiß ja nun, daß Sie darum, weil Ihnen manchmal die verbindliche Art anderer Männer fehlt, innerlich desto wertvoller sind und werde Sie gewiß nie mehr mißverstehen. Wir wollen heute Frieden machen miteinander, ja, Weihnachten ist das Fest des Friedens, der Eintracht und der Nächstenliebe."

Er antwortete nicht. Ihre Hand mit festem Druck in der seinen behaltend, versank sein Blick mit seltsam leuchtenden Glanz in dem ihren.

Und Helene schlug die Augen nicht nieder, vergaß ganz, wo sie war, dachte bloß: Wie wunderbar — wie wunderbar ist diese Stunde! Ich habe ihn doch gehaßt! Und nun . . .

Aber jäh zerriß der Zauber dieses stummen Webens von Aug' zu Aug' von Seele zu Seele.

Vor Helenes Blick war ein offenes Grab aufgetaucht, in das sie mit bebender Hand die ersten Erdschollen warf. Und während sie dumpf polternd auf den Sarg fielen, hatte sie ein Gelöbnis getan: Kein anderes Bild soll je in mir wohnen, als deines, nichts meine Gedanken beschäftigen, als du, der du für mich dein junges Leben lassen mußtest!

Wie weit — wie weitab war sie von diesem Weg gekommen. Mit Schrecken erkannte sie es plötzlich. Und daß sie in der letzten Zeit über dem Lebenden, der da vor ihr stand, kaum einmal flüchtig des Toten gedacht! Und ihr Herz, dem sie ewige Trauer diktiert, sich jubelnd erheben wollte, erfüllt von einem neuen, unermeßlichen Glücksgefühl, das der arme Tote nie vermocht hätte, in ihr zu erwecken.

Erblassend, schaudernd, fast brutal trat sie zurück, hastig ihre Hand frei machend, und wäre am liebsten geflohen, um sich drüben in ihrem Zimmer auszuweinen, so weh war ihr mit einem male zumute.

Aber da kamen die Kinder und umklammerten ihre Knie und hingen sich an ihr Gewand, alle drei aufgeregt durcheinander schreiend: Tante Lene müsse ansehen, was ihnen das Christkind gebracht.

22.

Heinz Andechs war ein bißchen enttäuscht, als Frau Lies seinen Arm ergriff und sagte: „Kommen Sie, Herr Doktor, und seien Sie mein Ritter bei Tisch! Das Abendessen ist aufgetragen."

Er hatte ja im stillen fest darauf gehofft, daß er Helene, mit der er bisher kaum erst ein paar Worte gewechselt, zu Tisch würde führen dürfen. Nun zerstörte die Hausfrau diese Hoffnung.

Freilich, sie war so liebenswürdig, und der Abend an sich war so reizend gemütlich, und zur Linken hatte er Fräulein Sendig mit ihren wunderschönen, blauen Märchenaugen u. ihrem immer heiteren Lächeln, daß er Frau Lies eigentlich wirklich nicht ernstlich grollen konnte.

Lies aber lächelte verschmitzt in sich hinein, als sie Helene und Ruhland nun so stumm und verlegen sich gegenüber sitzen sah.

O, sie wußte wohl, was sie tat. Sie hatte vorhin den Blick gesehen, mit dem die beiden einander so versunken angeblickt und — wußte genug.

Helene war gottlob auf dem besten Weg, ihr törichtes Vornehmen, nie zu heiraten, aufzugeben.

Ach, und Lies war so überglücklich, daß gerade diese beiden liebsten Menschen, die sie außer Mann und Kindern besaß, sich zusammenfinden würden — oder wahrscheinlich schon gefunden hatten. Denn wenn man sich so anblickte —

Und Frau Lies wußte auch später ganz genau, was sie tat, als sie nach dem Abendessen von Lore Sendigs schöner Altstimme zu erzählen begann und sie aufforderte, doch ein paar Lieder zu singen. Dr. Andechs, der ein so guter Pianist sei, werde sie gewiß gern begleiten.

So kam es, daß, als Lies nach einer Weile leise hinaus schlich, um, wie sie erklärte, nach den Kindern sehen zu wollen, Helene und Ruhland in ihrer Kaminecke allein blieben.

Denn Andechs und Lore Sendig waren ganz in ihr Musizieren vertieft.

Sie sprachen nichts. Helene grübelte vor sich hin. Während der letzten zwei Stunden hatte sie innerlich mehr erlebt, als in ihrem ganzen bisherigen Leben. Himmel und Erde durchwanderten ihre Empfindungen und landeten zuletzt in einer Hölle unermeßlichen Schmerzes.

Was Liebe war, wußte sie erst jetzt.

Aber auch — was Schuld war.

(Fortsetzung folgt.)

## Gusti.

Skizze von G. R., München.

„Eins, zwei, drei, — Hurra!" schrie der Papagei auf seiner Stange und blickte unter den dicken Augenlidern mit dummen Augen zu seiner Herrin hinüber.

„Ach, du langweiliger Geselle", sagte Frau Hermine Steffens, erhob sich und trat ans Fenster.

„Die personifizierte Langeweile" murmelte die junge schöne Frau vor sich hin. „Draußen wie drinnen".

Ja auch drinnen. Als sie vor zwei Jahren dem jungen reichen Hans Steffens das Jawort gab und dann, beneidet von allen Freundinnen, mit ihm zum Altar schritt, als er sie dann als seine „Königin" in das neue Heim führte, da hatte Hermine sich die Zukunft anders, ganz anders ausgemalt. Die Mittel ihres Mannes, der einem der reichsten Kaufhäuser der alten Handelsstadt angehörte, erlaubte ihnen einen fürstlichen Luxus, und sie sah sich, von allen angebetet und beneidet, als Mittelpunkt eines reichen und glänzenden gesellschaftlichen Lebens mit immer neuen Abwechselungen und neuen Triumphen, selbstverständlich ehrbarster Art. Und was hatte sie jetzt? Was war aus ihren goldenen Träumen geworden? Gewiß, sie hatte sonst alles, was sie sich wünschte und kaum sprach sie einen Wunsch aus, dann war er schon erfüllt; Theater, Konzerte, Schmuck, Kleider, alles in reichster Fülle; nur gerade das eine nicht, wonach sie sich so heiß sehnte: keine glänzenden Gesellschaften, deren Brennpunkt sie war, keine Bewunderung seitens der vornehmen Welt, keine Triumphe. Hans liebte keinerlei rauschende Feste. Selbst anspruchslos und arbeitsam führte er das Leben eines pflichtgetreuen Beamten, der Genüge daran findet, nach der Tagesarbeit bei Weib und Kind Zerstreuung und Anregung zu suchen.

Bei Weib und Kind. Da drüben lag er, im reich ausgestatteten Himmelbett, der kleine „Gusti", sanft schlummernd: An diesem Kind hing Hans mit einer — wie es Hermine schien — ganz unnatürlichen Liebe. Sein Gusti war sein ein und alles. Und von dem Tage an, wo dieses kleine Ding auf die Welt gekommen war, wo es mit fast fürstlichen Ehren empfangen wurde, hatte sich — davon ließ sich Hermine unter gar keiner Bedingung abbringen — Hansens ohnehin sehr mangelhaft ausgebildetes Bedürfnis nach gesellschaftlichen Vergnügungen noch mehr abgeschwächt und er sah es nicht einmal gern, — so wenigstens glaubte Hermine mit unerschütterlicher Ueberzeugung, — wenn die Mutter dieses beneidenswerten „Prinzen" auch nur für einige Stunden fern von dem Kleinen war. Zwar verzog er keine Miene, wenn sie drei, ja viermal in der Woche ins Theater fuhr oder einen kleinen Zirkel intimer Freundinnen besuchte, aber wie erhellte sich sein Gesicht, — darüber konnte niemand auf der Welt Hermine täuschen, — wenn sie einmal aus irgend einem Grunde den beabsichtigten Theaterbesuch oder das Kaffee- oder Teekränzchen aufgab. Dann strahlte sein Gesicht. „Ja, Hermine," lachte er dann, „du hast recht, das Wetter ist abscheulich (oder: Du siehst ohnedies heute so angegriffen aus usw.), bleiben wir bei unserm Gusti." Mein Gott, sie war ja sowieso den ganzen Tag bei ihrem Gusti, den ganzen Tag. —

Hermine seufzte und schritt dann zu dem großen Wandspiegel, aufmerksam ihr Bild betrachtend. Die elegante Haustoilette umschloß den schönen schlanken Körper, der trotzdem der verführerischen Rundung nicht entbehrte, in weichen Linien. Das dunkelblonde Haar mit den tausend feinen Löckchen verlieh dem schönen, jugendlichen Gesicht einen besonders pikanten Reiz. Aus den tiefblauen großen Augen blitzte es jetzt wie stolze Genugtuung. Ja, sie war schön, ungewöhnlich schön. Das wußte sie — aber ach, was brachte ihr die Schönheit, die fast hermetisch von jeder Geselligkeit abgeschlossen war, für Freude?

Hermine nahm wieder ihren Platz am Fenster ein und griff mechanisch nach einem der Journale, die dort in buntem Durcheinander herumlagen. Dabei fiel ihr Blick auf das schlafende Kind. Es war ein ernster, fast grollender Blick.

Das Kind — war es nicht eigentlich schuld, daß sie sich alles versagen mußte, was sie am heißesten ersehnte? Wenn es nun nicht da wäre, wenn es gar nicht zur Welt gekommen wäre? Wie wäre es dann anders! Wenn sie und sie allein das Herz ihres Mannes besäße? Würde er da nicht doch schließlich ihr zu Liebe sich Gewalt antun und ihr ein anderes, ein schöneres Leben bieten? Wie, wenn das Kind nun stürbe?

Pfui, wie abscheulich, o pfui! Nein, nein, niemals. Nein, das hatte sie ja im Ernst auch gar nicht gedacht, wenigstens nicht denken wollen. Nein, sterben sollte der kleine Gusti nicht, gewiß nicht. Wie einem nur solche Gedanken kommen können. Das macht die Langeweile, die Einsamkeit. Hermine hob trotzig den Kopf. Für Gedanken kann man doch nicht verantwortlich gemacht werden. Sie hatte sie ja nicht gerufen, und diesen Gedanken schon gar nicht. Er war von selbst gekommen.

Was war das? Hatte da nicht plötzlich Gusti aufgeschrieen? Aber nicht wie sonst, sondern anders, als ob ihm etwas fehlte, etwas besonderes? Er wird wohl nicht krank werden? Sie eilte an das Bett des Kindes. Es schrie nicht mehr, nur ein leises Wimmern drang von seinen Lippen. Hermine legte die Hand auf Gustis Stirn. Die Stirn war glühend heiß, und wie der kleine Körper zuckte. Um Gottes Willen, nur nicht krank werden, nur das nicht. Eiskalt fuhr es Hermine über den Rücken. „Nur heute nicht, nur nicht heute," murmelte sie, wie in Schuldbewußtsein. „Gusti, Gusti, nicht krank werden, hörst du? Nicht krank werden." Der Gedanke ließ ihr keine Ruhe. Im Augenblick war das ganze Haus alarmiert. „Zuerst den Arzt, schnell, schnell, wenn der alte Geheimrat nicht zu Hause ist, zu Dr. Weber, schnell; dann soll der Geheimrat kommen, sobald er heimgekehrt. So, und jetzt telephonieren." Welche Ewigkeit das heute wieder dauerte, bis sie am Telephon Antwort bekam. „Nr. 570 Steffen und Söhne, aber bitte schnell." Am Telephon brummte es unwillig etwas von „Hexen kann ich nicht", endlich rief er zurück: „Hier Steffen und Söhne, wer da?" „Ich, Hans, Hermine, ich, komm sofort nach Hause. Ich glaube . ." „Bitte, mit wem wollen Sie sprechen, wer ist am Telephon?" fragte es wieder. „Das ist ja schrecklich, meinen Mann will ich, hier Frau Steffens, Hermine Steffens." „Ah, gnädige Frau sind's. Pardon, einen Augenblick." — Endlich Hansens Stimme: „Hermine, du wünschst?" „Komm sofort nach Haus, Hans. Gusti ist krank, glaube ich, ich —" Rrr, ein Ruck, Hans war schon fort. So, das dringendste war erledigt. Nun wieder zu Gusti, und sie, sie hatte vor wenigen Minuten noch gedacht, — nein, nein, sie hatte das nicht gedacht, so etwas nicht, es war nicht wahr, daß sie auch nur eine Sekunde etwas so Gräßliches hätte denken können.

Nach einer langen, langen, endlos scheinenden halben Stunde kam der alte Geheimrat, fast gleichzeitig Hans; der letztere sehr blaß; als er sich über Gustis Bett beugte, zitterten ihm die Hände. Der alte Arzt untersuchte den Kleinen. „Nun nur ruhig, es wird ja so gefährlich nicht werden. Starkes Fieber, das kommt ja öfters vor. Nun, jetzt laß dir mal in den Mund schauen, kleiner Prinz. So, so, na, siehst du, es geht ja. So —"

Atemlose bange Augenblicke. Hermine lehnt sich an den Pfosten des Bettgestelles, ihr Blick bohrt sich in die Augen des alten Hausarztes, hängt an seinen Lippen. Sie wagt gar nicht, ihren Mann anzusehen.

Jetzt richtet sich der Geheimrat wieder auf. „Mut, Mut," sagt er, „wir werden ihn schon durchbringen —"

„Also gefährlich?" Hermine und Hans haben es zugleich gerufen.

„Was heißt gefährlich. Bei kleinen Kindern —" Hm, — nur die Ruhe nicht verlieren. Ich bleibe vorläufig da —"

Er hängte seinen Ueberzieher auf.

„So, jetzt werde ich Ihnen etwas verschreiben. Schicken Sie das gleich in die Apotheke."

„Was fehlt ihm, Herr Geheimrat," fragt Hans, sich zur Ruhe zwingend. Aber seine Stimme klingt völlig verändert. Hermine zuckt zusammen.

Der alte Herr sieht die Eltern fest an. „Sie brauchen deshalb nicht in Angst zu sein, hoffentlich ein leichter Fall, — Hm, von — von Diphtheritis, wir wollen ihr schon kommen, der bösen Diphtherie, nicht wahr, kleiner Patient."

Hermine starrt den kleinen Alten an, als könne sie das nicht fassen, was er gesagt hat.

„Diphthe — ritis, Doktor, das ist doch nicht möglich — das kann doch nicht sein. — Diphtheritis — heute — gerade heute —"

Der Doktor legt ihr die Hand auf die Schulter. „Sind sie aufgeregt, liebe gnädige Frau, beruhigen Sie sich; Ruhe ist die erste Bedingung bei der Krankenpflege. Was ärztliche Hilfe vermag, wird geschehen, darauf können Sie sich verlassen."

Des alten Hausarztes Stimme klingt sehr ernst. Hermine hat ein Gefühl, als begänne sich alles um sie zu drehen und als sänke der Boden unter ihren Füßen fort. Aber sie darf der Schwäche nicht nachgeben, jetzt nicht. Sie muß stark sein. Das Leben ihres Kindes, ihres Gustis steht auf dem Spiel.

Jetzt kamen fürchterliche Stunden. Nur mechanisch kann sie alles verrichten, was ihr geheißen wird. Wie in einer Art lähmenden Starrkrampfes sieht sie alles an sich vorüberziehen, sieht Gestalten hin- und herhuschen, hört flüsternde Worte, stammelnde Fragen, gehauchte Antworten. Es kommt der nächste Tag nach einer entsetzlichen Nacht. Die Mienen des alten Arztes werden immer ernster, er verläßt das Bett nicht mehr. Und ebenso unzertrennlich von dem Lager des kleinen Kranken steht Hansens bleiches Gesicht ständig vor dem ihrer. Er muß furchtbar leiden. Er spricht kein Wort.

Und noch ein anderes Gesicht ist ohne Unterlaß um sie herum, das sie schon seit mehr als einem Jahr nicht mehr gesehen hat, weil es ihr verhaßt war von Kindheit auf, das Gesicht ihrer alten Erzieherin Sidonie. Wie sie diese Person verabscheut hatte, die ihr den ganzen Tag gute Lehren und fromme Ermahnungen gegeben, die sie immer vor Eitelkeit und Weltlust gewarnt hatte. Nach langem Bitten gab ihr Mann endlich nach und bat die alte Lehrerin unter irgend einem Vorwande, Hermine nicht mehr zu besuchen. Jetzt war sie wieder da, die Schreckliche, das verkörperte Gewissen. Die kalten grauen Augen trafen Hermine wie eine fürchterliche Mahnung. Ach, es ist ja Torheit, es ist ja Wahnsinn, sie kann ja nichts wissen von dem fürchterlichen Gedanken. „O Gott, Gott, strafe mich nicht so grausam," stöhnte sie. Die alte Lehrerin stand bei ihr. „Das sind die Sünden der Mutter, Hermine, die rächen sich immer, immer — immer."

Trüber und trüber wurde des alten Hausfreundes Gesicht, und immer stiller im Krankenzimmer. Die Hoffnung rüstete sich zum Wegzug.

Wenn Hansens Blicke den ihrigen begegneten, dann war es ihr, als wenn in ihrem Innern gewaltsam etwas zerreißen und zerspringen mußte. Dies schweigende stille Dulden und Leiden war nicht mehr zu ertragen, das ging über ihre Kräfte.

Es war abends, das Dämmerlicht begann drinnen seine grauen Schleier zu weben, der Geheimrat hatte eben für einen Augenblick das Krankenzimmer verlassen. „Seien Sie aufs äußerste gefaßt, meine liebe Frau Steffens," hatte er mit weicher Stimme gesagt. „Vielleicht erbarmt sich der Allmächtige —"

Die alte Sidonie legte ihre Hand auf Herminens Arm. „Trage mit Fassung was der liebe Gott dir auferlegt, Hermine, er bürdet niemanden mehr auf, als er zu tragen vermag."

Da stürzte Frau Hermine aus dem Zimmer, die lange Flucht der prächtig ausgestatteten Räume entlang, bis ans entlegenste Ende der Wohnung. Dort war eine kleine Kammer mit graugetünchten Wänden, die zur Aufbewahrung von allerlei Gartengerät diente und in die sich Herminens Fuß bis dahin kaum einmal verirrt hatte. Dort verschloß sie die Tür, warf sich, von wilder Verzweiflung gepackt, zu Boden und schrie zu Gott auf: „Barmherziger Gott, steh mir bei und hilf mir, strafe mich nicht so furchtbar für einen einzigen sündhaften Gedanken. Lege mir Strafen auf, so schwer du magst, laß mich büßen zeitlebens, nimm uns alles, was wir haben, laß uns zu Bettlern werden, schick mir Krankheit, Kummer, Not, Elend, alles, aber nur meinen Gusti, mein Kind nimm mir nicht, nur dies Eine nicht, Gott, Gott, sei gnädig, vergib, mein Gusti, mein einziges, liebes Kind. —

So lag Hermine lange, lange auf den Knieen. Endlich hörte sie Schritte draußen und wie ihr Mann sie bei ihrem Namen rief, mit einem entsetzlichen Ton in der Stimme, der ihr das Blut erstarren machte. Sie riß die Tür auf. Hans stand vor ihr mit wilden Augen im totenbleichen Gesicht, die Züge zerzerrt, der ganze Körper bebte und wankte; hinter ihm der Geheimrat, den Kopf tief gebeugt. Da wußte sie es —

„Tot!"

Mit einem gellenden Schrei brach sie zusammen — — —

„Eins, zwei, drei — Hurra," rief der Papagei auf seiner Stange und blickte mit dummen blöden Augen zu seiner Herrin hinüber, die eben im Schlaf einen Schrei, wie er noch keinen in seinem Leben gehört, ausgestoßen hatte und jetzt, den kalten Schweiß mit der Hand von der Stirn wischend, entsetzt um sich blickte. Kurz darauf hörte er aber noch einen Schrei aus demselben Munde, diesmal aber war es kein Schreckensschrei, sondern ein Schrei von maßlosem Jubel und Jauchzen — seine Herrin hatte oben, aus der Ohnmacht erwachend, die Himmelsbotschaft vernommen, daß ihre bange Ahnung nicht in Erfüllung gegangen, sondern Gott ihr Gebet erhört und den Todesengel vom Krankenlager ihres Lieblings gewiesen. O welch heißen Dank sandte die glückliche Mutter empor zu dem Gebieter über Leben und Tod; schluchzend und bebend vor Glück und Entzücken lag Hermine mit ausgebreiteten Armen vor dem Bette ihres Kindes, ihm die kleinen Hände und das Gesicht mit tausend heißen Küssen bedeckend. „Gusti, mein Gusti, mein liebes, einziges Kind," stammelte sie bebend. Verwundert schaute der Kleine die Mutter an und schlang die dicken Aermchen um ihren Hals. „Ma-ma" lallte er lächelnd.

Hans Steffens kam heute früher als sonst nach Hause. Er schien ungewöhnlich heiter und bemerkte kaum das strahlende Gesicht Herminens.

„Weißt du was, Hermine, heute bringe ich dir etwas ganz besonderes mit," sagte er mit einer gewissen Feierlichkeit im Ton. „Komm, setze dich einmal zu mir, so."

Fragend schaute Hermine zu ihm auf.

„Siehst du, Hermine, wir hatten gestern Abend über das Thema „Gesellschaften" gesprochen, nicht wahr —"

„Aber so laß das doch, Hans," bat Hermine, über und über glühend, „ich weiß, es war unvernünftig von mir —"

„Nein, von deinem Standpunkt nicht. Laß mich ausreden. Ich habe heute in meinem stillen Bureau darüber nachgedacht. Du bist noch so jung, du hast vom Leben noch nicht viel gesehen. Du bist zuviel zu Hause, du mußt mehr Zerstreuung haben, du mußt Gesellschaften besuchen, natürlich mit mir —"

„Nun, dann wirst du wohl allein gehen müssen, Hans, ich bleibe zu Hause, ich entbehre nichts, hier habe ich alles, wonach eine Frau sich sehnen kann, das ganze Glück, hier bei meinem Gusti —"

„Aber Hermine, gestern noch sagtest du doch —"

„Ach, gestern; eben gestern war ich unvernünftig, verzeih mir, auch ich habe mir die Sache überlegt, während ich allein war; allein ist eigentlich nicht richtig, denn bei mir war Gusti, unser liebes, schönes, blühendes, gesundes Kind."

„Aber erkläre mir —"

„O Hans," erwiderte Hermine, die Arme um seinen Nacken legend, wie danke ich meinem Gott, daß er mir durch die kurze Prüfung gezeigt, wie schal und öde doch all diese Zerstreuungen gegenüber dem Herz und Gemüt wahrhaft befriedigenden häuslichen Glück sind!" Ein inniger Kuß besiegelte das Bekenntnis.

## Tages-Sprüche.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke will ich, ein Pilger, froh bereit betreten nur wie eine Brücke zu dir, Herr, übern Strom der Zeit. Eichendorff.

Wer minderes als den Himmel will, wird nie auf Erden froh und still; wer ringt nach ew'ger Herrlichkeit, wird still und froh auch in der Zeit. Friedr. de la Motte-Fouquee.

Der Müßiggang macht unendlich viel müder und nervöser als die Arbeit und schwächt die Widerstandskraft, auf der eigentlich alle Gesundheit beruht. Hilty.

Ernste Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus. Jean Paul.

Viel Wesens mach' ich nicht,
Dem Hochmut bin ich feind;
Wer treu und redlich ist,
Der ist mein bester Freund.

Kannst du nicht Dombaumeister sein,
Bebau' als Steinmetz deinen Stein,
Fehlt dir auch dazu Geschick und Verstand,
So trage Mörtel herbei und Sand.

## Gesundheitspflege.

Schlafe sieben bis acht Stunden, dann bist du tagsüber frisch, kannst deine Arbeit ordentlich tun, aber auch deine freie Zeit genießen.

Sorge für ausreichende körperliche Bewegung, besonders bei sitzender Lebensweise ist dies nötig, damit sämtliche Organe des Körpers, vor allem Herz, Lunge und Darm ihre Funktionen ordentlich verrichten und nicht durch Mangel an Uebung ihre Arbeit zum Teil verlernen.

Ernähre dich richtig:

Iß nicht zuviel, denn Magen und Darm leisten nur ein gewisses Maß an Arbeit, das bei jedem Menschen verschieden ist. Mehr Leute sind durch zuviel als durch zu wenig Essen krank geworden.

Iß nicht zu häufig, denn der Verdauungsapparat muß auch Ruhepausen haben. Häufige Mahlzeiten, besonders das Essen von Süßigkeiten zwischendurch trägt zum Fettansatz bei.

Iß regelmäßig. Halte dich an drei Hauptmahlzeiten (Frühstück, Mittag- und Abendessen), damit auch die Verdauungsorgane sich auf regelmäßiges Arbeiten einstellen können.

Iß nicht zu fette und stark gewürzte Speisen, da sie schwer verdaulich sind und leicht Magenkatarrhe veranlassen.

Iß und trinke nicht zu heiß und zu kalt, beides schadet den Zähnen, deren gute Erhaltung für die Ausnutzung der Speisen dringend nötig ist.

Iß nicht zu schnell. Schlecht gekaute und daher wenig mit Speichel durchmischte Speisen stellen an die Arbeit des Magens stark vergrößerte Anforderungen.

Iß viel Gemüse, grüne Salate, Obst und Schwarzbrot. Sie enthalten die meisten Vitamine, Stoffe, die zum Aufbau des Körpers dringend nötig sind, und sorgen für eine gute Verdauung.